Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Zeit" frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspfg. Einzelverkaufspr. 10 Reichspfg.
Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspfg.
Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 48 — Freitag, 26. Februar 1926 — 33. Jahrgang

Wer hat recht?

Reichsverband der Industrie oder Gewerkschaften

Das Zeugnis eines keineswegs Unparteiischen

S. Lübeck, 26. Februar.

Ueber 2 Millionen Arbeitslose, die Unterstützung empfangen. Mit denen, die nichts bekommen, wohl über 3 Millionen. Mehr braucht man nicht zu sagen, um das furchtbare Ausmaß der Krise zu kennzeichnen, in der wir stecken. Ueber das Maß des Elends gibt es nur eine Stimme. Fragt man nach Ursache und Möglichkeit der Heilung, da allerdings scheiden sich die Geister.

Vor einigen Monaten erschien die Denkschrift des „Reichsverbandes der Industrie", das offizielle Gutachten des Unternehmertums. Ihre Diagnose: die Krise ist eine Produktionskrise. Es fehlt am Kapital. Es ist nicht genug verdient worden, um neues Kapital zu bilden. Darum sitzen wir fest. Ihr Heilungsvorschlag: Verbilligung der Produktion durch Konzentration, Lohnsenkung, Abbau der sozialen Lasten. Nur so werden wir wieder konkurrenzfähig.

Vor einigen Tagen erschien nun die von uns bereits in kurzem Auszug wiedergegebene Denkschrift der Gewerkschaften. Schon bei der Ermittlung der Ursachen der krasse Gegensatz. Ihre Diagnose: Die Krise ist in erster Linie eine Absatzkrise. Die Kaufkraft des Volkes ist gesunken; die Preise sind übersetzt geblieben. Der Umsatz ist gesunken, der Profit am einzelnen Stück gestiegen. Es kann nicht mehr gekauft werden. Daher Ueberfüllung der Warenläger; daher Krise. Ihre Heilungsvorschläge: Vor allem Steigerung der Kaufkraft; darum unbedingte Haltung des Lohnniveaus, nicht Senkung, sondern Ausbau der sozialen Fürsorge; denn steigende Not bedeutet immer weitere Verschärfung der Krise. Selbstverständlich auch Verbilligung der Produktion, nicht durch Lohndruck, sondern durch Rationalisierung; aber die Verbilligung soll nicht, wie die Unternehmer wollen, zur Steigerung des Profits, sondern zur Herabsetzung der Preise führen.

So der Gegensatz. Selbstverständlich ist hier nur der Kern der Auffassungen herausgeschält; in den Denkschriften selbst ist viel enthalten, was hier nicht berührt wurde.

Doch wo ist Wahrheit? — Der nichtsachverständige und nicht persönlich interessierte Zeitgenosse wird leicht für jede der beiden Ansichten zu erwärmen sein. Hört er den Unternehmer, sagt er: „Der Mann hat recht". — Hört er den Arbeitnehmer, sagt er: „Der Mann hat auch recht." Und schließlich werden die Ansichten durcheinander gemengt, man sucht ein Kompromiß und tut — nichts.

Jedoch, meine Herren, so liegt die Sache nicht. Es ist nicht so, daß die Gewerkschaften die Sache einseitig von ihrem Interessenstandpunkt ansehen; vielmehr die Gewerkschaften haben recht, objektiv betrachtet und von jedem Standpunkt aus.

Eine kühne Behauptung. Der Beweis? — Sehr einfach; die Arbeitgeber selbst beginnen, ihn sich zu eigen zu machen. Vor kurzem hielt auf einer Versammlung von 17 Arbeitgeberverbänden der Textilindustrie der Arbeitgebersyndikus Dr. Koppel einen Vortrag, der jetzt gedruckt vor uns liegt. Der Herr Syndikus sprach ganz gewiß nicht im Interesse der Arbeiter, er wird ja dafür bezahlt (und nicht zu knapp bezahlt), das Interesse der Arbeitgeber wahrzunehmen. Aber was sagte er ihnen?

„Die deutsche Wirtschaft versuchte lange Zeit, vor die Entscheidung gestellt: die Produktion einzuschränken oder die Preise herabzusetzen, einen Teil ihrer Betriebe stillzulegen und

durch Hochhaltung der Preise bei vermindertem Umsatz den gleichen Verdienst zu erzielen,

d. h. ihre Einnahmen durch ihren Verbrauch zu bestimmen. Sie hatte im Kriege dick verdienen lernen, und der durch die Blockade hervorgerufene Warenhunger erlaubte ihr auch nach dem Kriege, die Preise zu bestimmen und die Umstellung ihrer Produktionsmethoden zu vertagen. Die **Rohstoff- und Halbfabrikatindustrie** — auch die Textilindustrie — blieb im Genuß dieser Situation noch über die Inflation hinaus bis Ende 1924 infolge der Einfuhrverbote, die sie schützten, und erst im abgelaufenen Jahre begann auch für sie der wirkliche Konkurrenzkampf.

Neben dieser Not der selbständigen Unternehmer, die verstärkt wird durch einen Steuerdruck, der das Maß des Notwendigen und des Tragbaren weit überschreitet, tritt

die Not aller Lohn- und Gehaltsempfänger,

deren Ersparnisse im Frieden neben dem Unternehmergewinn die zweite wesentliche Quelle der Kapitalneubildung waren. Während in **Amerika Arbeiter und Angestellte eine Bezahlung erhalten, die etwa 25 Proz. über dem Existenzminimum liegt, fehlen bei uns diese 25 Proz. zur Befruchtung des Güterabsatzes.** Ohne eine lohnpolitische Debatte hervorrufen zu wollen, vertrete ich die Auffassung, daß — insbesondere in der Inflationszeit — die verarbeitende Industrie viel mehr, als geschah, ihren Einfluß hätte einsetzen müssen für eine

höhere Entlohnung der Arbeiter und der Lohnempfänger,

die doch schließlich die Träger des Massenkonsums sind. Ich erblicke eines der schwersten Hemmnisse für den Wiederaufstieg der Konjunktur in dieser

Aushöhlung der Kaufkraft der breiten Massen,

mit deren Schicksal die Bekleidungsindustrie auf Gedeih und Verderb verbunden ist.

Ich kenne die Einwände, die sich gegen meine Stellungnahme erheben lassen: **Herabsetzung der Produktionskosten, Rücksicht auf den Export.** Aber noch niemals ist eine Industrie groß und blühend geworden, die sich auf billige Löhne stützt.

Nicht billige Löhne sind entscheidend, sondern arbeitsparende Produktionsmethoden.

Und an anderer Stelle:

„Das Zentrum aller Schwierigkeiten liegt in der Zerstörung des Gleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage, Unterkonsumtion auf der einen, Ueberproduktion auf der anderen Seite. Diese Ueberproduktion hat die Krisis in der Bekleidungsindustrie verschuldet! Nicht der Mangel an Kapital! Mangel an Kapital ist nicht die Ursache, sondern die Folge der Tatsache, daß das Angebot größer ist als die Nachfrage und damit die Folge für diejenigen, die zuviel sind."

Der kurze Auszug mag für heute genügen. Man sieht, nicht aus Weichherzigkeit und Mitgefühl mit der Arbeiterschaft kommt Dr. Koppel zu diesem Ergebnis, das sich mit den Anschauungen der Gewerkschaften fast vollkommen deckt; er hält sich vielmehr verpflichtet, seinen Auftraggebern die Wahrheit zu sagen, weil der Schwindel am Ende ist.

Die Textilindustrie ist übrigens nicht die erste Gewerbegruppe, die zu der Erkenntnis gekommen ist, daß die bisherige Wirtschaftspolitik ein Irrweg war, nicht zuletzt für das Unternehmertum selbst. Vor einigen Wochen ging ihr der „Verein der Maschinenbauanstalten" mit einem kräftigen Vorstoß nach derselben Richtung hin voraus.

So bleibt nur noch das Rätsel: Wie ging es zu, daß die Industrievertreter, die sich selbst als die „Wirtschaft" bezeichnen, bis jetzt einen Weg verfolgten, und zum Teil heute noch verfolgen, der für sie selbst verhängnisvoll wurde? Es waren doch alles erstklassige „Sachverständige". Des Rätsels Lösung ist die Lösung aller Widersprüche der kapitalistischen Wirtschaft. Der Profit des Augenblicks verblendet dem „Sachverständigen" unheilbar den Blick für die Notwendigkeiten der Zukunft.

So ist noch immer die „Wirtschaft" der Ruin der Wirtschaft geworden.

Die erste Völkerbundskrise

Um die Ratssitze

Dr. L. Lübeck, 26. Februar.

Seit Tagen, ja seit Wochen ist große Aufregung im Land: Krise im Völkerbund! Intrige gegen Deutschland! Falsches Versprechen! Kampf um die Ratssitze! usw. Die gesamte Rechtspresse schlägt Purzelbäume gegen Frankreich, Polen und auch gegen England.

Aus den vielen großen und kleinen Artikeln und großen und kleinen Blättern wird dem unbefangenen Leser nur eins klar: Die ebenso braven als patriotischen Kläffer haben von der ganzen Angelegenheit eine höchst verschwommene Vorstellung. Worum handelt es sich denn bei den Auseinandersetzungen über die Ratssitze im Völkerbund?

Der Völkerbundsrat setzt sich gemäß Artikel 4 des Völkerbundstatuts zunächst zusammen aus den Vertretern der 4 Hauptmächte England, Frankreich, Italien und Japan. Die übrigen dem Völkerbund angeschlossenen Mächte stellen insgesamt ebenfalls 4 Vertreter, die von der Vollversammlung aller Mächte nach eigenem Ermessen gewählt werden. Diese 4 Vertreter werden von Zeit zu Zeit neugewählt, wobei immer wieder andere Staaten an die Reihe kommen können. Sie werden deshalb als nichtständige Mitglieder des Rats bezeichnet.

Die ersten Inhaber der nichtständigen Ratssitze waren: Belgien, Spanien, Griechenland und Brasilien. Später traten dann Aenderungen ein. An die Stelle Griechenlands trat Uruguay; ferner wurde die Zahl der nichtständigen Sitze auf sechs erhöht, wobei die neuen Sitze der Tschechoslowakei und Schweden zufielen.

Es ist ein seit langem offenes Geheimnis, daß im Schoß des Völkerbundes ein stiller Kampf tobt. Besonders Spanien und Brasilien wollen von einem Wiederausscheiden aus dem Rate nichts wissen und sie verlangen deshalb seit langem ständige Ratssitze. Ebenso meldet fortdauernd Polen seine Ansprüche, das überhaupt keinen Sitz im Rat hat.

Bekanntlich sprach Deutschland im Pakt von Locarno die Bereitschaft aus, dem Völkerbund beizutreten. Ihm wurde dafür das Versprechen gegeben, daß es seiner Bedeutung als Großmacht entsprechend, einen fünften Sitz als ständiger Ratsteilnehmer haben sollte. Bei dieser Abmachung mußte sich jeder Eingeweihte bewußt sein, daß aus Anlaß der Erweiterung des Rats zugunsten Deutschlands die anderen Mächte sich wieder einmal melden würden. Man mußte sich wohl oder übel gefaßt machen auf die alten Ansprüche Spaniens und Brasiliens und auch auf eine polnische Forderung.

Soweit die tatsächliche Vorgeschichte!

Die Diskussion, die sich in den letzten Tagen entwickelt hat, brachte die ganze Angelegenheit in eine heillose Verwirrung. In eine Verwirrung, die sich nur zuungunsten Deutschlands auswirken kann. Die genannten Staaten haben ihre Ansprüche, wie erwartet, angemeldet zur Beratung auf der diesjährigen Märztagung. Die deutsche, und auch die englische Presse stellte diese Forderung dar als eine französische Intrige gegen Deutschland und vielleicht gegen England; man behauptete einfach, es solle gegen die deutsche Stimme sofort ein Gegengewicht geschaffen werden. Und gleichzeitig erklärte man ein solches Gegengewicht gegen Deutschland als den Bruch des Versprechens von Locarno.

Es ist natürlich schwer zu entscheiden, inwiefern die Forderungen der genannten Staaten im Einverständnis mit Frankreich gestellt werden. Ebenso ist es unklar, inwieweit Chamberlain durch Verabredungen mit dem listigen Briand gebunden ist.

Aber es steht doch fest: Der Völkerbundsrat ist in seiner heutigen Zusammensetzung kein ewig unveränderliches Gebilde. Er kann statutengemäß verändert und vergrößert werden. Und wenn irgendwelche Mächte aus irgendwelchem Anlaß Forderungen stellen, so ist es Sache der Völkerbundsversammlung, darüber zu beraten und zu beschließen. Selbst wenn diese Forderungen aus Anlaß des deutschen Eintritts erneut und stärker eingebracht werden, so muß sich damit der Völkerbund selbst abfinden. Deutschland konnte und durfte nur eine Forderung stellen: Daß seine Aufnahme dem Versprechen gemäß ohne Vorbehalte und ohne die Bedingung weiterer Ratssitze durchgeführt würde.

Statt dessen schreit die gesamte deutsche Rechtspresse, jede zukünftige Erweiterung des Völkerbunds sei ein Schlag in das Gesicht Deutschlands, sei eine Treulosigkeit usw. Weshalb Chamberlain in seiner Rede von Birmingham ja auch mit aller Deutlichkeit die Frage stellte: ob es die Absicht Deutschlands sei, im Völkerbund für alle Zeiten die Erörterungen von Gesuchen oder Ansprüchen irgend welcher Staaten zu verbieten? Das hieße allerdings dem Geist von Locarno und dem Sinn des Völkerbundes ins Gesicht schlagen usw.

Damit hatten die deutsche öffentliche Meinung und auch das deutsche Auswärtige Amt ihre Zurechtweisung. Und der Rückzug, den Deutschland nun wohl oder übel wird antreten müssen, wird kein sehr erhebendes Schauspiel sein. Deutsch-

Die Minderheitenfrage in der Tschechoslowakei

Prag, 25. Februar. (Eig. Drahtb.)

Am Donnerstag befaßte sich der Auswärtige Ausschuß des Abgeordnetenhauses u. a. mit dem Vertrag zwischen der Tschechoslowakei und Polen. In der Debatte kam es zu einer Aussprache über das internationale Minderheitsproblem. Der deutsche sozialdemokratische Abg. Dr. Czech wies darauf hin, das die Bedeutung des Warschauer Vertrages in erster Linie in den darin enthaltenen Minderheitsbestimmungen liege. Daraus ergebe sich für die Tschechoslowakei, daß sich eine internationale Regelung der Minderheitsfrage auf die Dauer nicht ausschließen lasse. Auf tschechischer Seite wolle man das allerdings nicht zugeben. Im Warschauer Vertrag gebe aber die Tschechoslowakei ohne weiteres zu, daß Polen über interne Fragen, wie die der Schule und der staatsbürgerlichen Erziehung, mitentscheidet. Als vor kurzem der deutsche Außenminister Dr. Stresemann mit Bezug auf die Sudetendeutschen das tschechoslowakische Minderheitsproblem streifte, habe man jedoch gegen die Einmischung in die inneren Verhältnisse der Tschechoslowakei gewettert. Dr. Czech hob dann noch die Bestimmung des Vertrages hervor, die besagt, daß die Verteidigung der Minderheitsrechte nicht als Illoyalität gegen den Staat aufzufassen sei. Auch hier zog er den Vergleich zur Lage der Deutschen, die, wenn sie ihre kulturellen Rechte beanspruchten, sofort als Staatsfeinde an den Pranger gestellt werden.

Fechenbachs Kampf ums Recht

München, 25. Febr. (Eig. Drahtb.)

Der Verteidiger Fechenbachs, Rechtsanwalt Dr. Hirschberg, hat unter dem 25. Februar beim Landgericht München I das Wiederaufnahmeverfahren des Fechenbach-Prozesses beantragt. Dieser Antrag besteht aus einem rund 100 Seiten umfassenden Schriftsatze nebst umfangreichen Beilagen. Die Verzögerung seiner Wiedereinbringung ist begründet durch die Tätigkeit Dr. Hirschbergs im Dolchstoßprozeß. Der neue Prozeß kommt vor dem Landgericht München I zur Verhandlung. Gegen dieses Verfahren ist dann noch Beschwerde bei dem Reichsgericht zulässig.

*

Der Vorsitzende des Nationalsozialen Volksbundes, dessen Versammlung am Mittwoch abend durch Hitler und seine Horden gesprengt wurde, hat Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs gestellt.

kand ist noch nicht im Völkerbund, und schon ist es ihm gelungen, sich selbst wieder einmal als allgemeinen Störenfried hinzustellen.

Die Erklärung für die ganze Verwirrung ist sehr einfach: England ist zurzeit Gegner jeder weiteren Vermehrung der Ratssitze. Die englische Presse hatte deshalb einen etwas scharfen Ton angeschlagen gegen französische Intrigen usw. Für die deutschnationale Presse war das ein gefundenes Fressen, wieder einmal eine kleine Hetze gegen den Völkerbund anzulegen. Sie hat dabei soweit über das Ziel hinausgeschossen, daß selbst die englische Presse sich jetzt zurückzieht. Erfolg: Deutschland steht als blamiertes Kind allein auf der Straße.

*

Heute weiß man, daß der ganze Krach ein Sturm im Wasserglase war. Mit Ausnahme Frankreichs sind sämtliche Mächte der Meinung, daß die Gesuche Polens, Brasiliens und Spaniens zwar in Erwägung gezogen werden sollen, daß aber in der bevorstehenden Märztagung irgend ein Beschluß in dieser Richtung nicht in Frage kommen könne. England will vorher noch mit seinen Dominions verhandeln. Alle Mächte suchen Zeit zu gewinnen, um eine grundsätzliche Aufrollung der Erweiterungsfrage jetzt — bei Deutschlands Eintritt — zu vermeiden.

Hätte Deutschland eine ähnliche Politik betrieben, anstatt auf die bekannte nationalistische Dummpauke zu schlagen, so ständen wir heute besser da. Insbesondere wäre in Zukunft im Völkerbund unsere Abwehr gegen die zu erwartenden französisch-polnischen Intrigen viel stärker gewesen. Wir haben bei einem Vorpostengeplänkel unser ganzes Pulver verschossen; anstatt uns stark zu machen für die Hauptauseinandersetzung, die voraussichtlich in der ordentlichen Sitzung im Herbst stattfinden wird.

Die Kurzarbeiter-Verordnung

Ein echtes Bureaukraten-Gewächs

Die Verordnung über die Kurzarbeiterfürsorge, die jetzt im Deutschen Reichsanzeiger erschienen ist und für die Zeit vom 1. März bis zum 1. Mai gilt, ist sehr unbefriedigend ausgefallen. Der Geltungsbereich der Fürsorge ist unnatürlich stark eingeschränkt. So werden Verkehrsgewerbe, Handelsgewerbe, sowie alle gewerbliche Betriebe, die weniger als 10 Arbeiter beschäftigen, nicht in die Fürsorge einbezogen. Keine Unterstützung wird gezahlt, wo nur zwei Arbeitstage in der Woche ausfallen und wo nur ein Stundenausfall vorliegt. Die Unterstützung wird **nur für sechs Wochen gezahlt.** Die Werksbeurlaubten werden nicht unterstützt. Gänzlich unerträglich aber ist die **Einschaltung der Bedürftigkeitsklausel,** die der Willkür der Verwaltungsbehörden Tür und Tor öffnet. So braucht, wie es heißt, eine Unterstützung dann nicht einzutreten, wenn die Löhne hoch genug sind; ferner haben die **Landesbehörden** das Recht, eine oberste Verdienstgrenze festzusetzen. Bei solchen kautschukartigen Bestimmungen wird in tausenden von Fällen in der Praxis eine Kurzarbeiterfürsorge nur auf dem Papier stehen bleiben.

Aenderungen im Reichsrat

Die Stimmenzahl im Reichsrat hat eine Veränderung erfahren. Nach dem Ergebnis der letzten Volkszählung **hat unmittelbar nur ein Land, nämlich Bayern, eine Stimme im Reichsrat mehr erhalten.** Früher zählte es 7 140 333 Einwohner und hatte zehn Stimmen im Reichsrat. Die neue **Volkszählung ergab eine Einwohnerzahl von 7 379 594 Einwohner.** Nach der Verfassung entfällt auf je 700 000 Einwohner eine Stimme. Ein Ueberschuß von mindestens 350 000 Einwohnern wird als voll angerechnet. Bayern hat an Stelle seiner bisherigen zehn Stimmen im Reichsrat nunmehr elf Stimmen erhalten. **Dadurch profitiert mittelbar auch Preußen, indem es automatisch nach der geltenden Verfassungsbestimmung gleichfalls eine Stimme mehr erhält, also an Stelle seiner bisherigen 26 Stimmen 27. Die neue Stimmverteilung** im Reichsrat ist jetzt folgende: **Preußen 27, Bayern 11;** Sachsen 7; Württemberg 4; Baden 3; Thüringen, Hessen und Hamburg je 2 Stimmen; **die übrigen Staaten je eine Stimme;** zusammen 68 gegen bisher 66 Stimmen.

Braunschweiger Finanzwirtschaft

Oder: Wie das Bürgertum Ordnung schafft

Braunschweig, 25. Febr. (Eig. Bericht.)

Die braunschweigische Stahlhelmregierung **hat jetzt dem** Landtage den Staatshaushaltsplan für das Rechnungsjahr 1926 zugehen lassen. Er enthält ein **Defizit von 2,8 Millionen** Mark. Die Regierung glaubt, durch eine Anleihe das Defizit decken zu können. Während der sozialdemokratische Finanzminister Dr. Jasper in jedem Jahre seiner Tätigkeit einen **Ueberschuß** aus den Staatsfinanzen herauswirtschaften konnte, haben die Stahlhelmminister die Finanzen des Landes schon jetzt vollkommen zerrütten lassen. Auch im neuen Rechnungsjahr wollen sie der Kirche wieder große Zuschüsse geben, während am Gesundheitswesen und an der Volksschule **bedeutende Summen eingespart werden sollen.** Das braunschweigische Volk beginnt allmählich einzusehen, wohin es mit der Herrschaft der schwarz-weiß-roten Regierung kommt.

Die neue Arbeitszeit-Konferenz

Die Einladung der englischen Regierung zu der **voraussichtlich am 15. März in London beginnenden Konferenz über eine internationale Regelung der Arbeitszeit ist inzwischen in Berlin eingetroffen.** Zu der Konferenz sind die Regierungen von Deutschland, Frankreich, Belgien und Italien eingeladen. Die englische Regierung wird sich auf der Konferenz durch den Arbeitsminister Sir Steel-Maitland, den parlamentarischen Staatssekretär Betterton und Staatssekretär des Arbeitsministers Sir Horace Wilson vertreten lassen. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns **beabsichtigt,** persönlich an der Konferenz teilzunehmen. **Er wird von mehreren Beamten des Reichsarbeitsministeriums begleitet werden.**

Urbahns wieder frei

Der an der deutsch-russischen Grenze verhaftete kommunistische Abgeordnete Urbahns ist auf Anordnung des Reichsministers des Innern auf freien Fuß gesetzt worden, sodaß er bereits am Donnerstag wieder an den Ausschußberatungen des Reichstags teilnehmen konnte. Urbahns erklärt, zur Benutzung eines falschen Passes genötigt gewesen zu sein, weil ihm in Hamburg nach seiner Verhaftung widerrechtlich die Ausstellung eines Passes verweigert wurde.

Deutsche Fürsten als Menschenhändler

Von Felix Fechenbach.

III.

Erbprinz Wilhelm von Kassel, der zur Zeit der Soldatenlieferungen Hanau als eigenes Fürstentum verwaltete, schloß ebenfalls einen Vertrag mit England und lieferte 4222 Soldaten zu ähnlichen Bedingungen wie sein Vater. Er bekam **für jeden Toten noch 30 Kronen Blutgeld** vergütet, hatte also ein Interesse daran, daß recht viele seiner Landeskinder umkamen. Aber für seine Geldbedürfnisse hatten seine Regimenter nicht genügend Tote bei den Kämpfen. Er machte deshalb seinen **Truppenführern Vorwürfe, weil nicht genügend Hessen gefallen seien!** Der Brief, in dem er seinen Offizieren deswegen seine Unzufriedenheit zum Ausdruck bringt, ist von so beispiellosem Zynismus von solcher Roheit, daß dieses Dokument fürstlicher Niederträchtigkeit verdient, in weitesten Volkskreisen bekannt zu werden. Im Februar 1777 schreibt, wie der sehr patriotische Löher in seiner Geschichte der Deutschen in Amerika berichtet, der Prinz von Hessen-Kassel an den Führer seiner Truppen in Amerika:

„Ich erhielt zu Rom bei meiner Rückkunft aus Neapel Ihren Brief vom 27. Dezember vorigen Jahres und ersah daraus mit unaussprechlichem Vergnügen, welchen Mut meine Truppen entfalteten, und Sie können sich meine Freude denken, als ich las, daß von 1950 Hessen, die im Gefechte waren, nur 300 entflohen. Da wären denn gerade 1650 erschlagen und ich kann nicht genug Ihrer Klugheit anempfehlen, eine genaue Liste an meinen Bevollmächtigten in London zu senden. Diese Vorsicht würde um so mehr nötig sein, als die dem englischen Minister zugesandte Liste aufweist, daß nur 1455 gefallen seien. Auf diesem Wege sollte ich 160 050 Fl. verlieren. Nach der Rechnung des Lords von der Schatzkammer würde ich bloß 483 459 Fl. bekommen statt 643 000 Fl. Sie sehen wohl ein, daß ich in meiner Forderung durch einen Rechnungsfehler gekränkt werden soll und Sie werden sich daher die äußerste Mühe geben zu beweisen, daß Ihre Liste genau ist und die seinige unrichtig. Der britische Hof wendet ein, daß nur 100 verwundet seien, für welche sie nicht den Preis von toten Leuten bezahlen brauchten .... Erinnern Sie daran, daß von den 300 Lacedämoniern, welche den Paß bei Thermopylä verteidigten, nicht einer zurückkam. Ich wäre glücklich, wenn ich dasselbe von meinen braven Hessen sagen könnte. Sagen Sie Major Mindorf, daß ich außerordentlich unzufrieden bin mit seinem Benehmen, weil er die 300 Mann gerettet habe, welche von Trenton entflohen. Während des ganzen Feldzuges sind nicht zehn von seinen Leuten gefallen!"

So wurde mit dem Leben der „geliebten Landeskinder" Schindluder getrieben. Selbst der Fürst des Zwergländchens Anhalt-Zerbst wollte sich das Geschäft des Menschenhandels nicht entgehen lassen. Der englische Gesandte im Haag, Sir Joseph York, klagte in einem Brief an seinen Minister: **„Der Fürst von Anhalt-Zerbst hat mich und Fancitt oft mit seinen Truppenanerbietungen geplagt" (!)** Zweimal wurde der zudringliche Geschäftsmann verächtlich abgelehnt, aber er ließ sich nicht entmutigen und setzte es schließlich doch durch, daß er „ins Geschäft" kam. Er lieferte im ganzen 1160 Mann, bezog seine Subsidien und Werbegelder und bekam **auch für jeden Gefallenen 30 Kronen Blutgeld.** Er verdiente bei dem Geschäft 79 088 Pfund Sterling. Dieser Fürst übertraf an launenhafter Willkür und frechem Souveränitätsdünkel selbst seine Vorgänger, was viel heißen will. Dreißig Jahre lang „regierte" er sein Ländchen von Basel aus. Dort verzehrte er das Geld der Zerbster, wollte sich aber durch Eingaben seiner Untertanen in seinen Vergnügungen nicht stören lassen und ließ deshalb am 1. März 1788 durch Anschlag bekanntmachen, „daß fernerweit niemand mehr ihm nachlaufe und behellige bei Vermeidung unnachbleiblicher Ahndung."

Den Markgrafen von Ansbach ließen die Gewinne seiner fürstlichen Kollegen aus **dem Menschenhandel nicht ruhen.** Kapp berichtet von **„untertänigem Betteln" des Markgrafen um Berücksichtigung bei Truppenlieferungen.** Nach anfänglichem Mißerfolg gelang es seinem Minister, mit den **Engländern** einen Vertrag abzuschließen, der jährlich 45 000 **Kronen** Subsidien einbrachte neben sonstigen Zahlungen, **ähnlich wie sie die anderen** Truppenlieferanten bekamen. Im ganzen **lieferte der** Markgraf 2353 Mann. **Als es beim Abtransport der verkauften Truppen am 9. März 1777 in Ochsenfurt, wo die Truppen in die Mainboote** umgeschifft werden sollten, **zu einem Aufstand kam, griff der** Markgraf **persönlich ein und ließ den Aufruhr mit brutalsten** Mitteln niederschlagen.

Neben anderen Fürsten bemühten sich **auch die von Bayern** und Württemberg um Soldatenlieferungen, **waren aber nicht** konkurrenzfähig. Ihre Truppen waren nach englischen Berichten in zu miserablem Zustand. In beiden Ländern war man **aber** gewohnt, die Landeskinder zu verkaufen **und es war wirklich kein** Verdienst, daß die Fürsten bei dieser **Gelegenheit keinen Profit** aus den Leibern ihrer Landeskinder **schlagen konnten. Sie taten's** dafür bei anderen Gelegenheiten umso ausgiebiger.

Im ganzen wurden während des nordamerikanischen Unabhängigkeitskrieges von deutschen Fürsten 29 875 Menschen an England verschachert und Kapp errechnet, daß England dafür rund sieben Millionen Pfund Sterling zu zahlen hatte. Wenn man noch berücksichtigt, daß das Geld damals einen ganz anderen Wert hatte als heute, dann erst gewinnt man annähernd eine Vorstellung davon, welche märchenhaften Gewinne die Fürsten aus ihrem Handel mit den eigenen Landeskindern zogen. Nur 17 313 Mann kehrten von den Verkauften zurück, es waren also 12 562 Mann umgekommen. Die Fürsten aber steckten seelenruhig den mit Blut und Leben ihrer Untertanen erkauften Millionengewinn in ihre Taschen.

Das Volksbegehren gegen die Fürstenabfindung gibt Gelegenheit, auch auf diese ungeheuerliche fürstliche Schamlosigkeit die richtige Antwort zu geben.

Keinen Pfennig den Fürsten!

Knechtseelen

Dem Fürsten alles — dem Reiche nichts!

Laut Bericht der „Braunschweigischen Staatszeitung" vom 5. Februar hat der braunschweigische Ministerialrat A. Dedekind als „Landkomtur des Schwarzen Korps" am 30. Januar bei einem Vortragsabend der welfischen „Schar Friedrich Wilhelm" u. a. ausgeführt:

Dabei sei es von **besonderer Tragik,** daß **unser Welfenhaus,** nachdem es auf Grund des glücklich zustande gekommenen Vergleichs wenigstens einen kleinen Teil seines alten Familienerbes wiedererlangt habe, auch diesen wieder von neuem umstritten sehe! Was gelte für uns in diesem jetzt anhebenden Kampfe gegen die Fürstenhäuser? **Höchste Pflicht sei es, sich schützend vor sie zu stellen, auch vor die Hohenzollern!** „Principiis obsta!" — „Hände weg!" riefen wir dem nimmersatten Berliner Reich entgegen, das sich jetzt auch in die privatrechtlichen Beziehungen der Länder zu ihren Fürstenhäusern einmischen wolle, die es gar nichts angingen. — Die Kriegs-, Revolutions- und Inflationsgewinnler schützte man in ihrem Eigentum, aber unsere alten ruhmreichen Fürstenhäuser sollten rechtlos gemacht werden. **Käme es wirklich dazu, so müßten wir uns unsere dann gegebene Einstellung zum Berliner Reiche vorbehalten.**

Also, wenn die Fürsten ihren Rachen nicht **voll** kriegen, dann geht uns das „Berliner Reich" nichts mehr an. Der das sagt, ist aktiver Beamter der Republik — und bleibt es.

Der weiße Terror im Südosten Europas

Neue Schreckensnachrichten aus Rumänien

Bukarest, 22. Februar. (Eig. Bericht.)

In Kischinew findet gegenwärtig vor dem Militärgericht einer jener Kommunistenprozesse statt, die in Bessarabien seit jeher, insbesondere aber seit dem Verbot der Kommunistischen Partei **an der Tagesordnung sind. An dem Prozeß** interessiert weniger die Anklage, die wegen angeblicher Bedrohung der Sicherheit des Staates durch Bildung und Teilnahme an kommunistischen Organisationen erhoben wurde, als die Aussagen der Angeklagten, die ein grelles Schlaglicht auf die bessarabischen Zustände werfen. Alle Angeklagten zogen im Verlauf **der Verhandlungen,** die bei der Siguranza (Geheimpolizei) **gemachten Geständnisse zurück.** Ein Angeklagter erklärte, er sei unschuldig und habe der kommunistischen Organisation nie angehört. Er habe nur unter dem Druck der Polizei und wegen seiner Mißhandlungen die geforderten Aussagen gemacht. Ein anderer Angeklagter erzählte: **„Ich wurde von den Geheimagenten fortwährend geschlagen. Als ich sie fragte, was sie eigentlich von mir wollten, sagten sie: Man fordert von uns, daß wir kommunistische Komplotte entdecken und zahlt uns Prämien hierfür. Du bist ein Arbeiter und darum haben wir Dich hergebracht. Willst du mit heiler Haut davonkommen, so unterzeichne dieses Schuldbekenntnis. Diese Unterredung erfolgte in der Folterkammer der Siguranza.** So etwas gibt es wirklich. Wenn ich dorthin gebracht wurde, befiel mich bereits das Grauen, denn **Wände und Fußboden waren mit dem Blute derjenigen bespritzt, die vor mir „vernommen" worden waren.** Da ich entsetzlich mißhandelt wurde, mußte ich alles unterschreiben, was mir die Agenten vorlegten."

Aehnlich sagten auch die übrigen Angeklagten aus. **Bezeichnend für die bessarabische Militärjustiz ist, daß die Angeklagten auch vor dem Untersuchungsrichter die bei der Siguranza erpreßten Aussagen aufrechterhalten mußten,** da der Untersuchungsrichter ihnen drohte, sie sonst in die Folterkammer zurückzuschicken.

Vorboten der Gesundung

Die in den letzten Tagen erfolgten Gemeinderatswahlen in Rumänien und Bulgarien standen unter dem gleichen Stern und haben darum mehr als sonst solche lokale Ereignisse des Südostens die Aufmerksamkeit Europas auf sich gelenkt. In beiden Ländern ist seit Jahr und Tag die rücksichtslose Diktatur einer kleinen Clique unter parlamentarischer Verbrämung am Ruder, in beiden Ländern suchten die Regierungen den unpolitischen Charakter der Kommunalwahlen krampfhaft aufrechtzuerhalten, in beiden Ländern aber verlangte der Unwille der Wählermassen stürmisch nach Ausdruck und in beiden Ländern endlich sind derart die Gemeindewahlen als Vorläufer und Stimmungszeichen für die bald fälligen Parlamentswahlen wichtig. Die „Duplizität der Ereignisse" jedoch geht so weit, daß sich in beiden Ländern nach Musterung des Schlachtfeldes **die Machthaber** wie auch ihre Gegner den Sieg zuschreiben.

In Rumänien war die abstoßende Kraft des Namens Bratianu so groß, daß sich außer seinen liberalen Mameluken einfach alle Parteien unter der Losung: Fort mit dem Regime des Terrors und der Korruption! zu einer Einheitsfront zusammenschlossen; höchstens daß die Siebenbürger Sachsen, wo sie sich stark genug fühlten, mit einer eigenen Liste auftraten; einzig die feudal gerichtete Magyarenpartei ließ sich mit den Liberalen auf einen schäbigen Pakt ein. Aber ehe noch die Wähler an die Urnen treten konnten, gab die Regierung kund und zu wissen, daß in 4249 von 8400 Landgemeinden nach dem Wahlgesetz die liberalen Listen als gewählt zu betrachten seien, weil Gegenlisten nicht aufgestellt waren; in der Tat waren jedoch viele dieser Listen ursprünglich parteilos oder wirtschaftlich gefärbt und wurden erst nachträglich mit dem liberalen Stempel versehen. Da sich zu solchem und anderem Wahlbetrug der Wahlterror gesellte, bei dem sich nicht zuletzt die rumänischen Gesinnungsgenossen unserer Hakenkreuzler auszeichneten, buchte die Regierung in 83 Prozent der Landgemeinden, in denen gewählt wurde, Erfolge; außerdem stellte sie ihren Sieg in 43, ihre Niederlage nur in 28 Städten fest. Aber hier gilt es wirklich einmal die Stimmen zu wägen, nicht zu zählen. Mag Bratianu in politisch toten Dörfern durch seine Gendarmen und Wahlagenten willfährige Gemeinderäte zusammengetrommelt haben, die Hauptstadt Bukarest hat ihm ihr Mißtrauen, ihre Verachtung schriftlich gegeben, **da fast vier Fünftel aller Stimmen der Opposition zufielen.** Ebenso hißten die meisten wichtigeren Städte des Landes, wie von den deutschen Orten Hermannstadt und Kronstadt und von Czernowitz ganz zu schweigen, Jassy, Galatz, Braila, Konstanza, Turn-Severin die oppositionelle Flagge. Trotz aller Anstrengungen versetzen die Kommunalwahlen dem Regiment Bratianus einen Nackenschlag, von dem es sich schwerlich erholen wird.

Anders als in Rumänien versäumten die allerdings buntscheckigeren Oppositionsparteien in Bulgarien den Zusammenschluß in eine Kampffront. So blieben bei den städtischen Gemeindewahlen, über die allein ins Einzelne gehende Berichte vorliegen, hinter der Regierungspartei, der Demokratischen Vereinigung mit ihren 88 602 Stimmen die anderen, Nationalliberale Bauernbündler, Demokraten, Stambolowisten, Radikale und wie sie alle heißen, erheblich zurück; die Anziehungskraft der Sozialdemokratie, die 14 029 Stimmen aufbrachte, war überdies durch inneren Zwist gemindert. **Dennoch dient das Ergebnis des** 14. Februar Herrn Liaptschew nicht zur reinen Freude; denn seiner an sich imposanten Ziffer **stehen insgesamt 86 705 Stimmen der anderen Parteien gegenüber. Auch er hat bei aller Anwendung** „orientalischer" **Methoden die Mehrheit des Volkes nicht** hinter sich.

Hier wie dort, in Bulgarien wie in Rumänien, **haben also die** Kommunalwahlen **erwiesen, daß der Boden den Diktatoren unter den Füßen wankt. Das ist auch international erfreulich.**

Klein-Bayern an der Weser

Oder: Das Negerdorf am Torfkanal

Eine Anzahl bremischer Parteigenossen stattete uns kürzlich in Lübeck einen freundnachbarlichen Besuch ab. Der Austausch der Erfahrungen dort und hier ergab so viel des Interessanten, daß wir sogleich den Wunsch hatten, unseren Lesern einmal ein ausführliches Bild von der Lage in unserer Schwesterstadt zu vermitteln. Wir erhalten daraufhin den folgenden inhaltreichen Bericht.

Unser Bremer Parteiblatt hat für die „freie" Hansestadt Bremen zwei Bezeichnungen geprägt, die nicht nur in den Volksmund übergegangen sind, sondern die auch typisch sind für das Bremen der Jetztzeit: **„Klein-Bayern an der Weser"** und **„Negerdorf am Torfkanal"**.

Das erste Attribut besagt, daß die „Doppelrepublik" Bremen die bajuvarisierte Orgesch-Zentrale des Nordens geworden ist, jedoch gedämpft durch die geschliffenen Umgangsformen eines Weinreisenden. Die Beziehungen Bremens zu Hitler-München waren tatsächlich rege. Roßbach und Ehrhardt, Escherich und Ludendorff fanden in „besten" Kaufmannskreisen Gastfreundschaft. Und im Reichsrat stimmten Bremen und Bayern oftmals zusammen. Der ungekrönte Polizeisenator, Staatsrat Dr. Tack (dessen Namen schon an ein Maschinengewehr erinnert!) brachte aus München stets die gleichen Verordnungen und Vorschläge für die Polizeiorganisation mit, die Bayern in Arbeit hatte. Der berüchtigte Bund „Rettet die Ehre" — der einen Bremer Dompfaff zum Vorsitzenden hat — brachte das auf internationale Beziehungen wie auf das liebe Brot angewiesene Bremen in den Verruf, eine nationalistische Hochburg zu sein. Eine Friedensversammlung des Pazifisten v. Gerlach zugunsten des Völkerbundes wurde vom Polizeisenator verboten, weil zwei Hakenkreuzler in einem anonymen Brief an die Polizei gedroht hatten, sie würden Krach machen in der Gerlach-Versammlung. — Kürzlich wurden — der „Volksbote" hat darüber berichtet — aus den Kellerräumen der Liebfrauenkirche (die zweitälteste Kirche Bremens unmittelbar neben dem Rathaus) im nächtlichen Dunkel, von Reichswehr in Zivil, ganze Lastautos voll Militärausrüstungsgegenständen herausgeholt und zur Kaserne gefahren. Als Reichsbanner und Sozialdemokratie Lärm schlugen, erfand man einen Mietsvertrag zwischen Kaserne und Kirche und stellte die ganze Sache als harmlos hin. Das hinderte nicht, daß zwei Wochen später zwei Möbelwagen vor der gleichen Kirche standen und Material (Uniformen, Lederzeug, Tornister, Kochgeschirre, Zeltbahnen) aufluden, um sie diesmal nicht nach der Kaserne, sondern nach dem Güterbahnhof zu fahren — —.

Kurz zuvor stellten Reichsbannerleute in einem nahen preußischen Ort ein Lastauto, welches Kisten mit Infanteriegewehren aus dem Pfarrhause eines deutschnationalen Pastors abtransportierte. Und vorige Woche brannte in einem anderen preußischen Dorf vor den Toren Bremens ein Gasthof ab, in dem der Stahlhelm regelmäßig verkehrte. Einwohner und Feuerwehrleute wurden plötzlich überrascht durch ein merkwürdiges Knallen, das ihnen vom Felde her sehr bekannt vorkam: Patronen platzten in der Feuersglut. Als unsere Volkszeitung diese merkwürdigen Salven schilderte, veröffentlichte der „Stahlhelm" in der gesamten Presse eine Erklärung, daß der Wirt des Lokals leidenschaftlicher Jäger sei, und außerdem Sektflaschen geplatzt seien. Aber siehe da: unsere Genossen fanden auf der Brandstätte etwa 500 Hülsen (darunter sogar einige vollständige Rahmen) S-Munition zum Infanteriemodell 98. Der „Stahlhelm" ersparte sich darnach eine zweite „Berichtigung" über Jagdmunition und Sektpfropfen!

Dies einige der Gründe, warum die freie Hanse- und Handelsstadt Bremen nicht umsonst „Kleinbayern an der Weser" getauft wurde. Sie beherbergt dazu noch einen Generalanzeiger („Bremer Nachrichten" genannt), das allgemein als das dümmste Blatt Norddeutschlands gilt. Oder sollte gar der Lübecker General-Anzeiger ihm den Rang ablaufen?!

„Negerdorf am Torfkanal" tauften wir die Handelsmetropole an der Weser, weil der Horizont unserer „königlichen Hanseaten" vielfach nicht über den Kanal hinausreicht, der aus dem preußischen Moorgelände den Torf in die Stadt bringt. Monarchistisch und antisemitisch gebärdet sich selbst der Norddeutsche Lloyd, der sich einen deutschnational-völkischen Baron (früherer Adjutant des Kronprinzen) zum obersten Reklamechef erkor! Die Handelskammer ist von ähnlichen Tendenzen beherrscht, so daß ein fortschrittliches Mitglied dieser Kammer die Herren Pfeffersäcke und Baumwollfritzen im Schütting „Ostelbier des Westens" nannte! Borniertheit, Partikularismus, Nationalismus, Arbeiterfeindlichkeit — das charakterisiert heute die „königlichen Kaufleute" an der Weser. Hätten sich in ihre Mitte und in ihre Clique nicht einige parvenühafte Industriekapitäne eingeschlichen, die ein gewisses Gegengewicht bieten, Bremen wäre schon längst eine Westentaschenausgabe des Lübecker „historischen Museums"!

*

Ein zu ungunsten der Linken ausgelaufener Volksentscheid (ähnlich wie in Lübeck!) stabilisierte die Herrschaft eines reinbürgerlichen Senats. Er firmierte zunächst als „Geschäftssenat" aus Demokraten und Volksparteilern. Unter dem Drucke der Rechtsschwenkung im Reich, und als die Deutschnationalen in die Reichsregierung eintraten, meldeten auch die Bremer Deutschnationalen (mit denen die 4 Völkischen in der Bürgerschaft eine Arbeitsgemeinschaft bildeten), ihre Ansprüche an die Senatsfutterkrippe an. Die Demokraten ließen sich bestechen durch zwei Senatssitze mehr als ihnen zustand und fielen auf die Seite der Reaktion, trotzdem sie es in der Hand gehabt hätten, mit den Sozialdemokraten eine republikanische Koalition zu bilden, die die gleiche Mehrheit in der Bürgerschaft gehabt hätte wie der jetzige Bürgerblock, dem noch als unsichere Kantonisten 8 Hausbesitzer angehören. Der Senat ist 14 Sitze stark, die Bürgerschaft 120 Sitze. Die Sozialdemokratie ist mit 46 Sitzen die weitaus stärkste Fraktion; links von ihr haben die Kommunisten 9 Sitze. Es fehlen also nur 5 bis 6 Mandate zu einer sozialistischen Mehrheit. Die augenblickliche geringe Mehrheit von 5 Sitzen genügt den vereinigten Bürgerlichen, um eine Polizeiherrschaft gegen links zu führen, die auch vor Verfassungsbrüchen nicht zurückschreckt.

Die Hauptschuld an diesen Zuständen tragen die Demokraten. Wären sie nicht nur Maul- und Tauf-Demokraten, sie hätten mit uns die Weimarer Koalition aufgerichtet. Aber selbst auf die große Koalition, für die sich die sozialdemokratische Fraktion einstimmig erklärt hatte, verzichteten sie, weil sie bei der koalitionsfeindlichen Volkspartei — die ihrerseits mit den Deutschnationalen verschwägert ist — nicht in Ungnade fallen wollten. Sie waren eben geschäftlich und gesellschaftlich angewiesen auf die Kredite, Geschäfts- und Familienbeziehungen zu den volksparteilichen Handels-, Industrie- und Finanzleuten. Die Bremer Demokraten wiederholen heute den politischen Fehler ihrer Vorgänger von 1848: Aus Angst vor der stark gewordenen Sozialdemokratie flüchten sie in die Arme der Reaktion. Diese gewährt ihnen Scheinkonzessionen (wie Senatssitze), lacht sie aber hinter den Kulissen aus und mißbraucht sie als Büttel gegen die Arbeiterschaft.

*

Einen drastischen Beweis hierfür lieferte die Bürgerschaftssitzung vom vorigen Freitag. (In Bremen tagt die Bürgerschaft nur Freitags.)

Die Kreisordnung stand zur Debatte, zur zweiten Lesung. Der Senat (in ihm ist ein demokratischer Jurist Führer in Verfassungsfragen) fühlte sich stark genug, um den ersten Vorstoß gegen das durch alle Verfassungen garantierte gleiche und direkte Proporzwahlrecht zu unternehmen. Das bremische Landgebiet verfügt nämlich über eine starke, stets wachsende sozialistische Mehrheit. In der Gesamtbürgerschaft selbst hat die Sozialdemokratie 4 Landvertreter; der gesamte Bürgerblock jedoch nur 3. Dementsprechend bestehen sozialistische Mehrheiten im Kreistag und im Kreisausschuß. Diese sind dem Bürgerblock und seinem Senat längst Dornen im Auge. Wie sie beseitigen? Einfach: man legt die Verfassung aufs Nudelbrett und walzt sie solange, bis was anderes dabei herauskommt!! Wozu hat man Juristen im Senat, dazu noch demokratische! Also beschloß der Bürgerblock Beseitigung des direkten und gleichen Wahlrechts für den Kreistag und dazu noch Stimmrecht für den Senatsvertreter. Nicht das direkte proportionelle Wahlergebnis, sondern die Zahl der Gemeinden soll ausschlaggebend sein für die Kreistagvertretung. Es gibt nämlich im Bremer Landgebiet ein Drittel Dutzend von ganz kleinen, nur aus Großbauern bestehenden Gemeinden. Jede von ihnen soll künftighin einen Vertreter stellen, genau so wie die zehnmal größeren Gemeinden, in denen die sozialistische Wählerschaft überwiegt. Also ein glatter Wahlrechtsraub der Kleinbauern-, Pächter- und Arbeitergemeinden zugunsten der Großagrarier.

In der Bürgerschaft schwieg die Rechte zu dieser Vergewaltigung der Verfassung und des Wahlrechts. Nur die Demokraten bewährten sich als Schrittmacher der Reaktion und verteidigten hartnäckig gegen die sozialdemokratische Offensive den Wahlrechtsraub. — Da die Rechte nicht vollzählig vertreten war, griff unsere Fraktion zur Obstruktion und machte das Haus beschlußunfähig. Der Bürgerblock von den Demokraten bis zu den Völkischen hatte nur 56 statt 61 Abgeordnete zur Stelle. Er muß also das nächste Mal den letzten Mann aufbieten, um die Vorlage durchzuholen. So wenigstens kann sich keiner von der Verantwortung drücken! Ein Ergebnis wird sein, daß bei der nächsten Wahl die demokratiefeindlichen Demokraten im Landgebiet vollständig aufgerieben werden.

*

Die gleiche Bürgerschaftssitzung brachte einen **Verfassungsbruch des Senats.** Bremen hat vom Jahre 1923 ab eine Schupo-Kaserne gebaut. — Die teuerste, modernste und prächtigste Kaserne Deutschlands. Dazu noch eine Polizeiwache im Hafen und eine kleine Kaserne in Bremerhaven. (Für den Polizeimilitarismus ist mehr Geld vorhanden als für die Arbeitslosen oder für unentbehrliche Brückenbauten!) Das Reich sollte den Hauptkostenteil dieser Kasernenbauten tragen, wie auch für andere Schupokosten. Das Reich hatte auch reichlich Mittel zur Verfügung gestellt und nur die Bedingung daran geknüpft, daß kein Sterbenswörtchen über diese Kasernenaffäre verlautbar werden dürfe. (Ob aus Angst vor der Entente oder vor den daraus resultierenden ähnlichen Anforderungen anderer Länder, vermögen wir nicht zu entscheiden.) Das Kunststück, eine Kaserne unter der Tarnkappe zu bauen, hat aber selbst der berühmte „Hanseatengeist" noch nicht fertig gebracht! Deshalb hielt sich die Sozialdemokratie nicht an die Vertraulichkeit und operierte mit den an die Kaserne verschwendeten Geldern im Wahlkampf recht kräftig.

Zur letzten Bürgerschaftssitzung legte der Senat nun die Abrechnung für das Budgetjahr 1924 vor (die erste Abrechnung seit dem Umsturz); und siehe da! es stand zwischen den hunderterlei Zahlen eine Teilsumme von 1533000 ℳ für Kasernenbauten der Polizeidirektion, die Bremen aus rein bremischen Steuergroschen verausgabt hatte. Bei näherem Zusehen stellte sich heraus, daß Bremen, um mit einer eigenen Schupokaserne renommieren zu können, das Reich abgefunden und den ganzen Kasernenbau auf eigene Rechnung übernommen hatte! 1½ Millionen war nur eine Rate für diesen Luxusbau. Weitere folgen in den nächstjährigen Abrechnungen. Nicht nur das. Die ganze Transaktion (zu deutsch Schiebung!) hatte der Senat allein gemacht, ohne sich, wie die Verfassung vorschreibt, diese Mittel durch die Bürgerschaft bewilligen zu lassen. Nicht einmal die Finanzdeputation wußte davon. Also ein glatter Verfassungsbruch! Als die sozialdemokratische Fraktion deswegen einen kräftigen Vorstoß unternahm, versuchte der Finanzsenator den Verfassungsbruch gar nicht zu bestreiten, sondern er rechtfertigte ihn unter der sonderbaren Begründung, daß der Bruch der Vertraulichkeit durch sozialdemokratische Redner schuld daran sei!! Man stelle sich eine Regierung vor, die eine taktische Maßnahme einer Oppositionspartei zum Anlaß nimmt, um Verfassungsbruch zu begehen! Oder man stelle sich vor, daß eine sozialistische Regierung oder ein sozialdemokratischer Senator etwas ähnliches gewagt hätte! Würde nicht der ganze bürgerliche Blätterwald nach Skandal schreien und die Reichsexekutive fordern?!

Anschauungsunterricht liefern uns Bürgertum und Bürgerblock-Regierungen: Die Lektionen werden nicht umsonst gegeben sein. Es kommen im Wechsel der politischen Geschehnisse Situationen, die den unteren Teil des Rades wieder nach oben kommen lassen. Die Bremer Pfeffersäcke und ihre Helfershelfer, die Bremer Demokraten, sehen eine solche Situation voraus. Deshalb vergreifen sie sich schon am Wahlrecht und an der Verfassung. Im Zeitalter der Demokratie geschieht solches nicht ungestraft. —

Mephisto bremensis.

Ein Arbeiterfeind

Dr. Tänzler, bisher leitender Syndikus der Arbeitgeberverbände, einer der gehässigsten Scharfmacher. Man mußte ihn gehen lassen, da seine unsauberen Beziehungen zur Schwarzen Reichswehr „leider" an die Oeffentlichkeit kamen. Er wird nicht stempeln gehen.

Das schöne Mädel

Roman von Georg Hirschfeld.

(22. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Nach dieser trockenen Antwort setzte sich Afra an den Schreibtisch, als wollte sie „weiterarbeiten". Arnulf lächelte. Herr Balduin aber kam in einen seltsamen Zwiespalt. Halb ärgerte er sich über Afra, denn er hielt es jetzt für unwirksam, daß Baron Riemer seine nahen Beziehungen zum Landesherrn erfuhr.

Er komplimentierte den neuen Kunden ins Atelier. Es entging ihm nicht, daß noch ein vertrauter Blick zwischen dem jungen Herrn und Afra gewechselt wurde. Nun stieg die „Gefallene" wieder in seiner Achtung.

Am nächsten Morgen warf Resi Angermaier mit bösen Augen einen Brief hin. Afra aber verriet ihre Neugier nicht, von wem der Brief stammte. Sie trank hastig ihren Kaffe aus und lief in ihre Stube. Der Brief trug auf der Rückseite die Buchstaben A. B. und ein zierliches Krönchen. Das hatte Resi Angermaier gewiß gesehen.

„Fräulein Afra, ich liebe Sie von Herzen. Ich möchte Ihnen nochmal versichern, daß ich Ihnen zur Verfügung stehe mit allem, was ich bin. Volle Klarheit soll zwischen uns sein. Ich bitte Sie, meine Existenz dem, der ein älteres Recht auf Sie hat, zu verschweigen. Ich muß unsichtbar im Hintergrunde bleiben. Nur Sie dürfen von mir wissen. So nur kann ich Sie beraten, schützen und hüten, ohne zu überschreiten, was das Schicksal mir erlaubt hat. Ich glaube, Sie brauchen die Art meiner Liebe, und deshalb verstehen Sie sie. Mein Wunsch ist, daß Herr Kuntze dem Anspruch des Schicksals gewachsen bleibt. Um Ihretwillen wünsche ich es. Wenn Sie mich wieder sehen wollen, bitte ich um Nachricht. Ihr Freund A. v. R."

Afra saß stundenlang über diesem Brief. Sie vergaß zum ersten Male die Pflicht, zu der sie sich bis heute gezwungen hatte. Zu Herrn Balduin ging sie nicht. Plötzlich versuchte sie sich gewaltsam der lähmenden Dämmerung zu entreißen — mühsam stand sie auf, schleppte sich zum Tisch und begann ihre Antwort:

„Sie sind ein lieber, guter Mensch, davon bin ich überzeugt, aber warum treten Sie zwischen mich und Paul, wo es doch zu spät ist. Jedes Wort von Ihnen zeigt mir den Unterschied. Sie haben keine Achtung vor Paul und darum auch nicht vor mir — das fühl' ich ganz deutlich, es kann ja nicht anders sein. Ein guter Freund sind Sie — das glaub' ich wohl. Aber ich bin doch nur ein Mädel. Wohin soll ich denn? Jetzt, wo ich Sie kenne und zu Paul halten muß. Sie hätten doch nicht kommen sollen — das gibt es ja nicht. Ich kenn' das Leben besser als Sie. Was soll ich nun anfangen. Uebermorgen ist der Erste —".

Hier brach Afra plötzlich ab. Es wurde ihr schwarz vor den Augen und der Federhalter fiel ihr aus der Hand. Kurz darauf sank sie ohnmächtig vom Stuhl.

Resi Angermaier glaubte, das „Photographiermädel" sei längst zur Arbeit gegangen. Gegen Mittag schaute sie in Afras Stube. Nun fand sie die Ohnmächtige. Auf ihren Schreckensruf kam Pepi herbei. Mutter und Sohn legten Afra auf ihr Bett. Das Kirschwasser, das man ihr einflößte, brachte ihr nur einen Hustenkrampf. Pepi lief zum Arzt. Jetzt entdeckte Resi Angermaier den angefangenen Brief auf dem Tisch. Sie las ihn mit gierigem Blick. Der Inhalt war ziemlich dunkel, aber die alte zärtliche Rührung des Anfangs kam nun wieder in ihr auf. Schluchzend steckte sie das Dokument in die Tasche und flüsterte: „Die Kreszenz braucht das net zu wissen. Das behalt' ich, bis sie wieder beieinand' is —"

Nun kam die Schwangere schon vor dem ersten Oktober zur Mutter. Kreszenz mußte sie in einer Droschke holen. Herr Balduin wurde verständigt — jetzt zeigte sich der Photograph von seiner großartigsten Seite. „Bedauernswertes Geschöpf" sagte er, indem er die Hand zwischen die obersten Knöpfe seiner Weste schob — „sie bekommt ihr Gehalt weiter, ihr Posten bleibt reserviert."

Afra lag in ihrer alten Stube am Rindermarkt. Tief benommen war ihr armer Kopf. Vieles geriet ihr seltsam in Vergessenheit. Wohl hatte sie Arnulf von Riemer klarer vor sich als Paul Kuntze, aber die gebrochene Antwort seines Briefes hatte sie vergessen. Eines Nachmittags erwachte sie bei frischerem Bewußtsein. Sie glaubte Paul an ihrem Bett zu sehen, dann erkannte sie eine andere, tröstende Gestalt. Im scheidenden Licht saß Leonie Weishappel bei ihr.

Da kam ein wildes Schluchzen in Afra hoch: „Du . . . du weißt warum ich hier bin . . .?"

„Ja, Afra. Deine Mutter hat's mir gesagt. Es ist sonderbar — ich hab' immer Angst vor deiner Mutter gehabt, aber da sah ich sie plötzlich an meinem Fenster vorbeigehen — so traurig und hilflos — ich ging ihr nach und holte sie ein. Da weinte sie sich bei mir aus."

Afra nahm Leonies Hand. „Du verstehst", flüsterte sie. Dann sah sie auf Leonies Krücken: „Zum ersten Male bist du hinaufgekommen. Die steilen Stiegen. Bist du denn nicht schrecklich müd'."

„Gar nicht, Afra."

„Und was glaubst du von mir? Bist du nun fertig mit mir?"

Leonie lehnte den Kopf an Afras Schulter. Dann antwortete sie leise: „Ich glaubte, du fragst nur so. Du weißt es anders. Hast du mich denn nicht immer am Fenster gesehen? Glaub' mir, Afra — es war nicht nur Sehnsucht, es war auch Angst. In meinem Elend wußt' ich mich geborgen."

„Du aber — — dich sah ich hinauslaufen — du warst nur sicher, als du mich schobst. Ich konnt' dich nicht halten, — aber nun kann ich dich auch nicht verurteilen. Was du getan hast, ist mir fremd — aber du bleibst mir nahe."

Sie blieben umschlungen, bis die Mutter mit der Lampe kam. Ihr folgte Paul Kuntze.

Am Tage darauf erschien ein Besuch bei Resi Angermaier. Ein feiner, junger Herr erkundigte sich sichtlich verlegen, ob Fräulein Gött noch bei ihr wohnte. Resi wußte sofort, wer vor ihr stand. Sie musterte Arnulf von Riemer wohlgefällig, als wollte sie sagen: „Die Afra hat doch einen guten Geschmack." Dann gab sie ihm als lebenskundige Münchener Hausmeisterin zu verstehen, daß sie orientiert sei.

Arnulf sah errötend zu Boden: „Ihre Mitteilungen sind mir sehr wertvoll, Frau Angermaier. Ich hatte schon schwere Sorge um Fräulein Gött. Sie hat mir einen Brief nicht beantwortet — aber nun weiß ich ja von Ihnen, daß es ihr relativ gut geht."

„Wegen dem Brief kann ich Ihnen auch beruhigen, Herr Baron." Resi Angermaier gab ihm Afras Fragment. Sie sah gerührt, mit welcher Leidenschaft er die Zeilen der Geliebten las. „Dem hat's", dachte sie. „Und das ist einer vom Adel — auf den kann sie sich verlassen."

„Wenn ich sie doch sehen könnte," flüsterte Arnulf — „aber das geht leider nicht. Nun ist sie ganz im Ungewissen. Frau Angermaier, tun Sie mir den Gefallen, klären Sie sie auf — bringen Sie ihr einen Gruß von mir, ohne daß ihre Umgebung es merkt."

„Is gut, Herr Baron. Is schön, Herr Baron. Herr Baron können sich ganz auf mich verlassen. Ich mach der Afra einen Wochenbettbesuch und steck ihr ein Briefl zu."

(Fortsetzung folgt.)

Konfirmanden-Anzüge Kleider Schuhwaren
empfehlen preiswert
EG Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube 44

Hochfeines Speiseöl
zum Ausnahmepreis
von 60 ₰ per Pfund
solange der Vorrat reicht
Robert Dose
Engelsgrube 56
Hundestraße 62
2455) Markthalle 2

Das Fahrrad
sein Bau, seine Instandhaltung u. Reparaturen
Von Oberingenieur G. A. Krumm u. K. Burger
Mit 110 Abbildungen u. einigen Tabellen
Preis 1.40 RM.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Holth. Hohenträger Damenwäsche
Reines deutsches Fabrikat
Mehs Stoffwäsche
Frauenlob 2430
in großer Auswahl
Eingang
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Kinderwagen
gr. Ausw. — Teilzahlung
R. Eulers, Balauerf. 12

Spielkarten
gut und billig
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstr. 46

Damen-Mäntel
fertig und nach Maß
EG.-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Teppiche Westphal
Königstr. 13

Winter-Angebot
Herrenräder m. Freil. u. Rücktr. v. M. 86.— an
Damenräder m. Freil. u. Rücktr. v. M. 95.— an
Jugendräder von M. 32.— an
Kompl. Rahmen 2266) M. 38.—
Schnellläufer M. 3.50
Heinr. Körner
Gr. Burgstr. 22, F. 1655

Prima Kalbfleisch . Pfd. nur 60 ₰
Prima Kalbskeule ℔ 80 ₰ Rücken . . ℔ 70 ₰
„ Schweinebraten . . . . . ℔ 1.10 ₰
„ fettes Suppenfleisch . . . . . ℔ 75 ₰
Pf. Gulasch u. Beefsteakfleisch ℔ 90 ₰
Prima Rollfleisch ℔ 1.20 Beefsteak . . . ℔ 1.40
„ Flomenschmalz ℔ 1.20 Talg . . ℔ 50 ₰
Alle Wurstsorten billigst in bekannter feinster Qualität (2466
Tägl. frische Brat- u. Bierwurst ℔ 1.60
Tägl. frische Kohl- u. Kochwurst ℔ 1.-
Herm. Atmer Wahnstraße 8 Tel. 8320

Adreßkarten
werden angefertigt bei
Fr. Meyer & Co., Johannisstr. 46

Schuhwaren
gut und preiswert (2400
EG.-Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Patent-Bierkasten
Anlage-Bierkasten
werden in jed. Größe zu den billigsten Preisen angefertigt
Gebrüder Hoffmann
Alt. Spez.-Geschäft
Lerchenstraße 111/1121
a. d. Holstenstr. (2400

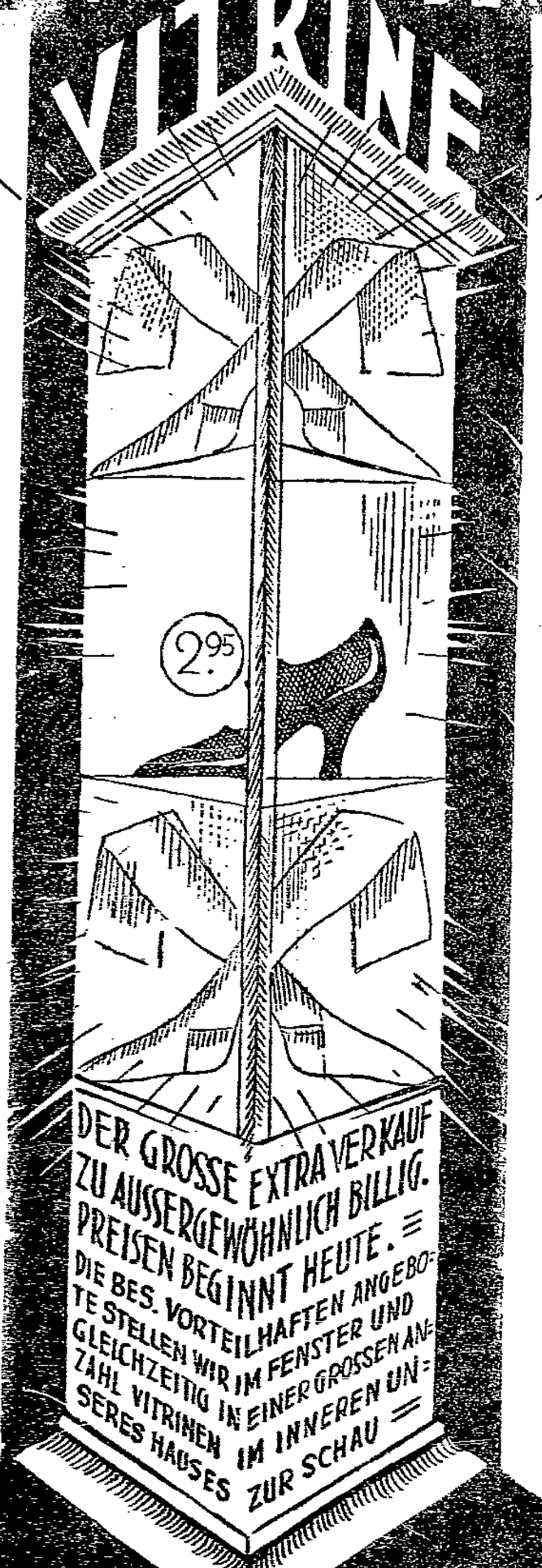
Zum Todestage Friedrich Eberts am 28. Februar
Reichsdruck 981:
Friedrich Ebert
Originalkupferstich von E. Smith
Blattgröße 27×34 cm
RM 2.50, auf Chinaauflage RM 5.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Neue Bezugsquelle
Holsteiner Fettkäse . . . . . ℔ 60 ₰
Camembert (Schachtel 125 gr) . . . . . 25 ₰
Fettbücklinge ℔ 35 ₰ Sprotten Kiste 50 ₰
2442 **W. Metz, Marlesgrube 13**

Beachten Sie meine guten Qualitäten zu vorteilhaften Preisen:
Vaters Liebling . . 8 ₰
Elegant . . . . . 10 „
Alt-Hamburg . . . 10 „
Merkator . . . . . 10 „
Frische Arbeit . . . 12 „
Kurant . . . . . 12 „
51 Engelsgrube 51
A. Techan (2435
Pfeifen in großer Auswahl

SCHUH UND STRUMPF IN DER VITRINE

DANI



Schuhwaren

Damen-Halbschuhe
Leinen, moderne Form ..... nur **2.95**

Damen-Halbschuhe
echt Chevr., pa. Lack, mit Wildleder-Eins., Rahmenarbeit, nur **5.90**

Damen-Halbschuhe
braun Kalbleder, echt randgenäht ..... nur **5.90**

Damen-Spangenschuhe
Ia. Lackleder, neue Form ..... nur **7.90**

Damen-Spangenschuhe
schwarz Chromchevreau, echter L. XV. Absatz ..... nur **7.90**

Damen-Spangenschuhe
Ia. Lackleder, 2 Spangen, echter L. XV. Absatz ..... nur **9.50**

Damen-Spangenschuhe
echt Chevreau, randgenäht, neue halbrunde Form ..... nur **9.50**

Lackschuhe
für Konfirmand., elegant, 2Spangen, halbh. Absatz, nur **12.50**

Leder-Niedertreter
für Damen, verschiedene Farben großer Pompon ..... nur **2.95**

Herren-Stiefel
Ia. Chevreau randgenäht ..... nur **7.90**

Herren-Halbschuhe
schwarz Boxkalf, neue halbrunde Form ..... nur **9.50**

Herren-Stiefel
schwarz Rindbox, halbrunde Form, weiß gedoppelt .... nur **9.50**

Kinder-Stiefel
echt randgenäht, Ia. Kalbleder solider Schulstiefel, 31-35 nur **5.90**

Burschen-Stiefel
Ia. Kalbleder, auf echt randgenäht ..... 36—39 nur **7.90**

Kinder-Sandalen ..... nur **2.95**
Kinder-Turnschuhe .... nur **2.50**

Strümpfe

Damen-Strümpfe
feine Baumwolle, gut verstärkt ..... nur **48 ₰**

Damen-Strümpfe
beste Baumwolle, Doppelsohle Hochf., schwarz u. farbig, nur **85 ₰**

Damen-Strümpfe
guter Seiden-Flor, Doppelsohle, Hochferse, farbig ..... nur **95 ₰**

Damen-Strümpfe
sehr dauerhafte Kunstseide, farbig ..... nur **1.65**

Damen-Strümpfe
hochwertiger Seidenflor, in allen Modefarben .... nur 1.95 **1.75**

Damen-Strümpfe
feinste Dauerseide, in allen Modefarben ..... nur **2.95**

Damen-Strümpfe
extra schwere Kaschmir-Wolle, alle Modefarben ..... nur **3.95**

Herren-Socken
gute Baumwolle, gut verstärkt ..... nur **65 ₰**

Herren-Socken
gute Mako-Qualität, in allen Farben ..... nur **95 ₰**

Herren-Socken
in schönen Jacquard-Mustern ..... nur 1.45 **1.25**

Herren-Socken
Ia. Seidenflor, Doppelsohle und Hochferse ..... nur **1.45**

Herren-Socken
Ia. reine Kaschmirwolle ..... nur **1.95**

Kinder-Strümpfe
beste Mako-Qualität Größe 1—6 ..... nur **65 ₰**

Kaschmir-Fußlinge
beste Wolle ..... nur **95 ₰**

Kinder-Strümpfe
Ia. reine Wolle, gute Qualitäten Größe 1—5 ..... nur **1.45**

KARSTADT

Lübecker Volksbote

1. Beilage — Freitag, 26. Februar 1926 — Nummer 48

Freistaat Lübeck

Freitag, 26. Februar.

Vorfrühlingswärme

ml. Obwohl die in verbreiteten Landesteilen vorwiegend trübe und regnerische Witterung nicht eigentlich frühlingshaft anmutet, erinnern die für die Jahreszeit sehr hohen Temperaturen weit eher an den Frühling als an den Winter, in dem wir uns kalendarisch noch befinden. Ueberhaupt ist, von wenigen Tagen am Schluß der ersten Monatsdekade abgesehen, der ganze Februar in Mitteleuropa viel zu warm gewesen und hat einen beträchtlichen Wärmeüberschuß gebracht. Auf Grund der herrschenden Wetterlage ist an einen nennenswerten Kälteeinbruch einstweilen nicht zu denken. Schon der Monat Januar war in den meisten Gegenden etwas zu warm gewesen, am meisten in West- und Südwestdeutschland, in Württemberg und Bayern, wo der Wärmeüberschuß stellenweise 3 Grad überstieg. Und da der Dezember nur um ein geringes kälter war, als er nach langjährigem Durchschnitt sein soll, so läßt sich schon jetzt feststellen, daß auch der Winter 1925/26, vornehmlich durch den sehr milden Februar, zu den milderen Winter zu rechnen ist, wenn auch sein Wärmeüberschuß bei weitem nicht so groß ist, wie der des vorigen, abnorm warmen Winters. Jedenfalls haben die mancherlei Wetterpropheten, die uns schon im vorigen Sommer und bis in den Herbst hinein einen sehr strengen Winter prophezeit hatten, gründlich daneben gehauen. Die zurzeit herrschenden Temperaturen entsprechen im Mittel den Werten, die erst zwei Monate später normal sind und liegen vielfach um 7 bis 8 Grad über dem langjährigen Durchschnitt. Am wärmsten ist es in der klimatisch überhaupt besonders begünstigten oberrheinischen Tiefebene, wo seit Wochen fast täglich etwa 13 Grad Wärme erreicht werden. Aber auch in anderen Teilen Nord- und Süddeutschlands sind wiederholt 10 Grad Celsius überschritten worden; so hatte Karlsruhe schon am 7. und 10. Februar 15, Friedrichshafen sogar am 3. Februar bereits 16 Grad Celsius, Temperaturwerte, wie sie in kalten Wintern manchmal erst in der zweiten Aprilhälfte vorkommen. Da der Zustrom warmer Aequatorialluft auch weiterhin anhalten wird, so ist die Gefahr eines nochmaligen Kälteeinbruchs vor der Hand gering, und alle Anzeichen deuten darauf hin, daß dem ungewöhnlich milden Nachwinter, der in Wahrheit schon den Charakter des Vorfrühlings trägt, auch ein zeitiger und warmer Vollfrühling folgen wird.

Senat und Selbstverwaltung der Schulen

Ein Gesetz auf 5 Jahre. — Selbstverwaltung für die freien und freiwerdenden Schulleiterstellen

Der Senat berichtet an die Bürgerschaft:

Wenngleich das Ersuchen der Bürgerschaft vom 2. November 1925 um baldige Vorlage eines Gesetzentwurfes, der auf der Grundlage des von der Bürgerschaft am 1. Dezember 1924 dem Senate entgegengebrachten Gesetzentwurfes über die Selbstverwaltung der Schulen diese auf vorläufig 5 Jahre vorsieht, zunächst dem Bürgerausschuß zur Begutachtung überwiesen ist, hat der Senat im Interesse einer Beschleunigung der Sache die Oberschulbehörde sofort beauftragt, zu dem Ersuchen der Bürgerschaft Stellung zu nehmen.

Der Senat erachtet es für zweckmäßig, die Auffassung der Bürgerschaft über die neue Vorlage der Oberschulbehörde im Vorwege zu erfahren, und veranlaßte den ständigen Senatskommissar, eine Besprechung mit den Vertretern aller Fraktionen der Bürgerschaft herbeizuführen. Dabei hat sich ergeben, daß der Antrag der Oberschulbehröde von der überwiegenden Mehrheit in der Kernfrage, der Stellung des Schulleiters, als eine Grundlage der Verständigung nicht anerkannt worden ist. Man erachtete es für unbedingt geboten, den Versuch der Schulleitung auf Zeit **nicht auf die Volks- und Bezirksschulen zu beschränken, sondern auf alle allgemeinbildenden Schulen auszudehnen.** Im übrigen wurden die beantragten Aenderungen der früheren Senatsvorlage gebilligt, doch wurde die Mitgliederzahl der verstärkten Schulkammern für eine gedeihliche Betätigung, namentlich in Hinblick auf das Zusammenarbeiten der verschiedenen Schulkammern, als zu groß bezeichnet.

Der Senat hat sich entschlossen, der in dieser interfraktionellen Verhandlung erneut und nachdrücklich geltend gemachten Forderung, den Versuch der zeitlich beschränkten Schulleitung auf alle Schulgattungen zu erstrecken, nachzukommen. Allerdings hält er es dabei für erforderlich, für den Fall, daß sich in Lübeck für die Leitung einer höheren Schule ein geeigneter Bewerber nicht finden sollte, die Möglichkeiten offen zu halten, einem auswärtigen Bewerber, sofern dieser nur unter der Bedingung der lebenslänglichen Anstellung zur Annahme der Wahl bereit sein sollte, die Stelle des Schulleiters auf Lebenszeit zu übertragen. Der Senat ist aber damit einverstanden, daß einer von bürgerschaftlicher Seite gegebenen Anrege entsprochen und zugleich eine Bestimmung des Inhalts aufgenommen wird, daß der Beschluß der Lehrerversammlung, durch den die Notwendigkeit der Anstellung eines solchen auswärtigen Bewerbers anerkannt wird, einer Zweidrittelmehrheit der in der Versammlung anwesenden Mitglieder des Lehrkörpers bedarf.

Was die Schulkammern anbelangt, so erscheint es dem Senate entgegen dem Vorschlage der Oberschulbehörde gleichfalls richtiger, die Mitgliederzahl der einzelnen Schulkammern nicht zu verdoppeln, sondern an der bisherigen Zahl festzuhalten. Die Umgestaltung wird dann zweckmäßig in der Weise vorzunehmen sein, daß die jetzige Zahl je zur Hälfte auf die Lehrerschaft und die Elternschaft verteilt wird.

Dem von der Oberschulbehörde unter Hinweis auf das bevorstehende Gesetz über das Berufs- und Fachschulwesen gemachten Vorschlage, die **Berufs- und Fachschulen aus dem Gesetz über die Selbstverwaltung der Schulen herauszulassen,** glaubt der Senat Folge leisten zu sollen. Es wird nach Verabschiedung dieses Gesetzes sich besser übersehen lassen, inwieweit es für die künftige Regelung des Berufs- und Fachschulwesens in Betracht kommen soll.

Der Senat legt hiernach den der Bürgerschaft mit seinem Antrage vom 14. Oktober 1925 unterbreiteten Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Selbstverwaltung der Schulen, mit den sich aus der Unteranlage zum Bericht der Oberschulbehörde vom 30. Januar d. J. und den sich aus seinen vorstehenden Ausführungen ergebenden Aenderungen erneut zur Mitgenehmigung vor.

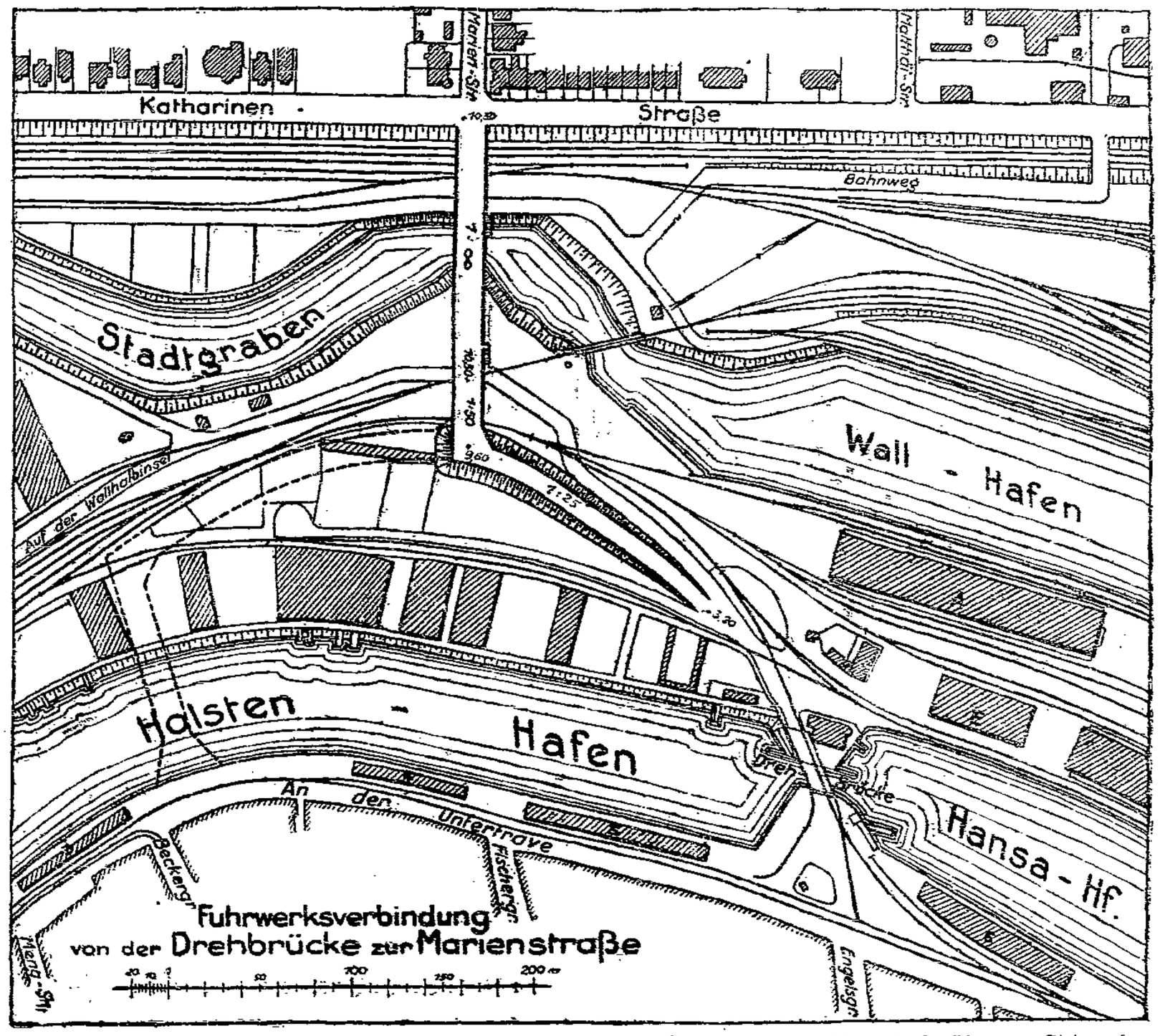
Der Senat gibt sich dabei der Erwartung hin, daß sein ihn zu einem weitgehenden Entgegenkommen veranlassender Wunsch, nunmehr der nachteiligen Ungewißheit in unserem Schulwesen ein Ende zu machen und diesem die ruhige Weiterentwicklung zu sichern, auch von der Bürgerschaft geteilt und durch die alsbaldige Verabschiedung des Gesetzes erfüllt werden wird.

Ein Vorschlag zur Linderung der Verkehrsnot in der Altstadt

Von Oberbaurat Neufeldt.

Die ständige Zunahme der Kraftfahrzeuge und der Radfahrer hat unserem Straßenverkehr ein vollständig anderes Gesicht gegeben. Die größere Eile im Straßenverkehr ruft in steigender Weise Unfälle hervor, besonders in den Straßen der Altstadt, die für einen ganz anderen Verkehr angelegt und nun viel zu eng geworden sind. Die Hauptstraßenkreuzungen im Zentrum der Altstadt und die engen aber verkehrsreichen Gäßchen in der Nähe des Kohlmarktes sind diejenigen Stellen, wo der Verkehr sich am meisten staut und wo wegen der Unübersichtlichkeit am meisten Gefahren drohen. Es ist daher nicht verwunderlich, wenn die Oeffentlichkeit sich immer wieder mit der Frage beschäftigt, auf welche Weise der neuzeitliche Verkehr durch unsere Altstadt hindurch geleitet werden kann. Die vielen in letzter Zeit gemachten Vorschläge, wie z. B. die Umlegung der Straßenbahn nach der Königstraße und die Einführung von Einbahnstraßen, scheinen mir geeignet zu sein, für einige Zeit Nutzen zu bringen, aber sie scheinen mir nicht auf die Dauer Abhilfe zu versprechen. Es gibt nur 2 wirklich brauchbare Mittel, nämlich die Verbreiterung der Straßen (dieser Notwendigkeit werden wir nicht entgehen können. Red.) oder die Verminderung des Verkehrs durch Ablenkung. Da man die Straßenzüge leider nur unter Opferung städtebaulicher Reize und mit großen Kosten verbreitern kann, muß man versuchen, den Verkehr an den Hauptknotenpunkten durch Ablenkung vom Zentrum der Altstadt zu verringern.

Von den beiden genannten Verbindungen scheint mir die im Zuge der Marienstraße über den Stadtgraben die wichtigste zu sein, haben doch Verkehrszählungen ergeben, daß durch diesen Brückenzug die Holstenbrücke um etwa 500 Wagen täglich entlastet werden könnte. In diesem Jahre sind die Drehbrücke und die Fußgänger-Klappbrücke, die beide nebeneinander über den Stadtgraben führen, zu erneuern. Es ist bekannt, wie wenig beliebt der Weg über den hölzernen steilen Steg zur Marienstraße ist, über den sich täglich ein starker Menschenstrom ergießt; auch ist leider damit zu rechnen, daß der besonders an Schlachttagen stark benutzte Weg von der Klappbrücke über die Gleise zum Schlachthof eingehen muß, da der weitere Ausbau des Roddenkoppelbahnhofes dies erfordert. Deshalb wird die Oeffentlichkeit mit Recht fordern, daß hier gelegentlich der Brückenneubauten Verbesserungen ausgeführt werden. Die Kosten, welche für einen einwandfreien „friedensmäßigen" Brückenbau aufzuwenden sein würden, betragen etwa 1,3 Millionen Mark und sind natürlich heute nicht aufzubringen für eine Anlage, die man nicht als „werbend" bezeichnen kann. Aber es ist durchaus möglich, bei bescheidener Anpassung an unsere Zeit auch mit ganz erheblich geringeren Mitteln schon etwas sehr Brauchbares zu schaffen. Die Grundlage der bisherigen Entwürfe war nämlich die teilweise Begradigung des Stadtgrabens zwischen Klappbrücke und Puppenbrücke und dessen späterer Ausbau zu einem Seehafen. Diese Verlegung muß in der heutigen Zeit aufgegeben oder wenigstens hinausgeschoben werden, damit es möglich wird, an Stelle der bisher vorgesehenen beweglichen Brücken mit viel wohlfeileren und für den Verkehr brauchbareren festen Brücken auszukommen. Es läßt sich dann ein Brückenzug in der grad-



Unser ganzes Straßennetz krankt leider daran, daß auf der Strecke zwischen Moisling und Siems, das sind 14 Kilometer Wasserweg, nur eine einzige Verbindung über die Trave vorhanden ist, nämlich im Zuge der Holsten- und Puppenbrücke. Da ist es nicht verwunderlich, daß sich am Kohlmarkt und in der Holstenstraße ein erheblicher Verkehr entwickelt, zumal auch in der inneren Stadt keine gute Umgehungsstraße vorhanden ist. Will man wirklich Abhilfe schaffen, so muß man dafür sorgen, daß weitere Querverbindungen über die Trave hergestellt werden. Nur solche Maßnahmen werden wirksam den Verkehr von der Kohlmarktstrecke abziehen. Hätte der Weltkrieg uns nicht so erheblich in unserer Entwicklung zurückgeworfen, so würde längst Abhilfe geschaffen sein, jetzt aber wird es wieder Zeit, daß die Frage der Querverbindungen über die Trave in den Vordergrund tritt und allmählich ihrer Verwirklichung zugeführt wird.

Der Verkehr, welcher aus der Gegend des Burgtores kommt, muß von der Altstadt abgelenkt werden nach der Schwartauer Allee. Der Verkehr, welcher von der Ratzeburger Allee kommt, kann schon heute den Stadtkern vermeiden durch Benutzung der Wallstraßen, jedoch sind die in diesen Straßenzügen liegenden Holzbrücken nur für leichte Fahrzeuge benutzbar. Eine Erneuerung der beiden Brücken für die Aufnahme von Lastkraftwagen ist unbedingt nötig. Der Verkehr, welcher von der Kronsforder Allee und der Geniner Straße kommt, muß abgelenkt werden über die Poseehlstraße. Für diese Verkehrsumleitungen sind zwei neue Brückenverbindungen erforderlich, nämlich die Verbindung von der Untertrave über den Holstenhafen und den Stadtgraben zur Marienstraße und die Verbindung im Zuge der Poseehlstraße mit Ueberbrückung des Stadtgrabens, etwa im Zuge der Wielandbrücke. Die für beide Brückenzüge aufzuwendenden Mittel sind erheblich, wenn man sofort an den vollständigen Ausbau denkt; sie können aber wesentlich herabgemindert werden, wenn man sich zunächst mit bescheideneren Straßenbreiten und Teilausführungen begnügt.

linigen Verlängerung der Marienstraße über den Stadtgraben und über die Gleise der Wallhalbinsel ausführen, der mit einer Rampe vorläufig zur Drehbrücke herabgeführt werden kann. (Siehe den beigefügten Lageplan.) Der Stadtgraben könnte dann später zu einem brauchbaren Binnenhafen ausgebaut werden, zumal er wegen der beengten städtischen Verhältnisse doch niemals ein wirklich brauchbarer Seehafen geworden wäre.

Wenn man diesen Brückenzug außerdem noch dadurch verbilligt, daß man ihm nicht die für den endgültigen Zustand vorgesehene Breite von 15 Meter, sondern zunächst nur 10 Meter Breite gibt, so erhält man eine brauchbare, wenn auch zunächst nur schmale Fuhrwerksverbindung von der Drehbrücke zur Marienstraße, welche später verlängert und über den Holstenhafen hinweg zur Untertrave verlängert werden kann. Man schafft also den ersten Teil der einen gewünschten Querverbindung und erhält bereits in diesem ersten Teil eine Verbindung von der Untertrave nach St. Lorenz-Nord, welche für alle Fahrzeuge, die etwa aus der Gegend der Altstadt nördlich der Drehbrücke kommen und zum Schlachthof gehen, eine Abkürzung von etwa 1½ Kilometer bedeutet. Die Kosten dieser Ausführung sind rund 500 000 Mk. In dieser Summe sind aber nicht berücksichtigt die erheblichen Ersparnisse, welche durch die Beschäftigung von Notstandsarbeitern eintreten könnten und die mit 150 000 bis 200 000 Mark zu beziffern sind.

Es ist zu hoffen, daß die Finanzen Lübecks bald diesen Bau ermöglichen möchten, der doch einmal kommen muß und der uns einen Teil des Verkehrs aus der allzu engen Ader der Altstadt abzunehmen geeignet wäre. Ist diese Brückenverbindung auch keine „werbende" Anlage, so ist sie doch eine dringende Notwendigkeit. Sie würde vielen Arbeitslosen für lange Zeit eine willkommene Arbeitsgelegenheit geben und durch die Ersparung von Notstandsunterstützungen heute erheblich wohlfeiler auszu-

Republikaner! Kameraden!

Am 16. Februar hat der Grevesmühlener Prozeß in der Berufungsinstanz bei dem Landgericht Schwerin begonnen.

Mit allen Mitteln versucht der Staatsanwalt den Prozeß zu seinen Gunsten zu führen. Durch Verbreitung teilweise unwahrer Berichte versucht die gegnerische Presse die Volksmeinung auf ihre Seite zu ziehen.

Wir wissen uns mit allen Republikanern und Kameraden einig in dem Willen, alles zu tun, um das Urteil in der Berufungsinstanz zu Fall zu bringen.

Die Führung des Prozesses verschlingt ungeheure Geldmittel. Die Verteidiger müssen bezahlt, tausende Mark müssen aufgebracht werden. Wir appellieren deshalb an das Solidaritätsgefühl der Republikaner und Kameraden.

Wir werden den Ortsvereinen wieder Extramarken übersenden. Die Finanzierung wird gelingen, wenn unsere Kameraden nicht im Verkauf der Marken erlahmen.

An die republikanischen Organisationen und wirtschaftlich besser gestellten Republikaner richten wir die dringende Bitte, uns durch Ueberweisung von Geldbeträgen zu helfen.

Geldsendungen erbitten wir an unser Bureau in Rostock, Adresse: Hermann Janzen, Rostock, Doberanorstraße 41, oder auf unser Postscheckkonto, Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Mecklenburg-Lübeck, Hamburg Nr. 45551.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Mecklenburg-Lübeck
Die Gauleitung
J. A.: Alb. Schulz, M. d. L., Gauvorsitzender.

Gefahren für die Verbrauchergenossenschaften

Die schlimmste Gefahr für die Bildung aktionsfähiger Konsumgenossenschaften ist die der Zersplitterung. Es wird dadurch nicht nur eine ungesunde Konkurrenz heraufbeschworen und die Leistungsfähigkeit gemindert, sondern es entsteht noch die neue Gefahr, daß infolge dieser Teilung der genossenschaftlichen Kraft die notwendigen Umsätze nicht erzielt werden können; so kommt es dann zu Zusammenbrüchen, die von der genossenschaftsfeindlichen Agitation weidlich gegen die Gesamtheit der Konsumvereine ausgespielt werden, obwohl es sich nur um Mißgriffe einzelner Personen oder Personengruppen handelt. Die Konsumgenossenschafts-Korrespondenz zählt einige warnende Beispiele dieser Art auf, die wir nachfolgend wiedergeben.

Obwohl in dem kleinen ostpreußischen Grenzort Stallupönen ein allgemeiner Konsumverein besteht, hielt man es für notwendig, noch eine Beamtenwirtschaftsgenossenschaft zu gründen. Jetzt hat diese, wie vorauszusehen war, ihre Auflösung beschließen müssen. Als vor ungefähr einem halben Jahre der Geschäftsführer der Konsum- und Spargenossenschaft für Stallupönen und Umgegend der Beamtengenossenschaft den Vorschlag der Verschmelzung machte, wurde dies auf Betreiben einer einflußreichen Persönlichkeit abgelehnt. Bei dieser können sich jetzt die Leidtragenden bedanken. Liquidiert hat ferner der Beamtenkonsumverein Elberfeld. — In Osnabrück wurde im Jahre 1907 der inzwischen zum Bezirkskonsumverein ausgewachsene Konsum- und Sparverein gegründet, dem beizutreten jedermann freisteht. Das genügte einigen Leuten nicht, die betonen zu müssen glaubten, daß sie christlich eingestellt seien, weshalb sie den Konsumverein „Selbsthilfe" gründeten. Trotz Zulaufes aus den Reihen der christlichen Gewerkschaften mußte der Verein nach etwa zwei Jahren von der Bildfläche verschwinden. Die dabei gemachten üblen Erfahrungen wirkten jedoch nicht nachhaltig, denn nach Beendigung des Krieges gründeten christliche Gewerkschafter den Konsumverein „Eintracht", dem sich in einigen Orten die „Christlichen" anschlossen. Da sie meistens auch Mitglieder des Konsum- und Sparvereins waren, pflegten sie ihre Waren bei diesem als der leistungsfähigeren Genossenschaft zu entnehmen. An ein Gedeihen der Sonderorganisation war natürlich nicht zu denken. Die geschäftlichen Ergebnisse der „Eintracht" wurden immer schlechter, so daß sie sich schließlich unter Geschäftsaufsicht begeben mußte. Doch auch das Mittel verfing nicht. Eine kürzlich abgehaltene Generalversammlung beschloß die Verlegung des Sitzes von Osnabrück nach Ibbenbüren. Einige Tage später wurde vom Amtsgericht der Konkurs eröffnet. Anscheinend ist allerlei Verlust entstanden, denn die Mitglieder sollen gerichtliche Aufforderungen zur Einzahlung bestimmter Summen erhalten haben. Das hätte alles vermieden werden können, wenn die Beteiligten sich dem Konsum- und Sparverein angeschlossen hätten, dessen Leistungsfähigkeit dann noch erhöht worden wäre.

Große Ausstellung schwedischer Kunst

Die von der Nordischen Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Museumsleitung im Behnhause veranstaltete Große Ausstellung schwedischer Kunst wird die allergrößte Beachtung verdienen. Nicht nur, weil hier zum ersten Male ein einigermaßen vollständiger Ueberblick über die Entwicklung schwedischer Malerei und Plastik während des letzten halben Jahrhunderts gegeben und somit ein gewisses, kunsthistorisches Interesse befriedigt wird, sondern hauptsächlich deswegen, weil sich Gelegenheit zum Genuß und zum Studium hervorragender Meisterwerke von internationaler Bedeutung bietet, wie wir sie aus naheliegenden Gründen hier in Lübeck nur verhältnismäßig selten antreffen können. Die Ausstellung ist so umfangreich, daß sie in drei Abteilungen gezeigt werden muß, und zwar im Behnhaus (Malerei und Plastik) in zwei zeitlich aufeinanderfolgenden Gruppen: die ältere Generation vom 28. Februar bis zum 15. März einschl.; die jüngere Generation vom 19. März bis zum 5. April einschl. Im Schabbelhaus wird während der ganzen Zeit die Graphik ausgestellt sein.

Die feierliche Eröffnung der Ausstellung durch Bürgermeister Dr. Neumann wird am Sonntag, dem 28. Februar, vormittags 12 Uhr, im Behnhause stattfinden; eine Führung durch Museumsdirektor Dr. Heise wird sich anschließen. Um schon vor der Eröffnung Gelegenheit zu oberflächlicher Orientierung zu geben, wird das Behnhaus am kommenden Sonntag schon von 11 Uhr an geöffnet sein. Während der ganzen Dauer der Ausstellungen werden regelmäßige, vorher bekanntgegebene Führungen angesetzt werden. Am Freitag, dem 12. März, wird Prof. Dr. Pauli, der Direktor der Hamburger Kunsthallen und einer der Anreger der ganzen Ausstellung im Großen Saal des Hauses der Gemeinnützigen einen Lichtbildervortrag über schwedische Kunst halten. Näheres wird noch bekannt gegeben werden.

Grundbesitzerzuschüsse. Für Hauseigentümer, die vom Wohlfahrtsamt Zuschüsse zur Grundsteuer erhalten, finden die Zahlungen in der Zeit vom 1. bis 3. März im Wohlfahrtsamt statt. — Außerhalb dieser Tage findet keine Zahlung statt. Die Zuschüsse zur Grundsteuer für Sozialrentner werden jedoch an den laufenden Zahlungen (1. bis 10. März) geleistet. Näheres siehe Anzeigenteil.

Werbe-Lichtbilder-Vorträge der S.A.J. Im Laufe der nächsten Woche veranstaltet die Sozialistische Arbeiter-Jugend in verschiedenen Stadtteilen und Außenbezirken Lichtbilder-Vorträge. Das Thema dieser Vorträge wird sein: Die sozialistische Jugendbewegung. Wir würden es begrüßen, wenn zu diesen Lichtbildervorträgen möglichst alle Konfirmanden erscheinen würden. Die sind hier freien Eintritt. Doch auch Ihr, liebe Eltern, sind herzlich eingeladen. Zur Deckung der Unkosten müssen wir ein Eintrittsgeld von nur 20 Pfennig erheben. Die Lokale und Zeiten werden unter Vorbehaltlichen bekannt gegeben. S.A.J.

Neues aus aller Welt

Schiffsstrandungen

Der Hamburger Dampfer Elisabeth, der mit 300 Tonnen Salpeter auf der Fahrt nach Skelskör war, strandete im Nebel bei Romsö. Ein Bergungsdampfer ist zur Hilfeleistung eingetroffen.

Bei Skagen setzte gestern der Altonaer Fischdampfer Gertha eine holländische Schiffsbesatzung an Land. Sie stammte von dem Dreimastschoner Elsina aus Groningen, der durch das Eis im Skagerrak unter Wasser hinabgeschraubt worden war.

Der in Westerhauderfehn beheimatete Dreimastschoner Friederike geriet an der schwedischen Küste infolge Explosion des Hilfsmotors in Brand. Das Fahrzeug mußte auf Strand gesetzt werden, da die Löschungsversuche sich als vergeblich erwiesen. Das Schiff brannte vollständig aus. Die Besatzung wurde gerettet.

Abseits vom Wege

Eine abenteuerliche Verbrecherlaufbahn hat ein soeben in Paris festgenommener Ulysse Ruell hinter sich. Ruell ist 1885 in Valence geboren, hat die höheren Schulen mit Auszeichnung durchgemacht und sein Studium an der Handelsakademie von Marseille abgeschlossen. Er war ein glänzender Schüler und Student und begann seine Verbrecherlaufbahn etwa im Jahre 1910, als seine junge Frau erschossen in einer Straße von Marseille aufgefunden wurde. Ruell wurde wegen Mordes angeklagt, ohne daß die Beweisaufnahme seine Schuld erweisen konnte. Nach seinem Freispruch ging Ruell nach Algier, wo er als Angestellter eines Ueberseegeschäftes Unterschlagungen beging und verurteilt wurde. Im Krieg hat er sich, wie so mancher andere Berufsverbrecher, vorzüglich geschlagen und ist zum Unterleutnant avanciert. Als er bereits zur Ehrenlegion vorgeschlagen worden war, kam er in den Verdacht der Spionage, da er sich auffälligerweise immer wieder von neuem den deutschen Linien zu nähern versuchte. Er wartete das Urteil des Kriegsgerichts aber nicht ab, desertierte und führte sein Verbrecherleben weiter fort. Ruell ist sprachenkundig, Sportsmann und Akrobat, Schriftsteller, Zeichner und Musiker. Es gibt nichts, was er nicht kann. Mit dem Untersuchungsrichter hat er sich außerordentlich angefreundet und spricht mit ihm über alle Einzelheiten wissenschaftlicher und literarischer Art.

Der Prozeß gegen den Freiherrn von Lützow wurde nach zweitägiger Unterbrechung wieder aufgenommen. Bevor es zu der Vernehmung der Zeugen kam, machte die Verteidigung nochmals einen Vorstoß gegen den Sachverständigen Dr. Placzek und beantragte dessen Ablehnung wegen Befangenheit. Der erste Tag der Zeugenvernehmung brachte keine Belastung für den Pädagogen Dr. Lützow. Die Zeugen, für die die in Frage kommenden Ereignisse fast sechs Jahre zurückliegen, sind in der Mehrzahl heute schon Studenten der verschiedensten Fakultäten. Die Einblicke, die man durch ihre Aussagen von der Einrichtung und dem Wesen des Instituts bekam, weichen im allgemeinen recht wenig von der Norm eines Privaterziehungs-Instituts ab. Die Züchtigungen, die an und für sich recht reichlich vorgenommen worden seien, haben nach Ansicht dieser Studenten niemals das Maß eines allgemein üblichen Züchtigungsrechts überschritten.

Eine Verbrecherbande von 164 Personen, die in Süditalien ihr Unwesen getrieben und 100 Verbrechen, darunter mehr als 30 Morde, auf dem Gewissen hat, ist von der Gendarmerie festgesetzt worden. 45 Angehörige der Bande sind entkommen.

Ein paar unter Millionen. 62 099 ist die Glücksnummer der staatlichen Lotterie. Das „Große Los" hat einigen Menschen in Berlin Freude ins Haus gebracht, da es in eine Gruppe von „Achtellosen" zerlegt werden mußte. Beglückt wurden in erster Linie die Bewohner eines Hauses in der Boxhagener Straße. Ein vierjähriges Kind namens Trudchen hat es gezogen. Der größte Losanteil, der sich in der Hand eines einzelnen glücklichen Gewinners befindet, war ein Viertellos. Es ist einem Kaufmann zugefallen, der am Tage der Ziehung Konkurs machte. Ein Droschkenkutscher befindet sich ebenfalls unter den Gewinnern des Großen Loses.

Eine entmenschte Mutter namens Charlotte P. wurde in Berlin in Haft genommen, weil sie das eigene Kind dem Hungertod preisgegeben hat. Frau P. machte allerlei Versuche, sich ihres Kindes zu entledigen. Als diese Bemühungen erfolglos blieben, erkundigte sie sich bei einer Nachbarin, ob ein Kind sterben würde, wenn man ihm die Milch entzieht und ihm dafür Wasser gibt. Als die Nachbarin diese Frage bejahte, soll die entmenschte Mutter die langsame Tötung des Kindes durch Nahrungsmittelentziehung verursacht haben. Das Kind starb nach drei Tagen.

Der Bubikopf ist im klerikalen Oesterreich ein Gegenstand fortgesetzter Gehässigkeiten der konservativen Schwärmer für den alten Zopf. So hat vor einigen Tagen in Lungau im Salzburgischen ein erbitterter Gegner der Bubikopffrisur einen Hetzartikel gegen diese Haarmode losgelassen, die eine jüdische Erfindung sei, welche die Sitten gefährde und die öffentliche Moral untergrabe. Dabei stellt die Wiener „Arbeiterzeitung" fest, daß die Töchter hoher und höchster Staatsbeamter nicht allein in Lungau, sondern auch in Linz und Wien Bubiköpfe tragen. Sogar die Gattin des Landeshauptmanns von Salzburg hat sich die Zöpfe schneiden lassen und im benachbarten Tirol trägt man den Bubikopf wie anderswo. Armes Oesterreich!

Die Sittenreinheit der russischen Sowjetrepublik soll durch die Blockade der westeuropäischen Tänze aufrechterhalten werden. Früher als alles andere kam der Shimmy und der Foxtrott in das Bolschewistenreich. In der ersten Zeit des „Nep", der neuen Wirtschaftspolitik, fanden sie Eingang in die Lokale der Lebewelt und Proletarier. Dann kam der Rückschlag. Der Puritanergeist der in Rußland herrschenden Schicht machte dem Vergnügen ein vorzeitiges Ende. Die politische Polizei sagte dem Tanz die Fehde an und auch die letzte Vergnügungsstätte in Moskau und Leningrad wurde von der westlichen Seuche befreit. Lediglich die Hotels der Ausländer und die elegantesten Villen der am Ruder befindlichen Gesellschaftsschicht gewähren dem modernen Tanz heute noch das Gastrecht. Im kommunistischen „Klub" ist er streng verboten und an seiner Stelle wird lediglich als Surrogat der „improvisierte Rundtanz" oder die „rhythmische Tanzübung" geduldet.

Nachrichten für Seefahrer. Das Wasserbauamt Lübeck teilt mit: Auf der Spitze der Nordermole vor Travemünde ist eine Glocke aufgestellt, womit versuchsweise Nebelsignale gegeben werden. Kennung: Drei Schläge in Abständen von je einer Sekunde, Pause 17 Sekunden, Wiederkehr 20 Sekunden.

Postnachrichten. Von dem amtlichen Verzeichnis der für den internationalen Verkehr geöffneten Telegraphenanstalten erscheint in einiger Zeit eine Neuausgabe. Der Preis wird voraussichtlich 13 Schweizer Franken betragen. Hierzu treten die Frachtkosten und ein Pauschbetrag für spätere Nachträge. Bestellungen werden bei dem Postamt am Markt entgegengenommen.

Feier der freireligiösen Gemeinde. Die freireligiöse Gemeinde veranstaltet am Sonnabend, dem 27. Februar, abends 8 Uhr, in der Aula der Ernestinenschule eine Sonntagsfeier. Der Sprecher der freireligiösen Gemeinde in Hamburg, Gen. Louis Satow, wird die Ansprache halten: „Neue Religion". Weiter wirken mit Herr Organist K. Kemper, Frau Kemper und ein Kinderchor. Am Montag, dem 1. März findet im Gewerkschaftshause eine Mitgliederversammlung statt. Am 20. März wird ein Jugend- und Elternabend veranstaltet. Es sei auch an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Anmeldungen zur Jugendweihe unverzüglich erfolgen müssen.

Ins Leben hinein. Ein Buch für die Schulentlassungsfeier. Herausgegeben vom Bund der freien Schulgesellschaften Deutschlands. Verlag der freien weltlichen Schule. Magdeburg. Adolf Hauert, der Herausgeber, nennt es einen Versuch, neue Wege zu zeigen. Nun, der Versuch ist gelungen. Wertvolles Material für die Schulentlassungsfeier und für die Jugendweihe ist hier zusammengetragen worden. Aus dem reichen Inhalt seien nur genannt: Weihereden von Robert Forbig, Walter Kluge und Louis Satow, Aufsätze über die musikalische Gestaltung der Jugendweihe und den festlichen Raum. Reich ist die Sammlung passender Gedichte, ebenso wertvoll die Programme und das Quellenverzeichnis. — Das Buch gibt reiche Anregungen und wird daher in den Kreisen freier Menschen, Eltern und Lehrer, soweit sie Führer der Jugend sind, willkommen sein. E. Sch.

Berichtigung. In dem Feuilleton „Frühlingsvorboten" ist irrtümlicherweise der Haselnußstrauch als zweigehäufige Pflanze bezeichnet worden. Zweigehäufig sind die Weidenarten.

Die amtliche Großhandelsindexzahl. Die auf den Stichtag des 24. Februar berechnete Großhandelsindexzahl des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom 17. Februar (118,2) um 0,5 Prozent auf 117,6 zurückgegangen. Gesunken sind die Preise für Gerste, Hafer, Zucker, Schweinefleisch, Speck, einige Textilrohstoffe, Baumwoll-Halbware und Zink. Höher lagen die Preise für Weizen, Butter, Schmalz, Blei, Kupfer und Zinn. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse von 112,3 auf 111,5 oder um 0,7 Prozent, die Industriestoffe von 129,4 auf 129,0 oder um 0,3 Prozent nachgegeben.

Tanzabend Irmgard Schütte (veranstaltet vom Verband für deutsche Frauenkleidung und Kultur). Ein gutgewähltes Programm, feiten schöne Kostüme ein anmutiger Mensch und doch fehlte dem Abend das Beglückende, Befreiende. Man spürte, diese junge Tänzerin ist noch nicht ganz gelöst, noch nicht ganz frei von sich selbst. — Den stärksten Ausdruck fand sie im „Schweigen" und in der „Zeit" von Chopin. Bei Schumanns „Seligkeit" merkte man am besten, wonn es fehlte: dem letzten, durchbrechenden Gefühl. Wünschen wir ihr weitere Entwicklung. Die Zuschauer zollten höflich Beifall. K. S.

pb. Unser Überlebter Paragraphen. Wegen Verbrechens gegen § 218 des R.St.G.B. wurde eine Stütze aus Gr. Crinitz und eine in der Fleischhauerstraße wohnhafte Ehefrau festgenommen.

pb. Der Einbruchsdiebstahl im Konsumverein. Wie berichtet, drangen durch Zertrümmerung einer Luftklappe Diebe in die Verkaufsniederlage des Konsumvereins Steinreder Weg 61. Sie stahlen 100 Zigarren Nr. 37 und Nr. 20 mit der Bezeichnung GEG., 400 Zigaretten mit derselben Bezeichnung, 2 Flaschen Steinhäger, 2 Flaschen Eierlikör, 3 Flaschen Schwedenpunsch, 6 Flaschen Tarragona-Eisenwein, 2 Zahnbürsten, 2 Flaschen Vanille-Likör, 2 Zollstöcke, 16 Pfund Wolle, deren Lagen mit der Bezeichnung GEG. versehen sind, 6 Stücke Buttermilchseife, 2 Flaschen Birkenwasser, 6 Stück Zahnpasta, 4 Dosen Eisbein mit umgelegtem Papierstreifen mit der Bezeichnung GEG., 3 Pfund süße Mandeln, 5 Pfund Rahmbonbons in Papier, 3 Pakete GEG.-Zündhölzer, 1 Dose Appetitsild, 6 Dosen Sardinen, 2 Pfund Zungenwurst, 2 Pfund Fleischwurst, 1½ Pfund geräucherte Wurst, 2 Pfund Blutwurst, 14 Pfund Speck, 5 Pfund Edamer Käse, wahrscheinlich auch eine größere Menge Schokolade verschiedener Marken, 8 Stangen Käse und diverse Briefmarken. Die Leitung des Konsumvereins sichert für die Ermittlung der Täter eine Belohnung von 200 Mark zu.

Der 4. Internationale Kongreß für sittliche Erziehung, dessen Exekutivrat für Deutschland Prof. Dr. Rudolf Eucken, Prof. Dr. Georg Kerschensteiner und Prof. Dr. Fr. W. Foerster angehören, findet vom 16. bis 20. April in Rom statt. Die Leitung liegt in den Händen der Professoren Francesco Orestano und Vitteria Sziaioja. Behandelt werden diesmal — in Plenar- und Ausschußsitzungen, in denen die Debatte vorherrschen soll, während die Referate vorher gedruckt übergeben werden — die beiden Themen: „Die Möglichkeit eines allgemeinen Sittenkodex als Grundlage der Erziehung" und „Die Persönlichkeit: Die Mittel zu ihrer Entfaltung in Familie, Schule und Gesellschaft". — Für jedes Thema werden zwei Berichterstatter bestimmt, deren Berichte vorher an wesentliche Persönlichkeiten mit der Bitte um schriftliche Meinungsäußerung gesandt werden. Berichte und Kritiken werden gedruckt und an die Kongreßteilnehmer verteilt. — Es werden in Italien Fahrpreisermäßigungen und allerlei Erleichterungen erwirkt werden. Zuschriften (Anmeldungen, Einschreibegebühr 10 Mark) an 4. Congreß Internationale d'Educazioone Morale, Roma 34, (Via Brenta 2) — Das deutsche Sekretariat des Kongresses liegt beim „Bund entschiedener Schulreformer" (Professor Paul Oestreich, Berlin-Friedenau, Menzelstr. 1), der auf Wunsch die ausführlichen Programme des Kongresses gern kostenlos zusendet.

Die Gesundheit des Kindes, 4 Volkshochschulvorträge von Kinderarzt Dr. med. König. 3. Vortrag: „Die ansteckenden Krankheiten." Ehe eine Krankheit klar zutage tritt, fühlen sich Kinder schon Tage bis Wochen hindurch unpäßlich. Diese Zeit bezeichnet man als „Inkubations"-Periode. Schon in dieser Zeit ist die Krankheit ansteckend, und ihre Erkennung ist daher bereits vor dem Ausbruch erwünscht, um so Epidemien vorzubeugen. Masern und Keuchhusten sind keineswegs so harmlos, wie häufig angenommen wird. Die Lungenentzündung ist die in beiden Fällen auftretende Komplikation, die manchem Kind ein frühes Ziel setzt. Die Diphtherie hat aufgehört, der Schrecken der Bevölkerung zu sein, seit Einführung der Serum-Behandlung. Voraussetzung für den Erfolg bleibt allerdings eine möglichst frühzeitige Erkennung der Krankheit. Zahlreiche Lichtbilder, vielfach nach farbigen Originalen des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden gefertigt, unterstützten die Worte des Vortragenden. Am Freitag wird Dr. König über „Pflege und Erziehung des Kindes" sprechen und dabei auch die Frage des nervösen Kindes streifen. — Dienstag, den 2. März, gelangt gleichfalls in der Aula des Katharineums der bekannte Ufa-Film „Pflege des Säuglings und Kleinkinds" zur Vorführung. Eintritt 1 Mk. Hörer der Vorträge von Dr. König erhalten in der Geschäftsstelle verbilligte Karten für 50 Pfg.

*

Siems. SPD. Sonntag, den 28. Februar, abends 7 Uhr im Lokal Schwarz, Herrenbrücke, veranstaltet die S.A.J. eine Ebert-Gedenkfeier. Die Genossen und ihre Frauen sind freundlichst eingeladen. Der Vorstand. Felix.

Schonet die Weidenkätzchen.
sie geben die erste Bienennahrung!

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Sekretariat Johannisstr. 48 I. Telephon 2443.

Sprechstunden:
11—1 Uhr und 4—7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen.

Arsol (Arbeitgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer Deutschlands, Ortsgruppe Lübeck). Mitgliederversammlung am Sonnabend, 27. Februar, nachm. 4½ Uhr im Gewerkschaftshaus. Tagesordnung: Selbstverwaltung, Mitarbeit bei den Kinderfreunden, Vorstandswahlen. Nur Genossen, die die praktische Mitarbeit scheuen, bleiben fern. Einzelbenachrichtigung erfolgt nicht.

Sozialistische Arbeiter-Jugend

11. und 12. Distrikt. Montag abend 8 Uhr im Gesellschaftshaus Marli: Lichtbildervortrag der S.-A.-J.: „Die sozialistische Jugendbewegung." Eintritt 20 Pfg. Erwerbslose frei.

Abteilung Holstentor. Heute ½8 Uhr: Funktionärsitzung. Der Vorstand.

Abteilung Marli. Alle Kassenboten, die nicht abgerechnet haben, müssen möglichst Sonntag, den 28. Februar abliefern M. D.

Abteilung Marli. Sonntag, 28. Februar: Wanderung nach Wüstenei. 2 Uhr ab Heim. Der Leiter.

Kücknitz. Am Dienstag, den 2. März, abends 8 Uhr im Lokale von Dieckelmann: Lichtbildervortrag „Die sozialistische Arbeiter-Jugend". Ref. Gen. K. Scharp. Zur Deckung der Unkosten 20 Pfg. Eintritt. Erwerbslose frei.

Moisling. Sonnabend, den 27. Februar, abends 8 Uhr im Kaffeehaus: Lichtbildervortrag über Weg und Ziel der Arbeiterjugendbewegung. Alles muß erscheinen! Angehörige und Freunde unserer Sache mitbringen! — Sonntag, den 28. Februar, nachmittags 3 Uhr beim Kaffeehaus zur Nachmittagswanderung. Um 7 Uhr Heimabend!

Jungsozialisten

Montag, 1. März, 8 Uhr, Jugendheim Königstraße: Fortsetzung des Bildungskurses. Genosse Ph. Müller spricht über „Deutsche und ausländische Gewerkschaften, ihre Richtungen und ihr Kampf". Vollzähliges Erscheinen. — Vorstandssitzung: Montag um ½8 Uhr pünktlich im Jugendheim.

Sozialistische Kinderfreunde

Freitag, den 26. Februar, abends 8½ Uhr: Vorstandssitzung bei Genossin Solmitz, Overbeckstraße 31 II. Bezirksleiter und Kassenprüfer werden um ihr Erscheinen gebeten. Der Vorstand.

Proletarischer Sprechchor

Freitag, den 26. Februar, 8 Uhr: Uebungsstunde im Gewerkschaftshause (Terrasse). Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich und vollzählig zu erscheinen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bureau: Johannisstraße 48 II.

Geöffnet Dienstags und Freitags

2. Abteilung. Sonntag morgen 8 Uhr: Antreten Burgfeld, Ecke Roeckstraße. Marschanzug. Erscheinen Pflicht. Der Abteilungsleiter.

Stockelsdorf. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 27. Februar, abends 8 Uhr im Vereinslokal. Es ist Pflicht der Kameraden zu erscheinen. Der Vorstand.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Holzarbeiter-Jugend. Am Sonntag nachmittag: Fahrt ins Blaue. Treffen um 1¼ Uhr Burgtorbrücke. Freunde sind willkommen. Die Jugendleitung.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Freireligiöse Gemeinde. Feier am Sonnabend, dem 27. Februar, 8 Uhr in der Aula der Ernestinenschule. Sprecher: Louis Satow, Hamburg: „Neue Religion." Eintritt frei. — Montag den 1. März, abends 8 Uhr: Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus.

Stadttheater Lübeck und Kammerspiele. In der Neueinstudierung von Schillers „Don Carlos", den Herr Heidmann inszeniert, sind die Hauptrollen wie folgt besetzt: Philipp — Pawlow, Elisabeth — Imhof, Carlos — Döbbelin, Oliварez — Hassenberg, Eboli — Höllischer, Posa — Bäuerle, Alba — Stengel, Medina Sidona — Loesch, Domingo — Vogeler, Großinquisitor — Heidmann. Das Bühnenbild ist nach Entwürfen des bekannten Bühnenbildners Hans Wildermann gestellt. — Für den Kammerspielzyklus bereitet das Schauspiel zum 2. März die Erstaufführung der Tragödie „Der Clown Gottes" von Hugo Wolfgang Philipp in Anwesenheit des Dichters vor, als weitere Premiere: „Der Wettlauf mit dem Schatten" von Wilhelm von Scholz.

Achtung, Gewerkschaftsvorstände des ADGB.

Betriebsräte, Betriebsobmänner, Baudelegierte!

Am Freitag, dem 26. ds. Mts., abends 7½ Uhr spricht in der **Aula des Johanneums** Herr **Dr. Vogelmann-Schwerin** über

Weltwirtschaftliche Zusammenhänge.

Die Vorstände der Organisationen und die gesamten Funktionäre der Gewerkschaften sind verpflichtet, an den Bildungsmöglichkeiten teilzunehmen. Die Belegschaften haben darauf zu achten, daß ihre Vertrauensmänner alle Veranstaltungen der Betriebsräte-zentrale besuchen. Nur wer sich weiter bildet, kann die Interessen seiner Kollegen ordnungsgemäß wahrnehmen. Jeder sei des Wortes eingedenk:

Wissen ist Macht.

Der Vorstand des ADGB. Ortsausschuß Lübeck

Die Reklame

arbeitet auch, wenn Du schläfst
Druckerschwärze ist das Blut
des geschäftlichen Lebens-
darum inseriere!

Arbeiter-Sport

Alle Zuschriften für diese Rubrik sind an den Sportgen. **Max Cernehl**, Gr. Gropelgrube 32 **nicht** an die Redaktion des Lübecker Volksboten zu richten

Arbeiter-Turn- und Sport-Verein Lübeck. Sonntag, den 28. Februar: Wanderung Siems-Dänischburg-Schwartau. Abmarsch: 1 Uhr Burgtorbrücke. J. A. des Turnwarts. R. K.

ATV. Schwartau (Fußballer). Am Sonntag, dem 28. Februar, nachmittags 1,15 Uhr stehen sich die Alten Herren Schwartau und die Alten Herren Kücknitz zum Gesellschaftsspiel in Kücknitz gegenüber. Abfahrt 11½ Uhr vom Markt mit der Straßenbahn. Sämtliche Spieler müssen erscheinen. H. Staack.

Fußballvorschau der F.S.V. Lübeck.

Der F.S.V. ist es gelungen, zu Sonntag, den 28. Februar einen spielstarken A-Klassen-Verein nach Lübeck zu verpflichten und zwar den V. f. B. 05, Hamburg. Ein spannender Kampf wird zu erwarten sein, gehört doch V. f. B. zu den führenden Mannschaften Groß-Hamburgs. F.S.V. in neuer Aufstellung spielend, wird alles aus sich herausgeben müssen, um ein günstiges Resultat zu erzielen. Das Spiel ist auf dem Kasernenhof um 2½ Uhr festgesetzt. Die Freie Sportvereinigung richtet an alle Sportler und Anhänger des Arbeiter-Sports die Bitte, recht zahlreich zu diesem Spiel zu erscheinen. Der Eintrittspreis ist sehr minimal gehalten.

Des weiteren kommen folgende Gesellschaftsspiele zum Austrag:
F.S.V. 2 — A. T. V. 1 und 2 komb. um 2,30 Uhr auf dem Sportplatz Brandenbaum.
F.S.V. 3 — Viktoria 3 um 10 Uhr auf dem Kasernenhof.

Die 2. Mannschaft trifft sich um 1½ Uhr im Klublokal A.T.V.s Groth, Kottwitzstraße. Der Spielausschuß. J. A.: W. Einfeldt.

Eine günstige Einkaufsmöglichkeit bietet die neue Doppelpackung von „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf" Sie enthält 2 Beutel, für zweimalige Kopfwäsche ausreichend, und kostet 35 Pfg. — Die bekannte Einzelpackung ist auch weiterhin für 20 Pfg. erhältlich. Achten Sie aber in jedem Fall auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf".

Resultate vom Hallensportfest.

a) Mehrkämpfe:

Sportler über 18 Jahre: 1. H. Roocks 399 Punkte, 2. W. Schulz, 309 Punkte, 3. H. Kleme, 301 Punkte

Jugendliche, 17 und 18 Jahre: 1. E. Hahne 438 Punkte, 2. H. Neumann, Schlutup 402 Punkte, 3. R. Wittki 360 Punkte.

Jugendliche bis 17 Jahre: 1. H. Schröder, Schwartau 297 Punkte, 2. W. Konradt, Schwartau 246 Punkte, 3. H. Inze 140 Punkte.

Sportlerinnen: 1. Agathe Frech 267 Punkte, 2. Paula Schomann 230 Punkte, 3. Käthe Rentzow 244 Punkte.

b) Einzelkämpfe:

Sportler: Kugelstoßen, 7¼ Kgr.: R. Wittki 9,15 Met.; Kugelstoßen, 5 Kgr.: R. Wittki 10,65 Met.; Weitsprung m. Anlauf: H. Roocks 5,58 Met.; Weitsprung ohne Anlauf: W. Schulz 2,65 Met.; Hochsprung m. Anlauf: O. Schomann 1,48 Met.; Hochsprung ohne Anlauf: K. Dettmann 1,23 Met.; Hindernislauf: H. Roocks 9¼ Sek.; Medizinballwerfen: W. Gründert 7,10 Met.;

Sportlerinnen: Weitsprung m. Anlauf: K. Rentzow 4,10 Met.; Weitsprung ohne Anlauf: A. Frech 2,07 Met.; Kugelstoßen, 5 Kgr.: P. Schomann, 6,95 Met.; Hochsprung m. Anlauf: E. Stümer 1,23 Met., P. Schomann 1,23 Met., A. Frech 1,23 Met.; Hochsprung ohne Anlauf: E. Stümer 0,92 Met., A. Frech 0,92 Met.; Hindernislaufen: A. Frech 9¼ Sek. H. Roocks.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Die ganze deutsche Küste hatte in den letzten 24 Stunden bei vorwiegend leichten Winden mildes, bauernd trübes und meist nebliges Wetter. Das gestern abend über Westpolen gelegene Teiltief hat sich aufgefüllt. Die Hochdruckbrücke, welche sich von Mittelrußland bis über die Biscaya-See erstreckte, hat sich etwas nordwärts verlagert und verstärkt. Ein Ausläufer der nördlich Island gelegenen kräftigen Depression hat heute nachmittag der nordwestlichen Nordsee starke bis stürmische südliche Winde gebracht. Der ihm folgende Ausläufer wird auch auf das Wetter der deutschen Nordsee- und der westlichen Ostseeküste etwas Einfluß gewinnen.

Vorhersage für den 28. und 27. Februar 1926:

Ganze Küste: Schwachwindig, mild, trübe, meist Nebel oder Dunst, keine oder geringe Niederschläge.

Schiffsnachrichten

Angekommene Schiffe

25. Februar.

S. Peter, Kapt. Neumann, von Kopenhagen, leer, 1 Tg. — D. Astania, Kapt. Heege, von Aarhus, leb. Vieh, 2½ Tag. — S. Anna, Kapt. Rupmann, von Holtenau, leer, 2 Tg. — D. Helgoland, Kapt. Wessendorf, von Aalborg, leb. Vieh, 1½ Tg. — D. Mira, Kapt. Willberg, von Abo, Stückg., 5 Tg. — S. Haabeth, Kapt. Hansen, von Vejle, leer, 2 Tg. — D. Hattsund, Kapt. Warning, von Raiskow, leb. Vieh, 1 Tg. — S. Sophie, Kapt. Jensen, von Svendborg, leer, 4 Tg.

Abgegangene Schiffe.

25. Februar.

Seeschl. D. Karl Kiehn, Kapt. Brocker, im Schlepp mit Leichter Wilma Kiehn und Wilhelmine Kiehn, leer, nach Faxö. — S. Commorant, Kapt. v. d. Laan, nach Augustenburg, Oelkuchen. — S. Elisabeth, Kapt. Madsen, nach Kopenhagen, Salz.

Lübeck-Wyburger Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

D. „Imatria", Kapt. H. Meyer, ist am 24. Februar, 6 Uhr abends von Gandia nach Bona (Algerien, Nord-Afrika) abgegangen.

Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 395 Meter

Sonnabend, den 27. Februar.

Allgemeine Tageseinteilung siehe Montag. — 10,5—2 Uhr nachm.: **Mittagskonzert.** — 2—2,45 Uhr nachm.: Uebertragung aus Bremen. — 4,15—6 Uhr nachm.: Uebertragung aus Bremen. — 6 Uhr abends: Abschied vom Februar. Konzert der Funkwerbung. — 7 Uhr abends: „Rechtsfunk der Norag". Juristischer Briefkasten. Von Rechtsanwalt Dr. Zorn. — 7,30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 8 Uhr abends: „Der Barbier von Bagdad". Komische Oper in 2 Aufzügen. — 11,15 Uhr abends: Wetter- und Sportbericht. Die Theater der Woche.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. Fritz Solmitz.
Für Freistaat Lübeck und Feuilleton: Hermann Sauer.
Für Inserate: Carl Luickhardt. Verleger: Carl Luickhardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten.

Hervorragend billige Angebote

Konfirmanden-Stiefel und Schuhe

neueste Formen, reiche Auswahl

2465)

Schuhwarenhaus Auguste Popp

Breite Straße 7

Bin ständiger Abnehmer von (2459
Landrauchschinken
Preis RM 1.50
B. Adels, Gr.-Parin

Konserven
in Dosen

2-Pfd.-D.	Gem.-Erbsen	0.69
1-Pfd.-D.	do.	0.35
2-Pfd.-D.	junge Erbsen	0.70
1-Pfd.-D.	do.	0.40
2-Pfd.-D.	Erbs. mittelf.	0.95
1-Pfd.-D.	do.	0.55
2-Pfd.-D.	Erbsen m. Kar.	0.75
1-Pfd.-D.	do.	0.40
2-Pfd.-D.	jg. Karotten	0.40
2-Pfd.-D.	Brechbohnen	0.75
2-Pfd.-D.	Schnittbohn.	0.75
2-Pfd.-D.	Wachsbohnen	1.10
2-Pfd.-D.	Spinat	0.65
2-Pfd.-D.	Grünkohl	0.55
2-Pfd.-D.	Zwetschen	0.80
2-Pfd.-D.	Apfelmus 0.68	0.88
2-Pfd.-D.	Kirschen	1.10
2-Pfd.-D.	Mirabellen	1.25
2-Pfd.-D.	Reineclaud.	1.25

Eduard Speck
Hüxstraße 80/84 2472

Herren-Anzüge
vorteilhaft
EG Bekleidungswerkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Adreßkarten liefert an **Friedr. Meyer & Co., Lübeck**
Johannisstraße 46

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel
Biochemie, Homöopathie
Von
Dr. Ludwig Sternheim
Arzt in Hannover

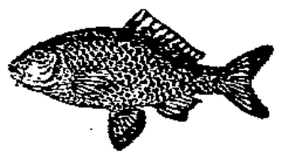
Preis 4 RM in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giftfreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise, die ohne ärztliches Rezept gegen geringes Entgelt in den Apotheken erhältlich sind. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart.

Vorrätig in der
Buchhandlung „Lübecker Volksbote"
Johannisstraße 46

Diafleisch. dän. Schweinsköpfe . . Pfd. 45 ₰
Schweineback. 60, Schweineleinfl. Pfd. 40 ₰
Ger. Wurst 1.-, Zarte Ochs.-Leber Pfd. 80 ₰
Fr. Gulasch u. fr. Ochsenhack . . Pfd. 70 ₰
Frisch. Rollfleisch u. fr. Beefsteak Pfd. 90 ₰
Sonnabend Markthalle Stand 16 u. 34

Wegen reichlicher Zufuhr



Verkauf von billigen
Butt und Dorsch
Freitag und Sonnabend Markthalle (2486

Uhren
Trauringe
Goldwaren
Bequeme (2493
Teilzahlung
Nur Qualität
Billige Preise
36 Herm. Voß, Uhrm. 36
Fleischhauerstraße

im **Leihhaus** Hüxstr. 113
kauft man billig, getragene (2167
Herren-, Damen- und Armband-Uhren
Verlobungsringe, Herrenanzüge, Überzieher, Damenkostüme, Mäntel usw.

Fachbücher für Handwerker

Schaltungsbuch für Schwachstromanlagen, Schaltungs- und Stromverlaufsskizzen mit erläuterndem Text . . . . . Preis RM 2.—

Hilfsbuch für Maschinisten und Heizer. Ein Lehr- und Nachschlagewerk für jeden Berufsgenossen von E. Wurr . . . . . Preis RM 3.—

Schaltungsbuch für elektrische Lichtanlagen von Dr. Bruno Thierbach . . . . . Preis RM 3.—

Hilfsbuch für die Dreherei von Otto Lippmann . . . . . Preis RM 3.20

Elektro-Praktikum, Ratgeber für praktische Messungen an elektrischen Apparaten und Maschinen von William Seibt . . . . . Preis RM 3.—

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Das Buch der Woche:
5. Woche
Roth: April. Die Geschichte einer Liebe.
Roth: Der blinde Spiegel. Ein kleiner Roman.
Beide Bücher zusammen **nur 1 Mk.**
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Weine, Spirituosen

Dopp.-Kümmel	Fl.	1.80
Tafel-Aquavit	„	2.00
Buntekuh-Kümm.	„	2.00
Krummesser	„	2.20
Weinbrand-V.	„	2.30
J.-Rum-V. 40%	„	2.50
Angostura 1/2	„	2.50

Edel-Liköre
große Auswahl
zu billigsten Preisen

Bowlenweine (2498
o. St. Fl. 90 ₰ an

Rotwein	o. St. Fl.	1.00
Tarragona	„ „ „	1.20
Malaga Dr.	„ „	2.00
Krankenwein	„ „	2.00
Portwein Douro	„	2.00
Schwedenpunsch	„	3.00
Obstsekt	„	1.60
Thür. Apfelwein	„	0.50

Bowlenrezepte mit 17 verschied. Ansätzen gratis

Ernst Voss
Große Burgstr. 59.
Fernruf 410.

Jeden Freitag von 3 bis 6 Uhr (2368

Eimerbier
H. Bade.

Ph. Scheidemann, M. d. R.

Fürsten-Habgier

Die Forderungen der Fürsten an das notleidende Volk

Preis **30** Pfg.

Scheidemann schildert in der ihm eigenen knappen und gerade deshalb so anschaulichen Weise die brennendste Frage dieser Tage

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Frisches fettes Rindfleisch per ℔ **65** ₰

fr. Schweinefleisch	℔ 1.00	fr. Gehacktes	℔ 0.50
fr. Karbonade	℔ 1.20	fr. Gulasch	℔ 0.50
fr. Beefsteak	℔ 1.10	fr. Herzen	℔ 0.40
fr. Rollfleisch	℔ 1.00	fr. Backen	℔ 0.35
fr. Mastkalbfleisch	℔ 1.00	fr. Knackwurst	℔ 0.70
pa. Flomenschmalz	℔ 1.20	fr. Leber	℔ 0.60

Feinster gemischter Aufschnitt
sowie sämtliche Wurstwaren billigst

täglich pa. warm. Kuheuter ℔ **50** ₰

(2490 **Karl Lahrtz** Böttcherstraße 16 Telephon 1874

Ernst Meyer, Lübeck
Dornestraße 8 Fernspr. 3495
Manufakturwaren
Damenputz, Spielwaren
Handarbeiten (2491

Wir machten
äußerst günstige
Gelegenheitskäufe
von
10 000 Dosen Konserven

Die Preise sind so niedrig, wie wohl selten ein Angebot wiederkehren könnte, so daß das Selbsteinmachen sich bei weitem teurer stellen dürfte. (2452

Wir empfehlen deshalb rechtzeitige Eindeckung.

Jg. Karotten, gewürfelt	2-℔-Dose		**44** ₰
Pa. jg. Schnittbohnen	2 „	„	**68** ₰
Junger Spinat	2 „	„	**55** ₰
Leipziger Allerlei	2 „	„	**85** ₰
Prinzeßbohnen, gegr.	1 „	„	**85** ₰
Stangenspargel	2 „	„	**2.20**
Stangenspargel	1 „	„	**1.15**
Apfelmus	2 „	„	**75** ₰
Apfelmus	1 „	„	**43** ₰
Pflaumen	2 „	„	**75** ₰
Mirabellen	2 „	„	**1.50**

Gebr. Begasse

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster in der Mühlenstraße, wo wir die Dosen geöffnet zur Schau stellen

Empfehlenswerte Schriften
aus der Schriftenreihe
Kultur- und Zeitfragen
herausgegeben von **Louis Satow**

Berendsohn, Dr. Walter Erdgebundene Sittlichkeit	1.—
Wehberg, Dr. Hans Deutschland und der Genfer Völkerbund	1.20
Manes, Dr. med. Georg Die sexuelle Not unserer Jugend	1.20
Kruse, Johann Der Hexenwahn in der Gegenwart	1.50
Schützinger, Dr. Hermann Der Kulturkampf um die Republik	1.—
Seber, Dr. Max Völkerkampf und Klassenkampf	2.—
von Schoenaich, Dr. Frhr. Abrüstung der Köpfe	1.20
Adler, Dr. Max Fabrik und Zuchthaus	2.—
Berendsohn, Dr. Walter A. Politische Führerschaft	1.20
Göriand, Dr. Albert Kant als Friedensfreund	1.20
Endres, Franz Carl Das Gesicht des Krieges	1.50
Stöcker, Dr. phil. Helene Erotik und Altruismus	1.—
Seger, Gerhard Arbeiterschaft und Pazifismus	0.80
Woker, Dr. Gertrud Der kommende Gütegestieg	1.80

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Einbanddecken
für
Volk und Zeit
in Ganzleinen. Preis 1.50

Die Decken sind sehr geschmackvoll mit Titel- und Rückenprägung versehen

Bestellungen werden entgegengenommen Buchhandlung
Lübecker Volksbote

FÜR DIE KONFIRMATION

Sowie für viele Kreise interessante Artikel in allen Abteilungen

Woll-Kleider Popeline, schwarz, hübsche Verarbeitung	9.50
Woll-Kleider pa. Kammg., Cheviot	12.50
Woll-Kleider Rips-Popeline Glockenf., lg. Aerm.	19.50
Popelinekleider lg. Aermel, Glockenf.	17.50
Woll-Kleid, Rips, Popeline m. Plissee-Rockteilen, lange Aermel	22.75
Sammet-Kleider Jumper-Form	24.00
Sammet-Kleider Prima Qualität	29.50
Woll-Kleider Jacquard, mod. Form	24.50
Woll-Kleider Rips, Popel., Glockf. mod. Fb., Spachtelkr.	29.00
Woll-Rips-Kleider in schönen Lichtfarb. m. langen Aermeln	28.50
Sammet-Kleider Prima Qualität lange u. kurze Aermel	36.00
Seid. Trikot-Jumper schwarz u. mod. Farb. reiche Auswahl	6.50
Voll-Voile-Jumper Jabot, Säumchen u. lange Aermel	8.25
Woll. Jumper Wollkrepp u. Schotten lange Aermel	9.75
Voll-Voile-Jumper m. Jabot, lg. Aermel in versch. Ausführung	9.75
Batist-Untertaillen, reich garniert	75 ₰
Jumper-Untertaillen 3fach Hohls.	95 ₰
Bat.-Untertaillen mit Valenciennes	1.25
D'Nachthemden mit Klöppelspitze	3.95
D'Nachthemden mit Valenciennes	5.95
D'Nachthemden aus gut. Wäschetuch	6.25
D'Hemdhosen mit Hohlsaum	3.25
Dam.-Hemdhose aus gut. Wäschetuch	3.90
D'Hemdhosen mit Valenciennes	4.75
Dam.-Hemdhose mit Handhohlsaum	6.75
Dam.-Taghemden mit Klöppelspitze	2.95
Dam.-Taghemden aus gut. Wäschetuch	3.25
Batist-Garnituren eleg. Ausführung	9.75
Trikot-Schlüpfer erstklassige Qualität	1.95
Halbtuch-Unterrock, gute Verarb.	2.90
Halbtuch-Unterrock, Ia. Qualität	4.25
Trikot-Schlüpfer sehr gute Kunstseide	2.95
Moiree-Unterrock in allen Farben	5.75
Trikot-Unterkleider sehr gute Kunstseide	3.95
Herren-Kragen gute Ripsausführung	35 ₰
Herr.-Schleifen schwarz Ripsqualität	80 ₰
H'Nachthemden gute Qualität	4.95
Herr.-Taghemden aus gut. Wäschetuch	5.25
H'Oberhemden weiß, Ripseinsatz	6.50
H'Oberhemden mit Mako-Manschett.	9.50
Taschentücher Batist m. Hohlsaum	20 ₰
Spitz.-Taschentücher, Ia. Batist	80 ₰
Spitz.-Taschent. in reizenden Spitzen	95 ₰
Spitz.-Taschent. 3 Stück im Karton	2.75
H'Taschentüch. gebrauchsfertig	30 ₰
H'Taschentüch. mit Karo-Mustern	45 ₰
H'Taschentüch. rein Leinen-Schuß	65 ₰
Damen-Strümpfe Prima Flor	1.75
Damen-Strümpfe Mein Spez.-Str. Seidenh.	1.95
Damen-Strümpfe beste Dauerseide	2.95
Herren-Socken schwarz, Ia. Bwolle	95 ₰
Herren-Socken Ia. Mako-Qualität	1.20
Herren-Socken Prima Seidenflor	1.90

Sämtliche Kalender 1926
um 25% im Preise ermäßigt!

Großtaten der Technik mit sehr vielen schönen belehrenden Bildern	statt 2.40	**nur 1.80**
Kosmos-Kalender (Gesellschaft der Naturfreunde)	statt 2.—	**nur 1.50**
Sport und Körperkultur	statt 2.40	**nur 1.80**
Feldolin-Kalender f. Kinder	statt 1.50	**nur 1.00**
Neue Welt-Kalender	statt 0.80	**nur 0.50**

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Heinr. Beckmann
Reiferstr. 3 Ecke Schwartauer Allee
Schuhwaren- u. Lederhandlung
Reichliche Auswahl in (2473
Damen-, Herren- und Kinderstiefeln
Preisw. Konfirmandenstiefel

Billig! Zum Aufsuchen! Billig!
Freitag und Sonnabend in der
Markthalle Stand 14 u. 15

Schweinefleisch	1.—
Schweineklein, frisch	40 ₰
Frisches fettes Rindfleisch	75 ₰
Fettes gesr. Ochsenfleisch	70 ₰
Schönes Kalbfleisch	40 u. 50 ₰
Kalbsbraten	60 ₰

W. Strohfeldt. (2479

Meierei
Bad Schwartau
Schützenstraße 1
liefert Milch und Milchprodukte
in bester Qualität

Lübeck
Mühlenstraße 48
Fernruf
1033 · 1317 · 8257 · 4530
Piehl & Fehling Kohlenhandel
G. M. B. H.
Sämtl. Brennstoffe für Hausbrand · Industrie · Bunkerei

Lübecker Volksbote

2. Beilage — Freitag, 26. Februar 1926 — Nummer 48

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübeck

Schwartau-Rensefeld. Soz. Partei. Am Sonnabend, dem 27. Februar, 8 Uhr abends, wird Genosse Reichstagsabgeordneter Dr. Leber in einer öffentlichen Versammlung im Gasthof Transvaal über den Fürstenbetrug am deutschen Volke sprechen. Es ist Pflicht der gesamten Einwohnerschaft von Schwartau und Rensefeld, zu dieser Versammlung zu erscheinen. Der Vorstand: Ketelhohn.

Schwartau. Wochen-Meldung über die Zahl der unterstützungsberechtigten Erwerbslosen in den einzelnen Gemeinden in der Woche vom 17. bis 23. Februar:

Gemeinde	Männl. Erwerbsl. über 21 Jahre	Männl. Erwerbsl. unter 21 Jahre	Weibl. Erwerbsl. über 21 Jahre	Weibl. Erwerbsl. unter 21 Jahre	Zuschlagsempf. Ehegatten	Zuschlagsempf. Kinder u. sonst.
Bad Schwartau	128	6	5	—	111	148
Stockelsdorf	176	11	23	5	134	237
Rensefeld	209	17	9	3	159	279
Obernwohlde	4	—	1	—	4	16
Ost-Ratekau	20	1	2	—	14	22
West-Ratekau	115	12	2	—	90	117
Zusammen	652	47	40	8	512	819

Unterstützungsberechtigte 747
Ohne Unterstützung . . 101

Zusammen 848 Arbeitsuchende.

W. Eutin. Krankenkassenwahl. Die Wahl der Arbeitnehmer-Vertreter für die Ortskrankenkasse ergab einen erfreulichen Sieg der gewerkschaftlichen Liste Hagelstein. Diese erhielt 1485 Stimmen und 7 Vertreter, während die Stahlhelmliste „Böse Heiden Horn-Ochs" nur 333 Stimmen und 1 Sitz erhielt. Das Bestreben des Stahlhelms ging dahin, mindestens 2 Vertreter zu bekommen, um so mit den Arbeitgebern, mit denen sie durch dick und dünn gehen, zusammen auf die Hälfte der Gesamtsitze zu kommen. Sehr rege war die Wahlbeteiligung in Eutin; trotz der großen Anstrengungen des Stahlhelm errang die Liste Hagelstein auch hier einen überraschend starken Erfolg (759 gegen 204 Stimmen). In Ahrensbök und Schwartau erhielt der Stahlhelm nur wenige Stimmen (56 bezw. 73), die Gewerkschaften 5- bis 6mal so viel (270 bezw. 456), die Beteiligung hätte aber noch viel stärker sein können, alsdann wäre der Sieg ganz überwältigend hoch ausgefallen. — Im ganzen Landesteil haben sich von annähernd 5000 Wahlberechtigten nur etwas über 1800 an der Wahl beteiligt. — Kein gutes Zeichen proletarischer Pflichten. Unter den Ferngebliebenen sind dann aber auch hauptsächlich die Nörgler zu suchen.

Schleswig-Holstein

Kiel. Sonderhilfe für die Erwerbslosen. Die Verhandlungen zwischen dem Magistrat und dem Vorstand des Ortsausschusses Kiel des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes (ADGB.) betreffend Sonderunterstützung an die Erwerbslosen und Unterstützungsempfänger hatten folgendes Ergebnis: Im Monat März erhalten alle Erwerbslosen, ohne Rücksicht auf die Dauer der Erwerbslosigkeit dreimal warmes Essen. Diejenigen, die am 16. Dezember 1925 und früher erwerbslos wurden, erhalten sechsmal wöchentlich warmes Essen. Letztere können wahlweise an Stelle der sechs Tage Essen eine geldliche Entschädigung erhalten, und zwar für das Ehepaar 10, für Ledige 5 und für jedes Kind 3 Mark. — Den unablässigen Bemühungen des ADGB. ist es also doch gelungen, wenigstens etwas zu erreichen. Der Magistrat hat erkennen müssen, daß die sozialdemokratischen Anträge nicht aus Angst vor dem Druck der Straße gekommen sind, sondern gestellt waren aus dem ehrlichen Bestreben, die Notleidenden zu helfen. Mit der Genehmigung in der Sitzung der Stadtverordnetenkollegien ist zu rechnen.

Mecklenburg

Rostock. Schweres Explosions-Unglück in Warnemünde. Zwei Jungen von 13 bis 14 Jahren, Söhne von Warnemünder Fischern, fanden in dem Wege zur Stromfähre eine Blechbüchse, die — wie man annimmt — von der Abwrackwerft verschleppt worden ist. Die Jungen machten sich an die schon gefährliche Arbeit, an dem Sprengstoffbehälter herumzuwirtschaften, bis etwas Pulver zum Vorschein kam. Da meinte der eine Junge zu seinem Begleiter: „Hast du nicht ein Streichholz? Das müßte man mal anzünden . . ." Leider hatte der andere tatsächlich Streichhölzer bei sich. Ein Streichholz wurde angerissen und damit das Pulver entzündet. Die Blechbüchse explodierte und die beiden Jungen wurden besonders an den Beinen schwer verletzt. Zwei andere Jungen, die sich zu den Unglücklichen gesellt hatten, waren — weil sie der Harmlosigkeit der Spielerei wohl nicht trauten — etwas zurückgeblieben. Sie sind deshalb von dem Unheil verschont geblieben. Die beiden verletzten Jungen wurden mittels Autos ins Krankenhaus nach Rostock gebracht.

Hannover

Lüneburg. Eine furchtbare Verzweiflungstat. Vor dem Schwurgericht wurde ein Bild traurigster Familienverhältnisse entrollt. Angeklagt war eine 26jährige Frau Kuhls aus Bedenbostel. Sie hatte im Jahre 1923 geheiratet und unsäglich unter ihrem 80 Jahre alten Großvater, der mit ihr im Hause wohnte, zu leiden. Die Angeklagte hatte kurz vor ihrer Eheschließung zwei schwere Operationen durchgemacht und mußte auf ärztliche Anordnung Morphium nehmen. Zu diesen körperlichen Qualen kamen die seelischen durch das Verhalten des Alten, der den Mann stets gegen sie aufhetzte, sie bestahl, mißhandelte und in jeder Weise schikanierte. Ein Wort ihres Mannes, daß nicht eher Ruhe ins Haus kehren werde, bis der Alte tot sei, arbeitete in ihrem Gehirn. In der Zeitung las sie, daß sich in Celle zwei Leute durch Kohlenoxyd vergiftet hätten, und da entstand in ihr der furchtbare Gedanke, dem Alten in gleicher Weise etwas anzutun. In der Nacht auf den 18. Dezember hat sie den Ofen in ihres Mannes Schusterwerkstatt tüchtig geheizt. Das vom Ofen zum Schornstein durch die Schlafstube des Großvaters gehende Rohr hatte sie auseinander gezogen. Am Morgen fand ihr ahnungsloser Mann den Großvater tot in seinem Bett auf. Der von ihm benachrichtigte Landjäger stellte sofort fest, daß kein Selbstmord vorläge. Am gleichen Tage wurde Frau Kuhls verhaftet. Die eigene Tochter des Getöteten schilderte ihren Vater als entsetzlichen Tyrannen, der mit erhobenem Beil seine Willen erzwungen und seine eigene Frau mit dem Dreschflegel verhauen habe. Der Kreisarzt verneinte die Ueberlegung bei der Tat, die der Staatsanwalt bejahte. Wegen Mordes beantrage er die Todesstrafe. Das Urteil lautete wegen Totschlages auf drei Jahre Gefängnis.

Vom Tode und seinen Ursachen

Jährlich sterben 860 000 Menschen in Deutschland — Die Männer werden mehr von Krankheit geplagt

In Deutschland sterben durchweg in jedem Jahr rund 860000 Menschen. Diese Ziffer differiert in den einzelnen Jahren nach dem Kriege nur um höchstens 10 000. Sehr gleichmäßig sind in dieser Sterbeziffer auch die Geschlechter beteiligt. Es sterben durchschnittlich 430000 Männer und ebensoviele Frauen.

Ganz verschiedenartig sind aber die Todesursachen bei den Geschlechtern. Die Reichsstatistik registriert 23 Todesursachen. Schon bei den sogenannten „Entwicklungskrankheiten", der angeborenen Lebensschwäche und Bildungsfehler und ferner der Altersschwäche tritt ein auffallender Unterschied in den Sterbeanteilen der Geschlechter hervor. An angeborener Lebensschwäche und Bildungsfehlern, also in erster Linie im Säuglingsalter, kommen in Deutschland mindestens 30000 Todesfälle männlicher Einwohner vor. Bei dem weiblichen Geschlecht liegt diese Ziffer aber weniger über 20000. Es ist ja eine bekannte Erscheinung, daß zwar viel mehr Knaben als Mädchen geboren werden, die Mädchen jedoch von viel größerer Lebensfähigkeit sind und namentlich das erste Lebensjahr viel besser als die Knaben überstehen. An Altersschwäche sterben immer gegen 40000 Männer. Die gleiche Todesursache tritt aber jährlich bei über 60 000 Frauen auf. Man darf daraus schließen, daß die Männer viel mehr von Krankheiten geplagt werden und daran viel eher zugrunde gehen, als das sogenannte schwächere Geschlecht. Es gibt nur eine einzige Todesursache, an der ausschließlich die Frauen zugrunde gehen: das ist das Kindbettfieber, eine Krankheit, an der immerhin noch rund 4000 Frauen jährlich sterben. Dazu kommen noch andere schwere Geburtskrankheiten, wie die Folgen von Fehlgeburten oder der Geburten in Höhe von mindestens 3000 Sterbefällen. Erfreulicherweise geht aber die Sterbeziffer für diese Krankheitserscheinungen infolge verbesserter ärztlicher Hilfeleistung auch für die breiteren Volksschichten nicht unwesentlich zurück.

Bei den Infektionskrankheiten sind Männer und Frauen immer ziemlich gleichmäßig beteiligt. Im ganzen Reich betrugen die Todesfälle an Scharlach in einem Jahre rund 500, an Masern und Röteln wurde die Sterbeziffer von 4000 bei beiden Geschlechtern, zusammen also 8000, erreicht. Während an Diphtherie und Krupp früher viele Zehntausende starben, erreicht die Sterbeziffer bei Männern und Frauen jetzt nur noch je 2000. Sehr hoch sind die Todesfälle infolge Keuchhusten. Sie beträgt bei beiden Geschlechtern über 3500 jährlich. Der sehr gefürchtete Typhus ist nicht so häufig, wie man im allgemeinen annimmt. Es gehen daran ebenfalls je 10 000 Männer und Frauen in Deutschland jährlich zugrunde.

Ganz gering ist der Anteil der übertragbaren Tierkrankheiten in den Sterbefällen. Bei den Männern werden rund 40 solcher Fälle jährlich angegeben, bei den Frauen kommt der Sterbeanteil nicht viel über 10 Fälle jährlich hinaus.

An besonderen Infektionskrankheiten (je 800), an Tuberkulose der Lunge (je 40000) und an anderen Lungenerkrankungen sind Männer und Frauen ziemlich gleichmäßig beteiligt. Bei Lungenentzündungen sind die Männer mit 35 000 gegenüber den Frauen mit rund 30 000 recht erheblich im Nachteil. An Influenza sind beide Geschlechter mit rund 10 000 Todesfällen jährlich wieder gleichmäßig beteiligt, und ebenso an anderen übertragbaren Krankheiten in Höhe von 2500 Todesfällen. Bei den Krankheiten der Atmungsorgane überwiegt der Anteil der Männer mit über 20 000 den der Frauen jährlich um mindestens 3000. An Herzkrankheiten sterben in Deutschland jährlich 52 000 Männer; bei den Frauen ist die Durchschnittssterblichkeit um mindestens 5000 höher; sie liegt immer über 57 000. Der Gehirnschlag trifft durchweg jährlich 17 000 Männer und 20 000 Frauen, so daß das weibliche Geschlecht auch hier im Nachteil erscheint. An anderen Krankheiten des Nervensystems sterben jährlich 20 000 Männer und 16 000 Frauen. Bei den Magen- und Darmkrankheiten überwiegt der Anteil der Männer mit rund 20 000 den der Frauen, der 16 000 beträgt. An anderen Krankheiten der Verdauungsorgane sterben jährlich in Deutschland je 15 000 Männer und Frauen. Auch Blinddarmentzündung kommt bei Männern etwas häufiger vor als bei den Frauen. Es sterben daran rund 18 000 Männer und 13 000 Frauen jährlich.

Sehr erheblich überwiegt die Todesziffer der Männer bei den Geschlechtskrankheiten, die jährlich rund 11000 Männer dahinrafft, aber auch nahezu 9000 Frauen trifft. Sehr stark im Nachteil gegenüber den Männern sind die Frauen beim Krebs, der jährlich mindestens 32 000 Opfer bei ihnen verlangt, während die Männer mit rund 25 000 davonkommen.

Beim Selbstmord sind die Männer mit 9000 Sterbefällen den Frauen mit 4000 Sterbefällen um mehr als hundert Prozent überlegen. Noch größer ist der Unterschied beim Mord, Totschlag und Hinrichtung als Todesursache. Die Statistik führt hier immer gegen 1100 Männer an, denen sie nur rund 400 Frauen gegenüberstellt. Nahezu die dreifache Todesziffer der Frauen erreichen die Männer dann bei Unglücksfällen oder anderen gewaltsamen Einwirkungen. Die Todesziffer der Männer liegt hier nahe bei 20 000, während die Todesziffer der Frauen aus dieser Ursache niemals 6000 jährlich übersteigt. Diese Erscheinung erklärt sich ziemlich zwanglos aus der Tatsache, daß eben viel mehr Männer in gefährlichen Berufen, wie beispielsweise der Bergindustrie beschäftigt sind als Frauen.

Feier der freireligiösen Gemeinde

Am Sonnabend, 27. Februar, 8 Uhr abends, spricht in der Aula der Ernestinenschule
Louis Satow, Hamburg:

„Neue Religion"

Orgel- und Gesangsvorträge

Freie Menschen, kommt alle! **Eintritt frei!**

Mein Schneider

Amerikanische Skizze von Stephen Leacok

Immer steht und stand er die letzten dreißig Jahre im Hintergrunde seines Ladens, das Zentimetermaß um den Hals geschlungen, ein Begrüßungslächeln auf dem Gesicht.

„Etwas in Kammgarn gefällig oder in Homespun?" fragt er dann.

Wir schwanken stets nur zwischen diesen beiden Stoffen. Dreißig Jahre lang haben wir nichts anderes genommen. Nun ist es zu spät, unsere Wahl noch zu ändern.

„Kammgarn," sagt mein Schneider, „vielleicht etwas in dunkelblau?", er bringt dies mit der Ueberzeugungskraft einer vollkommen neuen Idee hervor, so, als ob der Gedanke an Dunkelblau seiner augenblicklichen Eingebung entsprungen sei: „Herr Jennings" (das ist sein Gehilfe), „bitte seien Sie so gut, die dunkelblauen Stoffe herunterzunehmen."

„Hier, das ist ein wundervoller Stoff!" Er ruft es so aus, als ob ihn blindester Zufall und bestes Glück unter Millionen Stoffen über den einen hat stolpern lassen.

Er hebt ein Knie, legte den Stoff darauf zurecht und bleibt auf einem Beine stehen. Er weiß, daß er in dieser Stellung unwiderstehlich ist. Stoff kann man nur richtig beurteilen, wenn man ihn in Falten über das gebeugte Knie eines Schneiders, der ein Bein in die Luft steckt, rieseln sieht.

Mein Schneider kann so unbegrenzte Zeit stehen, in Ekstase, auf einem Bein, in einer Art lokaler Lähmung.

„Wird er sich auch gut verarbeiten?" fragte ich.

„Aber ganz vorzüglich," antwortete er.

Ich habe keinerlei Grund, daran zu zweifeln.

Ich kenne eigentlich keinen Grund, warum sich ein Stoff nicht gut verarbeiten soll. Aber ich stelle diese Frage, denn ich weiß, daß er sie erwartet und immer gern hört.

„Glauben Sie nicht, daß er etwas auffallend ist?" Er mag es, wenn man ihn das fragt.

Aber nicht im geringsten. Im Gegenteil, er ist sehr ruhig. Wir empfehlen Kammgarn stets als außerordentlich ruhig."

Ich habe nie einen unruhigeren Anzug in meinem Leben gehabt. Aber trotzdem — es ist gut ihn zu fragen.

Da nimmt er mir Maß, nur um die Brust, sonst nirgendwo. All die anderen Maße sind schon seit Jahren aufnotiert. Und das Brustmaß wird genommen, um mir eine Freude zu bereiten, ich weiß das ganz genau. In Wirklichkeit wachse ich auch nicht mehr in der Brust.

„Eine Kleinigkeit voller in der Brust," stellt mein Schneider erstaunt fest. Er dreht sich zu seinem Gehilfen um: „Herr Jennings, eine Kleinigkeit voller in der Brust — bitte, einen halben Zentimeter mehr in der Brust!"

Es ist eine freundliche Vorspiegelung. Eine Verbreiterung der Brust schmeichelt selbst dem Weltabgewandtesten von uns.

„Ja," fährt mein Schneider fort, er braucht „ja" ohne besonderen Sinn —, „ja, wollen wir sagen, Dienstag in einer Woche?"

„Und schicken Sie bitte die Rechnung —" Aber mein Schneider wehrt ab. Er legt keinen Wert darauf, mit mir über die Rechnung zu sprechen. Es würde uns beiden nur Schmerz bereiten. Die Rechnung ist eine Angelegenheit, über die wir ausschließlich schriftlich in einem vornehm verschnörkelten Stil, der darauf bedacht ist, niemanden wehe zu tun, verkehren.

Ich bin durch den Ton der Briefe meines Schneiders davon überzeugt, daß er niemals eine Rechnung schicken oder um Bezahlung bitten würde, wenn er nicht unglücklicherweise selbst von Zeit zu Zeit durch Bezahlung größerer Sendungen aus Europa in einige Verlegenheit geriete. Aber trotzdem erlaube ich mir, anzunehmen, daß ich ihn wegen dieser europäischen Sendungen niemals zu bezahlen brauchte. Ich habe manchmal zu beobachten geglaubt, daß diese größeren europäischen Sendungen dann immer in Erscheinung zu treten pflegten, wenn ich die Schuldgrenze von zwei Anzügen überschritten habe und einen dritten bestelle. Das kann aber auch ein nur zufälliges Zusammentreffen sein.

„Heute keinen Bedarf in Oberhemden?" fragt mein Schneider.

„Nein, danke schön."

Dies ist eine bloße Formalität. In 30 Jahren habe ich niemals ein Oberhemd bei ihm gekauft.

„Keinerlei Bedarf in Kragen oder in seidener Unterwäsche?"

Wiederum eine vergebliche Frage. Kragen kaufe ich anderswo und seidene Unterwäsche habe ich niemals getragen.

So schlendern wir in freundlichem Gespräch zur Tür. Wenn er unterlassen hätte, nach Oberhemden und seidener Unterwäsche zu fragen, wäre es mir gewesen, als ob ein gewohntes Band gerissen sei.

An der Tür trennen wir uns.

„Guten Tag", sagt er. „Dienstag in einer Woche — ja — guten Tag."

So ist oder war unser ruhiger, friedlicher Verkehr unverändert oder höchstens durch größere europäische Sendungen gestört.

Ich sage „war", denn ich bin neulich zum letzten Male dagewesen.

Als ich zu der bekannten Tür kam, um meinen gewohnten Sommeranzug zu bestellen, fand ich, daß es ihn nicht mehr gab. — Leute waren im Laden, die Fächer ausräumten, Stoffe aufeinanderstapelten und eine Bestandsaufnahme machten. Sie erzählten mir, daß er gestorben sei. Es gab mir einen seltsamen Ruck. Ich hatte das nie für möglich gehalten.

Er schien unsterblich und hätte es sein sollen.

Sie erzählten, geschäftliche Sorgen wären mit der Grund zu seinem Tode gewesen. Darauf wäre ich niemals gekommen. Es geschah alles so ruhig und gemessen, wie er sein Metermaß um den Hals schlang, Maß angab und den übers Knie gebreiteten Stoff am Hinterfenster seines Ladens gegen die Sonne hielt. Kann ein Mensch daran sterben? Es wäre, sagten sie, schon viele Jahre mit ihm bergab gegangen. Seine Frau ließe er in schlechten Verhältnissen zurück. Ich hatte nie daran gedacht, daß er eine Frau haben könne. Aber es scheint, daß er eine hatte und auch eine Tochter, die ins Konservatorium ging, und trotzdem hat er niemals von ihr gesprochen. Und er selbst war musikalisch und blies die Flöte und war Kirchenältester, — aber er hat es mir gegenüber nie erwähnt. Tatsächlich, in 30 Jahren haben wir niemals von Religion oder Musik gesprochen. Es wäre schwer gewesen, ihn mit diesen Gedanken in Verbindung zu bringen.

Als ich hinausging, schien seine Stimme mich zu fragen: „Heute keinen Bedarf in Oberhemden?"

Mir tat es leid, niemals welche gekauft zu haben.

(Aus „Humor und Humbug". Verlag Williams & Co., Charlottenburg.)

Humor

Lieber Simplizissimus! Es ist um Karneval herum. Zwei Rheinkadetten stehen auf der Rheinbrücke und spucken ohne Anzeichen von Ermattung ins Wasser. Nach einer langen Zeit klappt Köbes mit hörbarem Geräusch den Mund auseinander und spricht: „Neres — ech jonn hück Owend op dän Baahl!"

Neres spuckt und blinzelt.

Köbes legt eine Spuckpause ein und fährt fort: „Neres — weißte kein nett Kostümche för mech?"

Neres stiert und spuckt. Er grübelt. Dann regt er sich. Er nickt bedeutungsvoll.

„Wat förn Kostümche denn — Neres?"

„Ein nett Kostümche, Köbes. Loß dich ding Baart affkraatze und wäsch dich ding Halz — dann jang als Jraf!"

„Wat kost Baartaffkratze, Neres?"

„Fuffzehn Fennje!"

Köbes stiert schweigend ins Wasser. Stiert und spuckt. Neres hilft ihm dabei. Ueber Köbes Angesicht legen sich dunkle Wolken. Nach eine Viertelstunde klappt er mit hörbarem Geräusch den Mund auseinander und sagt schmerzvoll: „Neres — weißte kein billiger Kostümche?"

(„Simplizissimus.")

Was ich als Gewerkschafter in Amerika sah

Tarnows Reisebericht

Ueber Amerika und amerikanische Verhältnisse, soweit die Vereinigten Staaten in Frage kommen, ist schon viel geschrieben worden, daß man kaum noch etwas Neues erwarten kann. Trotzdem muß gesagt werden, daß das, was Fritz Tarnow, Berlin, Vorsitzender des Deutschen Holzarbeiterverbandes, als eines der führenden Mitglieder der deutschen Gewerkschaftsdelegation, einem großen Kreis von Vorständen der Hamburger Gewerkschaften vortrug, etwas ganz anderes war. Tarnows Ausführungen wichen wesentlich von den Schilderungen der meisten Amerikareisenden ab. Wie es scheint, hat er alles viel realistischer, viel ungeschminkter gesehen. Seinem Vortrag sei deshalb dieser Raum gewährt. Tarnow führte etwa aus:

Angesichts der schweren Wirtschaftskrise in Deutschland und der Zerrüttung in ganz Europa hat das Problem Amerika für uns besondere Bedeutung. Die Vereinigten Staaten stehen wirtschaftlich auf der höchsten Stufe. Diese wirtschaftlichen Verhältnisse zu studieren, war der eigentliche Zweck der Reise der deutschen Gewerkschaftsdelegation. Daneben sollten allerdings auch freundschaftliche Beziehungen mit den amerikanischen Gewerkschaften angeknüpft werden. Was diesen Punkt anbelangt, hat die Reise vollauf ihren Zweck erfüllt. Wir Deutschen wurden überaus herzlich aufgenommen. Und nun zu den wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen in Amerika. Man hat gewöhnlich die Vorstellung von einer weitgehenden maschinellen Entwicklung, von einer weit fortgeschrittenen Normalisierung und Typisierung und von einem aufs äußerste gespannten Arbeitstempo. Wenn man an Amerika denkt, dann meint man die großen Wolkenkratzer, den hastenden Verkehr eines dichtbevölkerten Landes vor Augen zu haben. Das alles ist nur sehr bedingt richtig. Man vergißt meistens, daß die Vereinigten Staaten um ein Drittel größer sind als ganz Europa ohne Rußland, und schon die räumlichen Entfernungen große Unterschiede im Klima, in den geologischen Verhältnissen und im wirtschaftlichen Leben mit sich bringen. Amerika ist halb so dicht bevölkert wie das europäische Rußland, das für uns die geringste Bevölkerungsdichte aufweist. Das bedeutet, daß Amerika in seiner Gesamtheit nicht eine so hochentwickelte Industrie besitzen kann, wie man gewöhnlich annimmt; sie ist nur an einzelnen Stellen zu finden. Dort allerdings hat sie einen Reifegrad erreicht, den wir kaum kennen. Wir haben im allgemeinen aber nicht gefunden, daß die Maschinenausrüstung besser ist als bei uns; was dort weiter fortgeschritten ist, ist die Arbeitstechnik. Es gibt mehr Maschinen als bei uns, das heißt, der Maschinenbetrieb ist viel stärker ausgeprägt, er hat den Handbetrieb stärker zurückgedrängt. Alle Arbeitsleistungen, die irgendwie nötig sind, werden von der Maschine ausgeführt. Und dann die Normalisierung und Typisierung. Auch hier ist die allgemeine Vorstellung stark übertrieben. Die Vielseitigkeit der Waren ist genau so groß wie bei uns. Die Normalisierung tritt in der Hauptsache bei Maschinentypen hervor. Aber auch dort noch sollte man sich vor Uebertreibung hüten. Und weiter das Arbeitstempo: Wer sich davon eine übertriebene Vorstellung gemacht hat, wird bald eines andern belehrt. Wo wir auch hingesehen haben, wir haben fast nirgends eine übermäßige Anspannung der menschlichen Arbeitskraft gefunden. Selbst bei unsern vielen Umfragen in Arbeiterkreisen haben wir fast nie etwas von einem schärferen Arbeitstempo gehört.

Wenn trotzdem die amerikanische Wirtschaft eine größere Leistungsfähigkeit aufweist, so beruht das eben nur auf der Arbeitstechnik, der größeren Arbeitsteilung und der Ausnutzung der Arbeitswissenschaft. Wir kennen alle das Taylorsystem. Es ist an sich von einem sozialen Geiste ausgegangen, nämlich von dem Grundsatz: mit möglichst geringer Körper- und Nervenkraft dasselbe und noch mehr zu leisten. Dies System hat in Amerika weitgehende Anwendung gefunden. Jede unnötige Anstrengung der Arbeitskraft, jeder unnütze Weg im Arbeitsprozeß wird vermieden, die Arbeitskraft wird nach Möglichkeit durch mechanische Kräfte ersetzt, und als das sichtbarste Zeichen dafür hat man das laufende Band, wie es uns besonders aus dem Betrieb von Ford bekannt ist. Man sagt, daß in solchen Betrieben ein starker Verbrauch an Arbeitern vorherrsche. Soweit wir erfahren konnten, ist in den Fordschen Betrieben die Fluktuation verhältnismäßig am geringsten. Es gibt zwar auch in Amerika sogenannte Knochenmühlen, wie die Fleischhäuser in Chikago und andere Betriebe, aber auch in Deutschland soll es solche Knochenmühlen geben, wo die Arbeiter über die Maßen schuften müssen.

Trotzalledem ist die Arbeit in Amerika erträglicher als bei uns, weil die Lebenshaltung weit besser ist. An Hand einer großen Zahl von Beispielen weist der Redner nach, daß der Arbeiter für seinen Lohn viel mehr kaufen kann als in Deutschland. Die Tatsache der höheren Lebenshaltung und höheren Löhne ist nicht abzustreiten. Wie war das möglich? Waren die Gewerkschaften drüben soviel tüchtiger als bei uns? Nein, das war nicht der Fall. Die Gründe sind ganz andere. Der hohe Lohn hat sich aus Angebot und Nachfrage gebildet, und zwar trotz des Hinüberflutens von Arbeitskräften aus Europa. Die Ursachen für diesen Zustand liegen in dem Verhältnis der Landwirtschaft zu dem gewerblichen Arbeitsmarkt. In Deutschland wirkt der Landarbeiter, weil seine Arbeitsbedingungen weit schlechter sind als in der Großstadt, für die Industriebevölkerung lohndrückend; in Amerika ist es umgekehrt. Die amerikanische Landwirtschaft wirkt infolge ihres guten Ertrages arbeitsentlastend auf den amerikanischen Markt, so daß kein Drücken des Lohnes stattfinden kann.

Die hohen Löhne aber zwangen die Industrie zu einer größeren Rationalisierung;

sie waren und sind auch heute noch das Antriebsmittel, das die amerikanische Industrie an die Spitze der Weltwirtschaft brachte. Der amerikanische Unternehmer weiß und erkennt es auch an, **daß hohe Löhne die Voraussetzung für eine Blüte der Wirtschaft sind.** Es herrscht dort die klassisch-gesunde volkswirtschaftliche Auffassung, daß **billige Arbeitskräfte die Kaufkraft vermindern und die technische Entwicklung hemmen.** Wenn diese Erkenntnis in Deutschland durchgedrungen wäre, dann wären wir weiter. Aber so weit geht die Weisheit unserer deutschen Wirtschaftsführer nicht. Es wird noch vieler Anstrengungen bedürfen, ehe wir es dahin gebracht haben. Immerhin:

die amerikanischen Verhältnisse sind eine Rechtfertigung der gewerkschaftlichen Lohnpolitik in Deutschland.

Wir brauchen die fortgesetzte Steigerung der Löhne nicht nur aus sozialen Gründen, sondern aus volkswirtschaftlichen. Wir erheben die Lohnforderungen, um die Wirtschaft vorwärtszubringen.

Der Redner beschäftigte sich dann mit der psychologischen Einstellung des amerikanischen Arbeiters. Sie unterscheidet sich wesentlich von der des deutschen Arbeiters. Der amerikanische Arbeiter hat nicht das Gefühl, daß er einer untergeordneten Klasse angehört, und die amerikanische Oberschicht ist nicht von einer solchen gesellschaftlichen Ueberheblichkeit wie bei uns. In Amerika ist der Arbeiter weit geachteter. Er fühlt sich auch freier, weil ihm nicht das alte Hörigkeitsgefühl einer längst vergangenen Feudalzeit innewohnt, das bei uns trotz Klassenkampf und sozialistischer Auffassung noch vielfach zu finden ist. Der amerikanische Arbeiter hat ein größeres Selbstbewußtsein, er hat nicht die Erkenntnis, die bei uns vorherrschend ist, daß es uns schlecht geht, solange diese Gesellschaftsordnung besteht. Das Hinüberwechseln in die Oberschicht ist heute in Amerika noch viel leichter möglich als bei uns in Deutschland. Wer allerdings tiefer sieht, merkt auch drüben schon den Beginn der ökonomischen Klassenscheidung. Die Gewerkschaften sind im einzelnen mindestens so kampffähig wie bei uns, was ihnen fehlt, ist die Massenbewegung. Sie befinden sich noch im Zustand der Fachvereinsbewegung, wie wir sie aus früheren Jahrzehnten kennen. Soweit Gewerkschaften vorhanden sind, führen sie sogar ein scharfes Regiment und setzen sich sehr energisch für die Arbeitsbedingungen ihrer Mitglieder ein.

Der Redner zog dann einige Schlußfolgerungen aus seinen Ausführungen. Wir sind zwar heute auch in Deutschland schon so weit, daß wir im schnellen Tempo uns einer Amerikanisierung nähern. Was indes noch nicht erkannt wird, ist die Tatsache, daß es nicht nur auf eine vermehrte Produktion, **sondern in erster Linie auf den Absatz ankommt, und zwar auf den Absatz im Inland.** Was Amerika weiter den Vorsprung gibt, ist das Fehlen **der Zollschranken,** die in Europa die Kräfte zersplittern. Die wichtigste Voraussetzung, Amerika nachzukommen, ist also

die Schaffung eines wirtschaftlich einheitlichen Europas.

Der außerordentlich interessante Vortrag wurde mit reichem Beifall belohnt. Es schloß sich eine kurze Aussprache an, in der eine ganze Reihe Anfragen an den Referenten gestellt wurden, die dieser im Schlußwort sehr eingehend beantwortete. Der Redner betonte dabei, aus seinen Ausführungen keine falschen Schlüsse in bezug auf die Einwanderungsfrage zu ziehen, denn in kultureller und sozialer Hinsicht wie auch in noch andern Fragen seien die Verhältnisse zwischen Deutschland und Amerika doch so verschieden, daß sich der deutsche Arbeiter drüben sehr häufig nicht wohlfühlen könne.

Für und gegen Alkohol

Wir bringen nachstehend zwei Aufrufe zur Alkoholfrage zum Abdruck, die für sich selber sprechen. Den ersten entnehmen wir dem **Zentralblatt für das deutsche Gastwirtsgewerbe,** Leipzig, Nr. 37, vom 10. September 1925:

„Deutschland wache auf! Schütze jeder Deutsche Bier, Wein und Schnaps! Die einzig echte Freude, die uns seit alters beschieden, soll uns von Idioten, Abstinenzlern und Wassermenschen geraubt werden. Schlagt diese Geister, wo ihr dieselben antrefft und steckt zur Prüfung ihre Köpfe in ein eiskaltes Wasserfaß, und fragt sie dann, ob sie immer noch keinen Alkohol benötigen. Was ist unser Leben ohne Bier, Wein und Alkohol? **Ein Rindvieh ohne Geist.**

Kein Fest ist möglich ohne Bier und Wein. Diese bringen erst die Seele in den Körper.

Fluch und Verderben den Abstinenzlern, die unsere heilige deutsche Stätte, den Gasthof, den **Stammtisch** rauben wollen.

Die Existenz des Deutschen Reiches ist ohne Bier, Wein und Alkohol erledigt. Wo wird das Geschäft, die Politik, die Freundschaft, die Heirat, der Kauf, der Handel geschaffen und betrieben? Nur im Gasthaus beim deutschen Trunk. **Und wer ist der Diplomat der deutschen Arbeit,** der Freundschaft und des Handels? **Nur der Wirt!** Diese sind die ersten **unbezahlten und hochwertigsten Diplomaten des Reiches.** Was wären wir ohne Gasthof? Eine willenlose, von irgend jemand an der Nase herumgeführte Masse. Unsere tausendjährige alte Sitte: Bier, Wein und Alkohol gibt erst dem Germanen den Namen. Und lehnen wir **daher jeden Abstinenzler als gefährlichen Nichtdeutschen ab.** Also jeder echte Deutsche wehrt sich mit Kopf und Händen gegen das Gemeindebestimmungsrecht und die Trockenlegung Deutschlands.

Hetzinger, Crimmitschau.

*

Folgenden erschütternden Aufruf an die deutsche Volksvertretung bildet eine Eingabe, die die Leitung der bekannten großen **Bodelschwinghschen Anstalten in Bethel bei Bielefeld** an den Reichstag gerichtet hat. Es heißt darin:

In unserer Arbeit an mehr als 4000 Epileptischen, Geisteskranken, Schiffbrüchigen und Obdachlosen haben wir täglich die verheerenden Folgen des Alkohols vor Augen. Wir sehen, wie die geistigen und körperlichen Kräfte des Menschen durch dieses Genußgift zerrüttet, wie Familienglück, Wohlstand und Ehre vernichtet werden, und wie ungezählte Kinder die schweren Ketten alkoholischer Vererbung durch die Schuld ihrer Väter durchs Leben schleppen müssen. Millionen und aber Millionen müssen jährlich ausgegeben werden, um die Schäden, die dieser Volksfeind angerichtet, nach Möglichkeit wieder zu beheben. Dabei ergießt sich ungehindert, oft gegen den Willen der Bevölkerung, diese verderbliche Flut in unser Land. Da empfinden wir es als eine Forderung einfachsten Rechtes, daß die Bevölkerung selbst darüber entscheiden soll, ob unter ihr eine neue Schankstätte eingerichtet werden darf oder nicht. Helfen auch Sie uns zur Gewinnung dieses Rechtes und nehmen Sie dadurch eine schwere Last von unserm Gewissen, das die Alkoholnot unseres Volkes als eine schwere Schuld erkennt und empfindet."

Ein Ohrfeigenurlaub

Folgende Geschichte hat sich in einem Großbetrieb der Berliner Metallindustrie in einem Verwaltungsgebäude, in welchem zirka 4000 Stehkragenproleten beieinandersitzen und ihren Geist für den deutschen Kapitalismus leuchten lassen, abgespielt. Ein Teil dieser Leute trägt das Hakenkreuz, den Stahlhelm oder die Nadel mit dem offenen „O" auf ihrem abgeschabten Rock. Der Betrieb ist durch den Plan einer Feme-Moritat, die an Stresemann verübt werden sollte, berühmt geworden. Gott sei Dank, ist die Zahl der Hakenkreuzjünglinge nicht allzu groß.

Da sitzt der Allgewaltige hinter seinem Glaskasten. Er ist groß, schlank, dunkelblond, er trägt einen graumelierten Spitzbart und ist deutschvölkischer Gesinnung. Es war an einem schönen Septembertage. Es tritt der Angestellte, nennen wir ihn Krause, in die Geistesschmiede seines Abteilungschefs ein. Er bittet höflichst um seinen schon mehrfach zurückgestellten Urlaub.

Der Chef: „Nein, das geht noch nicht, kommen Sie nochmal im nächsten Monat wieder."

Der Angestellte tritt ab.

Ende Oktober! Der Angestellte Krause tritt bei seinem Chef ein: „Ich möchte mir die ergebenste Anfrage erlauben, kann ich im November in Urlaub gehen?"

Der Chef: „Wann wollen Sie denn gehen?"

Krause stark errötend: „Ich möchte am 6. November 1925 an einer Familienfeier in Kottbus teilnehmen."

Der Chef: „Fahren Sie in Gottes Namen. Kommen Sie aber einen Tag vorher noch zu mir, damit ich disponieren kann."

Am 5. November, morgens 10 Uhr! Krause betritt das abgeschlossene Gemach seines Chefs.

Der Chef: „Na, Krause, was wollen Sie schon wieder?"

Krause: „Ich wollte Sie nur daran erinnern, daß ich morgen meinen Urlaub antrete."

Der Chef springt auf: „Wer hat Ihnen den Urlaub erteilt? Sie unverschämter Mensch, belästigen Sie mich nicht dauernd mit Ihrem Urlaub!"

Krause: „Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie mir den Urlaub Ende Oktober bewilligt hatten. Im übrigen verweise ich Sie darauf, daß mir der Urlaub tariflich zusteht und ich ihn im Interesse des Geschäfts mehrmals zurückgestellt habe."

Der Chef: „Was gehn mich Ihre Novembergesetze und Tarifverträge an? Für mich existiert so etwas nicht. Hier haben Sie unverschämter Mensch meine Antwort!" Er geht auf Krause zu, versetzt ihm eine kleine Ohrfeige, die noch mehrere Tage zu sehen war.

Krause tritt ab, erhebt Beschwerde beim Betriebsrat wegen dieser Art der Behandlung.

Die Direktion verfügt einen sofortigen sechswöchigen Erholungsurlaub, natürlich für den Herrn Chef, damit er seine angegriffenen Nerven wieder in Ordnung bringen kann.

Die Moral von der Geschichte: Jeder höhere Angestellte wird, wenn er im Jahre mehrmals Urlaub haben will, so verfahren, wie jener Herr Chef; er darf dann damit rechnen, daß er außerdem bald Prokura erhält oder Direktor wird.

Die Angestellten fragen in Zukunft nicht mehr nach ihrem tarifmäßigen Urlaub, sonst bekommen sie eine von ihrem Chef untergehauen.

Die Firma spart dadurch an Gehältern und an Leuten.

Jansen

Staatliche Lotterie-Einnahme

26./252. Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie

5. Klasse. — Täglich Ziehung bis Ende Februar.

Am gestrigen 20. Ziehungstage (25. Febr.) fielen laut

Telegramm (2445

je	10 000	RM. auf Nr.	89 455	Abt. I u. II	
je	10 000	„ „ „	157 156	„ „	„
je	5 000	„ „ „	219 125	„ „	„
je	5 000	„ „ „	240 578	„ „	„
je	5 000	„ „ „	242 295	„ „	„
je	5 000	„ „ „	255 902	„ „	„

Telegramme und tägliche Ziehungslisten liegen zur allgemeinen Einsichnahme in meinem Geschäftslokal aus.

Morgen letzter Ziehungstag, an welchem die große Prämie von 2mal 500 000 RM zur Entscheidung kommt.

? Wohin wird der große Treffer diesmal fallen ?

Eckstein Cigaretten

Eckstein's No 5

dick · rund ohne Md.

die altberühmte 4 Pf Zigarette

A. N. ECKSTEIN & SÖHNE · DRESDEN-A · GEGR. 1842

Amtlicher Teil

Eintragungslisten für das Volksbegehren

Die **Eintragungslisten für das Volksbegehren, betreffend Enteignung der Fürstenvermögen,** liegen in der Zeit **vom 4. bis einschließlich 17. März 1926** zur Unterschrift aller Eintragungsberechtigten aus, und zwar

a) für die Stadtgemeinde Lübeck (einschl. Vorwerk, Krempelsdorf, Israelsdorf, Gothmund, Schönböcken und Wesloe) **in den Sälen des Katholischen Gesellenhauses;**

b) für den Stadtteil „Kurort und Seebad Travemünde" **in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße 3;**

c) für die Stadtteile Kücknitz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup **in den Geschäftsräumen der dortigen Meldestellen;**

d) für die Stadtteile Moisling und Genin **in der Meldestelle in Moisling.**

Die Unterschriften können **an den Sonn- und Werktagen von 10 Uhr vormittags** bis 6 Uhr abends in die Listen eingetragen werden.

Zur Eintragung kann nur zugelassen werden,

a) wer in die Stimmliste für die Wahl des Reichspräsidenten (22. April 1925) eingetragen ist, es sei denn, daß das Stimmrecht inzwischen verloren gegangen ist oder während der Eintragungsfrist ruht;

b) wer einen Eintragungsschein hat.

Wer während der ganzen Eintragungsfrist aus zwingenden Gründen außerhalb des Ortes sich aufhält, in dessen Stimmliste er eingetragen ist, erhält auf Antrag einen Eintragungsschein.

Eintragungsberechtigte, deren Namen in die Stimmliste nicht eingetragen oder darin gestrichen sind, erhalten auf Antrag einen Eintragungsschein, (2466

a) wenn sie wegen Ruhens des Stimmrechts nicht eingetragen oder gestrichen waren, der Grund dafür aber nachträglich weggefallen ist;

b) wenn sie Auslandsdeutsche waren und ihren Wohnort nach Ablauf der Frist zur letzten Auslegung der Stimmlisten für die Wahl des Reichspräsidenten (22. April 1925) in das Ausland verlegt haben;

c) wenn sie nachweisen, daß sie bei der letzten Auslegung der Stimmlisten für die Wahl des Reichspräsidenten (22. April 1925) ohne ihr Verschulden die Frist zur Einlegung eines Einspruches gegen die Stimmliste versäumt haben;

d) wenn sie nachweisen, daß sie erst nach der letzten Wahl des Reichspräsidenten (26. April 1925) stimmberechtigt geworden sind.

Zuständig zur Ausstellung des Eintragungsscheines ist die Gemeindebehörde, in deren Stimmliste der Eintragungsberechtigte eingetragen ist, wenn er aber nicht eingetragen ist, die Gemeindebehörde seines Wohnorts, in der Stadtgemeinde Lübeck das Polizeiamt (Meldeamt).

Gegen die Ablehnung der Zulassung zur Eintragung oder gegen die Versagung eines Eintragungsscheins kann beim Polizeiamt schriftlich oder mündlich Einspruch erhoben werden. Soweit die Richtigkeit der Behauptungen nicht offenkundig ist, sind für sie Beweismittel beizubringen. Ueber die Einsprüche entscheidet der Senat.

Lübeck, den 24. Februar 1926.

Das Polizeiamt.

Die Kanalstraße wird auf der Strecke von der Glockengießerstraße bis zum Weiten Lohberg für den Fuhrwerksverkehr bis auf weiteres gesperrt sein. (2488

Lübeck, den 26. Februar 1926

Das Polizeiamt

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1658, auf den Namen der Firma **Droste & Karstens,** Aktiengesellschaft für Bauausführungen in Lübeck eingetragene Grundstück **Marlistraße Nr. 5a,** groß 32 a 58 qm,

am Dienstag, dem 13. April 1926, vormittags 11½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 15. Februar 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 12. Februar 1926, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 23. Februar 1926.

2456) **Das Amtsgericht, Abteilung IV.**

Jubel-Reisebriefe

Bargewinne und freie genußreiche Sommerreisen!

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Nieder-Büssau, Blatt 8, auf den Namen des Zimmermeisters **Walter** Friedrich August Schnauer in Nieder-Büssau eingetragene Grundstück 1/18 Hufenstelle, Artikel 8 der Mutterrolle, groß 82 a 38 qm,

am Dienstag, dem 13. April 1926, vormittags 11¼ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 9, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 17. Februar 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. **Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 16. Februar 1926, bereits verstrichen war.**

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlages die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt. (2455

Lübeck, den 23. Februar 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung IV.

Auszahlung

der vom Wohlfahrtsamt **bewilligten**

Grundsteuerzuschüsse

für die 4. Rate 1925/26 (Januar/März):

Montag, 1. März, 8½—11½ Uhr, **A—H**
Dienstag, 2. März, 8—11½ Uhr, **J—R**
Mittwoch, 3. März, 8—11½ Uhr, **S—Z**

im Wohlfahrtsamt, **Zimmer 4,** gegen Vorlage des Grundsteuerzettels. (2454

Die Grundsteuerzuschüsse für **Sozialrentner** sind an den laufenden Zahltagen (4.—10. 3. 26) im Wohlfahrtsamt, **Zimmer 2,** abzuheben. Außerhalb dieser Tage findet keine Zahlung statt.

Das Wohlfahrtsamt.

Nichtamtlicher Teil

Baumwollwaren
Aussteuer-Artikel
D.-Strümpfe, H.-Socken
Herren- u. Damen-Wäsche
kaufen Sie **billig** und **gut**
bei 2475
Max Oelze
Fünfhausen 1 Melerstr. 25

Haushälterin 2451
vom Lande im Alter von 48—50 Jahren gesucht. Ang. u. H 424 a. d. Exp.

Jung. Frau, 30 J., in all. Arbeit. durchaus erfahr., sucht sofort Stell. (2499 Ang. u. H 427 a. d. Exp.

Junges ordentl. Mädchen sucht ein Zimmer bei einfach. Leuten. (2457 Ang. m. Pr. u. H 425 a. d. E.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. (2497 Gärtnergasse 79.

Zimmer zu vermieten 2470) Westhoffstr. 30, I.

Wohn- oder Eßzimmer zu kaufen gesucht. Ang. u. H 423 an die Exp. (2453

Kleider f. 3-4jähr. billig z. vk. Arnimstr. 5, II. r.

Anzug f. mittlere Figur, schwarz. Damen-Mantel, f. n. Seidenkl., Gr. 44, gettr. Schuhzeug, Nr. 38 zu vkf. Grevesadenstr. 12, III. r.

Küchen mit Aufwaschtischen preiswert zu vk. Henry Potenberg, 2481) Wahmstr. 38, II.

Gut erhalt. Uniform-Mantel zu verk. (2469 Ang. u. H 426 a. d. Exp.

Kinderwag. z. vkf. (2463 Westhoffstr. 33, Lad. links

Eisern. Herd u. Kinderwagen zu verkaufen. 2443) Arnimstr. 9b, Hth.

Einf. Grude, kl. eiserner Herd billig zu verkauf. 2468) Gr. Vogelsang 13a.

Fuder Dung gesucht. 2446) Klappenstr. 11a.

Saub. H.- u. D.-Maskenk. v. 1.50. Hartengrube 29, I.

Republikanisches
Liederbuch
Eine Sammlung von ernsten und heiteren Liedertexten für vaterländische Feiern u. kameradschaftliche Veranstaltungen, die unter den :: Farben ::
Schwarz-Rot-Gold
:: stattfinden. ::
Preis 35 Pfennig mit Noten 70 Pfg.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zigarren
eigenes Fabrikat
nur gute Tabake
C. Wittfoot
Obere Hüxstrasse 18

Meine Hauptpreislagen

Konfirmanden-Anzüge	36.00	29.50	25.00	19.75
Herren-Anzüge	59.50	49.50	39.50	29.50
Arbeitshosen blau gestreift Pilot	7.95	6.50		5.95
Manchester-Hosen	13.95	9.95		8.95
Blaue Schlosser-Jacken u. Hosen	5.50	4.50		3.95
Kammgarn-Hosen	15.50	12.50	9.95	7.95	6.95
Bettzeuge 140 cm, 130 cm breit Meter	1.95			1.75
Bettsatin 140 cm, 130 cm breit Met.	2.95	2.50		2.19
Barchent-Hemden	4.95	3.95		2.95
Einsatz-Hemden	3.75	2.95	2.75	2.50
Normal-Hosen	3.95	2.50	2.25	1.95
Normal-Hemden	4.50	3.50	2.95	2.50
Damen-Schlupfhosen	2.50	1.95	1.25	0.95
Damen-Hemden und Beinkleider	2.95	2.50	1.95	1.39
Damen-Strümpfe	2.50	1.95	1.25	0.88	0.68
Herren-Socken	1.95	1.20	0.75	0.68	0.60

Johannes Holst
Kohlmarkt 6 **Lübeck** Markt 6
Filiale: **Kücknitz, Hauptstr. 7**
2496

Versteigerung von Konfektionssachen morgen
Sonnabend, den 27. Febr., 10½ Uhr vorm. im Hotel drei Ringen, Hansastraße 3:
Lodenjoppen, Herrenulster, Damenmäntel, Kostüme, Blusen, Kleider, Kleiderröcke, Schlosseranzüge, Windjacken, Gardinen usw.
Die Sachen sind ungebraucht. — Besichtigung 1 Stunde vor Beginn. (2474
Alwin Pump, Versteigerer, Dankwartsgrube 52
beeid. Sachverständiger f. bewegl. Gegenstände
Lagergut-Versteigerung
am **Montag, dem 1. März, 16 Uhr vorm.**
Dankwartsgrube 61

Herren- u. Damen-Kleidung
nach Maß (2500
EG.-Bekleidungswerkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Zigarren
Zigaretten
Tabakwaren
Friedrich Harms
Johannisstr. 41 (2500

Herren — Knaben
Hüte und Mützen,
Reichsbanner-mützen
2478
Große Auswahl,
billige Preise,
gute Qualitäten
J. L. Würzburg
Wahmstraße 22a

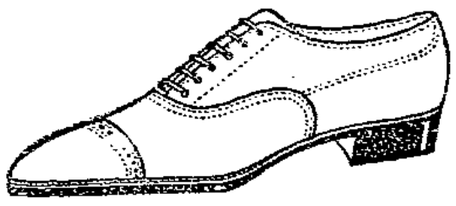
Zur Konfirmation!
Konfirmanden-Anzüge in allen Preislagen und großer Auswahl neu eingetroffen
Kleidersamt in allen Farben (2476
Konfirmanden-Kleider u. Mäntel
Prinzeßunterröcke, Wäsche,
Strümpfe u. a. m. zu billigsten Tagespreisen
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Arnold Adlerstein
Lübeck Hafenstraße 20 Tel. 1468

Breite Straße 42

Ultimo-

Angebote

billig!



billig!

Kinder-Hausschuhe warmgef., Ledersohlen, . . Gr. 21-22 **1.25**, Gr. 18-20 **95** ₰

Damen-Hausschuhe warmgef., **2.95**, Ledersohlen **1.95**

Kinderstiefel, starke Sohlen ja. Kalbsleder . . Größe 29-30 **4.90**

Kinderstiefel große Auswahl!

Lackspangen-Schuhe franz. Absatz **4.50**

Rindb.- u. Chevr.-Schnür- u. Spangen-Schuhe 36/42 **6.90**

Ia. Rindbox-Herren-Stiefel, breit und spitz . . **10.90**

Prima Fahlleder-Arbeitsstiefel **8.90**

2495

Schuhvertrieb

Rheingold

Breite Straße 42

Breite Straße 42

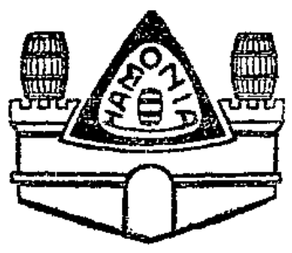
Mischobst ℔ 50 und 70 ₰
Backbirnen . . . ℔ 33 ₰
dgl. geschält . ℔ 48 ₰
Pflaumen . . . ℔ 38 ₰
Backäpfel geschält ℔ 60 ₰
Wß. Ringäpfel . ℔ 75 ₰
Aprikosen . . . ℔ 120 ₰
Hagebutten . . ℔ 130 ₰

Zucker . . ℔ **29** ₰
Diamantm. Plange 28 ₰
desgl. 5-℔-Btl. 150 ₰
Kartoffelmehl . . ℔ 22 ₰
Maisternpud. . ℔ 26 ₰
Vanillepudding . ℔ 70 ₰
Vanillezucker 10 P. 35 ₰
Vanillesauce . 10 P. 45 ₰
Rosinen . . . . ℔ 80 ₰
desgl. m. Stein. ℔ 50 ₰
Korinthen . . . ℔ 60 ₰
Zitronen . . . Stck. 5 ₰
Apfelsinen 10 Stück 48 ₰
Weintrauben . . ℔ 70 ₰
Tomaten . . . . ℔ 80 ₰

Friedrich Trosiener
Mühlenstr. 87. Tel. 215

Gelegenheitskauf!
Bebel:
Aus meinem Leben
3 Bd. nur 6.— RM
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Fordern Sie die „Blauband-Woche" zu jedem Pfund.

Täglich  **frisch!**

Allerfeinste Ausland- **Molkerei-Butter** Pfd. **2.00**
Allerfeinste schlesw.-holst. **Molkerei-Butter** Pfd. **2.20**
Allerfeinste dänische **Molkerei-Butter** Pfd. **2.30**

Unsere gesetzlich geschützten
Margarine-Spezial-Marken
von **65** ₰ bis **1.20** M.

Besonders empfehlenswert:
„Flammanta"-Eigelb gesetzl. gesch. **0.85**

Allerfeinstes dänisches
Flomen-Schmalz in Blasen Pfd. **1.00**
Blütenweißes Schweine-Schmalz . . . Pfund 0.95

Butter Groß-Handlung **Hammonia**
Größtes Butter-Spezialgeschäft Norddeutschlands
Verkaufsstelle Lübeck:
Hüxstraße 73
2467

Der Krieg im Jahre 1930

Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor von Schoenaich
Preis 50 Pfennig
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

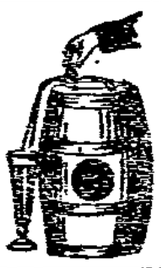
Damen-Kleider
Ständig Neu-Eingänge!
Fd. Bekleidungs-Werkstätten
Engelsgrube Nr. 44

Biochemie als Heilfaktor
Von **Dr. Ludwig Sternheim**
Arzt in Hannover
Preis **50** Pf.
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Heute u. folgde. Tage
Prima junges Fleisch
ff. **Gehacktes** ℔ 40 ₰
ff. **Beefsteak** ℔ 60 ₰
ff. **Rouladen** ℔ 60 ₰
ff. **gef. Rollfleisch** 40 ₰
ff. **Bratenfl.** ℔ 50-60 ₰
ff. **Knackwurst** ℔ 70 ₰

Rob. Dose
Fernsp. 2975 u. 1074
Roßschlachterei mit elektr. Betrieb. (2357
Engelsgr. 56, Hundestr. 62
Markthalle 2

Billig! Sonnabend Billig!
Markthalle Stand 23
Schönes Kalbfleisch . Pfd. 40 u. 50 ₰
Kalbsfeule . . . . . Pfd. 60 „
Frische Ostenbacken . . . . Pfd. 35 „
2487 **W. Strohfeldt jun.**



Für jedes Fest!
Bier-Syphon-Versand
Spezialität: **ff. Pilsener** der Aktien-Brauerei (2428
CARL LENDER
Hundestraße 52 Fernruf 1071

Taschenbuch des Arbeiterrechts
von
Dr. A. Kallee und Dr. P. Gros
Gewerberichtern in Stuttgart
Dritte Auflage
5.80 RM
Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Rauchzeug
preiswert und gut
C. Wittfoot
Gr. Altstr. 19

Jeder muß besitzen:
W. Nehmann
Schüttel an mir u. mich"
Ein lebendiges Kinderbuch, das belehrt, das Charakter bildet, das Freude macht und unterhält. Schöne Ausgabe mit 24 Bildern.
Preis 1.50 Mark.
Buchhandlung
Lüb. Volksbote
Johannisstraße 46

Konsumverein

für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H. (4230

Die Dittmann-Broschüre über
Die Marine-Justizmorde von 1917
muß jeder lesen!
Preis: 1,60 Mark

Zu beziehen:
Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Lübecker Volksbote

3. Beilage | Freitag, 26. Februar 1926 | Nummer 48

Neuwahl der Betriebs-, Arbeiter- und Angestelltenräte und Betriebsobleute

Der Vorstand der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale Lübeck hat im Einvernehmen mit den freigewerkschaftlichen Spitzenorganisationen in Lübeck auch für dieses Jahr

einen gemeinsamen Termin für die Neuwahlen der Betriebsvertretungen in allen Betrieben

festgelegt. Als Tag der Wahl ist der

31. März 1926

bestimmt. Für die abgelaufene Wahlperiode wurde im Vorjahre gleichfalls der 31. März als Tag der Wahl beschlossen, und alle Betriebsvertretungen, die dieser Aufforderung Folge leisteten, sehen dem Ablauf ihrer Wahlzeit entgegen. Nach § 23 des Betriebsrätegesetzes ist der Betriebsrat verpflichtet, 4 Wochen vor Ablauf seiner Wahlperiode mit einfacher Stimmenmehrheit einen aus 3 Wahlberechtigten bestehenden Wahlvorstand und einen der Gewählten zum Vorsitzenden zu wählen.

Die freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale ruft alle freigewerkschaftlich organisierten Betriebsvertretungsmitglieder auf, sofort in allen Betrieben und Betriebsversammlungen zur Neuwahl der Betriebsvertretungen Stellung zu nehmen. Wo augenblicklich keine Betriebsvertretung besteht, müssen die einzelnen Mitglieder der freien Gewerkschaften sofort das Erforderliche veranlassen.

Ausgenommen von der Einleitung der Neuwahl sind alle Betriebsvertreter der Reichsbetriebe (Eisenbahn, Wasserbau, Verwaltung und Finanzämter), weil ihre Neuwahl durch besondere Verfügung der zuständigen Ministerien im Benehmen mit den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer bestimmt wird. Ferner Betriebsvertretungen, deren Wahl erst im Verlaufe der letzten Wochen erfolgt ist. Jedoch haben diese sich vorher mit der freigewerkschaftlichen Betriebsrätezentrale zu verständigen.

Damit im ganzen Wirtschaftsgebiet die Einleitung der Neuwahl und die Wahl der Betriebsvertretungen einheitlich vorgenommen werden kann, ist es notwendig, daß alle Betriebsvertretungen, deren Wahlperiode Ende März noch nicht ablaufen würde, in Betriebsversammlungen ihren Rücktritt erklären. Sie bleiben aber trotz dieser Rücktrittserklärung so lange im Amte, bis die Neuwahl durchgeführt ist.

Der gemeinsame Wahltermin

ist notwendig, damit nach erfolgter Wahl auch der Neuaufbau der örtlichen Betriebsräteorganisation, die die einzelnen Betriebsvertretungen in ihrer Arbeit unterstützen und ihnen die notwendige Aufklärung und Schulung, sowie das erforderliche Material vermitteln soll, erfolgen kann. Auch ist es nur bei gleichzeitiger Wahl möglich, einen Ueberblick zu bekommen, ob auch in allen Betrieben Betriebsvertretungen gewählt sind.

Der 11. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands, Leipzig 1922, hat für die Wahl zu den Betriebsvertretungen folgenden Beschluß gefaßt:

1. Die Gewerkschaften haben die Wahlen zu den Betriebsräten planmäßig vorzubereiten. Die Aufstellung der Vorschlagslisten erfolgt durch die für die fraglichen Betriebe zuständigen Gewerkschaften, wobei die verschiedenen Berufsgruppen der im Betriebe beschäftigten männlichen und weiblichen Arbeitnehmer bei der Zusammensetzung des Betriebsrates nach Möglichkeit zu berücksichtigen sind. Sind in den Betrieben mehrere Gewerkschaften vertreten, so haben sie sich über die Kandidatenaufstellung zu verständigen.

2. Die aufgestellten Kandidaten müssen einer Gewerkschaft des ADGB. angehören und, wenn sie Angestellte sind, bei einer der AfA. angeschlossenen Organisationen Mitglied sein. Bei der Auswahl der Kandidaten darf nicht die politische Richtung maßgebend sein, sondern es müssen die persönliche Eignung, die berufliche Tätigkeit und gewerkschaftliche Erfahrung entscheiden.

3. Bei den Wahlen zu den Betriebsräten ist ein selbständiges Vorgehen der Gewerkschaften des ADGB. notwendig und eine Verständigung mit den Organisationen der AfA. anzustreben. Wahlabkommen mit anderen Gewerkschaftsgruppen und Organisationen sind zu vermeiden.

4. Ist für einen Betrieb eine gewerkschaftliche Vorschlagsliste nach diesen Grundsätzen aufgestellt, so darf kein Mitglied einer dem ADGB. angehörenden Gewerkschaft sich als Kandidat auf der Gegenliste aufstellen lassen."

Gewerkschaftskollegen! Dieser Beschluß muß unter allen Umständen durchgeführt werden. Es liegt nur im Interesse der Arbeitgeber, wenn sich Mitglieder der freien Gewerkschaften auf verschiedenen Listen aufstellen lassen und sich im Wahlkampf bekämpfen. Die Betriebsvertretung hat die Interessen der Belegschaft gegenüber dem Arbeitgeber zu vertreten. Bei den Verhandlungen mit dem Unternehmer kann es sich immer nur um wirtschaftliche Fragen handeln; es hat deshalb auch gar keinen Sinn, politische Meinungsverschiedenheiten mit den Betriebsrätewahlen in Verbindung zu bringen.

Da der Allgemeine Deutsche Beamtenbund als Spitzenorganisation der freigewerkschaftlich organisierten Beamten nachträglich in ein Vertragsverhältnis mit dem ADGB. und dem AfA.-Bund eingetreten ist, findet der Beschluß des 11. Gewerkschaftskongresses auf das Gegenseitigkeitsverhältnis zwischen Arbeitern, Angestellten und Beamten natürlich entsprechende Anwendung.

Die diesjährigen Neuwahlen sind von ganz besonderer Bedeutung.

Die Wirren der Nachkriegszeit, insbesondere die für die Arbeitnehmer so verhängnisvolle Inflation, die die Gewerkschaften beinahe zum Erliegen gebracht haben, sind an der jungen Betriebsrätebewegung erst recht nicht spurlos vorübergegangen. Die Gewerkschaften sind ja die Hauptrückenstärke für die Betriebsräte. Die sonstigen Machtmittel der Betriebsräte sind durchaus ungenügend. Mit wirklichem Erfolg kann sich der Betriebsrat nur durchsetzen, wenn er eine starke Gewerkschaft hinter sich hat. Solange die Gewerkschaften durch Inflation und Arbeitslosigkeit geschwächt waren, konnten deshalb auch die Betriebsräte Erfolge nicht erringen. Hierzu kommen Mißerfolge und Enttäuschungen, die die Betriebsräte gerade auf ihrem speziellen Arbeitsgebiet, bei der Mitwirkung in Fragen der Produktion, der Betriebsleitung usw., erlitten haben. Auf diesem Gebiet standen ja den Betriebsräten noch gar keine Erfahrungen zur Verfügung. Die Arbeitgeber haben den Versuchen der Betriebsräte, sich nach dieser Richtung zu betätigen, natürlich den schärfsten aktiven und passiven Widerstand entgegengesetzt. Manche Hoffnungen, die sich die Arbeitnehmer auf das Betriebsrätegesetz gemacht hatten, sind so unerfüllt geblieben; viel Gutes haben die Betriebsräte aber doch trotz aller Schwierigkeiten, die für sie bestanden, leisten können. So haben die Betriebsräte insbesondere in unzähligen Fällen

Entlassungen rückgängig gemacht

oder wenigstens Entschädigungen durchgesetzt. Trotz der miserablen Arbeitszeitverordnung haben manche Betriebsräte es verstanden, sich den Wünschen der Arbeitgeber nach Arbeitszeitverlängerung und Leistung von Ueberstunden zu widersetzen. Auf dem Gebiete des

Arbeiterschutzes,

insbesondere des Unfallschutzes, bei der Festsetzung der Arbeitsordnung und in vielen andern Dingen mehr haben die Betriebsräte die Interessen ihrer Arbeitskollegen mit Erfolg wahrgenommen.

Mit diesen Erfolgen sind wir aber nicht zufrieden.

Wir wollen die

volle Gleichberechtigung

der Betriebsräte mit ihren Arbeitgebern erreichen. Diese Betriebsdemokratie soll die Grundlage bilden für die Schaffung der wirtschaftlichen Demokratie in der gesamten deutschen Volkswirtschaft. Solange wir nur politisch mitzubestimmen haben, wird sich die Lage der Arbeiterklasse nicht entscheidend bessern; zu den politischen Rechten müssen sich die Arbeitnehmer auch das wirtschaftliche Mitbestimmungsrecht erkämpfen. Die wirtschaftliche Demokratie muß kommen als Ergänzung zur politischen Demokratie. Absolutismus auf wirtschaftlichem Gebiet und Demokratie auf politischem können auf die Dauer nicht nebeneinander bestehen.

Die notwendige Entwicklung müssen wir beschleunigen. Wir können es, indem wir die Betriebsrätebewegung vorwärtstreiben.

Gewerkschaftskollegen! Der Tiefstand in der Arbeitnehmerbewegung ist überwunden,

auch in der

Betriebsrätebewegung wird es vorwärts gehen.

Notwendig ist nur, daß wir die Zersplitterung überwinden und die

Gleichgültigen und Enttäuschten aufrütteln.

Weg mit dem Gerede: Die Betriebsräte haben ja doch keinen Zweck. Die Aufgabe, die die Betriebsräte in dem Befreiungskampf der Arbeiterklasse zu erfüllen haben, ist eine sehr wichtige. Die Flinte darf nicht ins Korn geworfen werden, nur weil sich uns am Anfang große Schwierigkeiten entgegenstellen.

Die Schwierigkeiten müssen, gestützt auf die Erfahrungen der letzten Jahre und Hand in Hand mit den Gewerkschaften überwunden werden.

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Sorgen wir zunächst einmal dafür, daß

im Jahre 1926 kein Betrieb ohne Betriebsvertretung

bleibt und dann

mit neuem Mut und neuer Hoffnung an die Arbeit.

Wahlmaterial ist im Sekretariat des ADGB. zu haben

Die für die Neuwahl wichtigsten Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und der Wahlordnung

(Im folgenden wird Betriebsrätegesetz mit BRG. und Wahlordnung mit WO. abgekürzt)

Wo sind Betriebsvertretungen zu errichten?

In allen Betrieben im Sinne des § 9 BRG., die **mindestens 5 wahlberechtigte Arbeitnehmer** (Arbeiter oder Angestellte), **von denen mindestens 3 wählbar** im Sinne der §§ 20 und 21 BRG. sind, beschäftigen.

Als besondere Betriebe gelten **nicht Nebenbetriebe** und Bestandteile eines Unternehmens, die durch die Betriebsleitung oder das Arbeitsverfahren miteinander verbunden sind, sofern sie sich innerhalb der gleichen Gemeinde oder wirtschaftlich zusammenhängender, nahe beieinander liegender Gemeinden befinden.

Gleichgültig ist es, ob die Betriebe öffentlichen oder privaten Rechtes sind.

Welche Betriebsvertretungen müssen im einzelnen errichtet werden?

In Betrieben mit 15 bis 19 wahlberechtigten Arbeitnehmern 1 beziehungsweise 2 **Betriebsräte**, und zwar 1 Obmann, wenn beide Arbeitnehmergruppen (Arbeiter und Angestellte) sich auf einen gemeinsamen Obmann einigen; wenn solche Einigung nicht möglich ist, wird für jede Gruppe ein besonderer Obmann gewählt.

In Betrieben mit mindestens 20 wahlberechtigten Arbeitnehmern ist zu wählen: 1. ein **Betriebsrat**, 2. ein **Arbeiterrat**, 3. ein **Angestelltenrat**. Wo eine Gruppe (Arbeiter oder Angestellte) im Betrieb ganz fehlt, kommt natürlich auch die Wahl des betreffenden Gruppenrats nicht in Frage.

Ein **Gesamtbetriebsrat kann errichtet werden** für mehrere gleichwertige oder nach dem Betriebszweck zusammengehörige Betriebe, falls sie

a) **in der Hand eines Eigentümers** (einer Einzelperson, einer Gesellschaft oder öffentlichen Körperschaft oder einer Behörde) sich befinden,

b) **innerhalb einer Gemeinde** oder wirtschaftlich zusammenhängenden, nahe beieinander liegenden Gemeinden liegen, und

c) die vorhandenen **Einzelbetriebsräte** der dazugehörigen besonderen Betriebe im Sinne des § 9 BRG. die Errichtung beschließen.

Die Einzelbetriebsräte mit ihren Arbeiter- und Angestelltenräten bestehen, auch bei Errichtung eines Gesamtbetriebsrates weiter.

Ein **gemeinsamer Betriebsrat kann errichtet werden**, wenn sich mehrere gleichwertige oder nach dem Betriebszweck zusammengehörige Betriebe

a) in der Hand eines Eigentümers befinden,

b) innerhalb einer Gemeinde oder wirtschaftlich zusammenhängender, nahe beieinanderliegender Gemeinden liegen, und die Einzelbetriebsräte es übereinstimmend beschließen.

Er muß errichtet werden, wenn dies auf Antrag eines Einzelbetriebsrats oder des Arbeitgebers vom **Arbeitsgericht** angeordnet wird.

Sondervertretungen sind zu errichten für diejenigen **Unternehmungen und Verwaltungen des Reiches, der Länder und der Gemeindeverbände**, für die Sonderverordnungen auf Grund des § 61 BRG. es anordnen, wenn sie sich über einen größeren Teil des Reiches, Landgebietes oder des Gebietes mehrerer Gemeindebezirke erstrecken.

Wer ist für die Errichtung der Betriebsvertretungen verantwortlich?

1. **Die frühere Betriebsvertretung.** Sie hat nach § 23 BRG., spätestens vier Wochen vor Ablauf ihrer Amtszeit einen Wahlvorstand und einen Vorsitzenden des Wahlvorstandes zu bestellen.

2. **Der Arbeitgeber.** Wenn die frühere Betriebsvertretung ihrer Pflicht nicht nachkommt oder der Betrieb erst neu errichtet beziehungsweise erst jetzt die vorgeschriebene Mindestzahl von Arbeitnehmern erreicht ist, hat er den Wahlvorstand zu bestimmen. In diesem Falle wählt der Wahlvorstand selbst seinen Vorsitzenden.

3. **Der Wahlvorstand** insofern, als er die Wahl frist- und formgerecht vorzubereiten und zu leiten hat.

Wer kann wählen?

Nur **Arbeitnehmer** im Sinne des § 10 BRG. (Arbeiter und Angestellte), die dem Betriebe angehören und **mindestens 18 Jahre alt sind, mit Ausnahme**

a) der **Familienangehörigen** des Arbeitgebers,

b) **der öffentlichen Beamten und Beamtenanwärter**, sofern sie nicht durch eine Verordnung der Reichsregierung oder von Gemeinden, Gemeindeverbänden und Staaten gemäß § 13 BRG. den Arbeitern oder Angestellten gleichgestellt sind,

c) der Personen, deren Beschäftigung nicht in erster Linie ihrem Erwerb dient, sondern mehr durch Rücksicht der körperlichen Heilung, der Wiedergewöhnung, der sittlichen Besserung oder Erziehung oder durch Beweggründe karitativer, religiöser, wissenschaftlicher oder künstlerischer Art bestimmt wird,

d) der Arbeitnehmer, die sich **nicht im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befinden.**

Bei den Wahlen der **Arbeiterräte** sind nur die **Arbeiter (auch Lehrlinge)** wahlberechtigt.

Bei den Wahlen der **Angestelltenräte** sind wahlberechtigt:

a) **Angestellte in leitender Stellung**, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet,

b) **Betriebsbeamte, Werkmeister** und andere Angestellte in ähnlich gehobener oder höherer Stellung, ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung,

c) **Bureauangestellte** (auch solche, die lediglich mit niederen oder rein mechanischen Dienstleistungen beschäftigt sind).

Nicht wahlberechtigt sind:

a) **Vorstandsmitglieder** und **gesetzliche Vertreter** von juristischen Personen und von Personengesamtheiten des öffentlichen und privaten Rechtes,

b) **Geschäftsführer und Betriebsleiter**, die zur **selbständigen Einstellung oder Entlassung** der übrigen im Betriebe oder in der Betriebsabteilung beschäftigten Arbeitnehmer berechtigt **oder** soweit sie mit **Prokura** oder **Generalvollmacht** ausgestattet sind.

Wer kann gewählt werden?

Alle Arbeitnehmer, die nach dem vorigen Absatz **wahlberechtigt** sind, mit folgenden **Einschränkungen:**

a) sie müssen **mindestens 24 Jahre alt** sein,

b) sie müssen **reichsangehörig** sein,

c) sie dürfen sich **nicht mehr in Berufsausbildung** befinden,

d) sie müssen am Wahltage **mindestens 6 Monate dem Betriebe** oder dem Unternehmen, in dem sie beschäftigt sind, angehören,

e) sie müssen auch **mindestens 3 Jahre dem Gewerbezweige** oder dem Berufszweige **angehören**, in dem sie tätig sind.

Von der Voraussetzung unter d kann abgesehen werden, wenn der Betrieb oder das Unternehmen bei der Wahlausschreibung weniger als 6 Monate besteht und der Arbeitnehmer ihm seit der Gründung angehört.

Von den Voraussetzungen unter d und e kann abgesehen werden, wenn zur Zeit der Wahl im Betriebe so wenig wählbare Arbeitnehmer vorhanden sind, daß bei Berücksichtigung der Vorschriften über Mindestdauer der Betriebs- und Berufsangehörigkeit **weniger wählbare Arbeitnehmer vorhanden** wären, als für die Betriebsvertretungen tatsächlich gewählt werden müßten.

Zahl der Betriebsvertreter

Nach §§ 15 und folgende besteht der **Betriebsrat** in Betrieben mit:

20 bis 49	Arbeitnehmern	aus 3	Mitgliedern
50 bis 99	„	„ 5	„
100 bis 199	„	„ 6	„

Die Zahl der Mitglieder erhöht sich um je eines in Betrieben von

200 bis 999	Arbeitnehmern	für je weitere 200,
1000 bis 5999	„	für je weitere 500,
6000 und mehr	„	für je weitere 1000.

Die Höchstzahl der Mitglieder beträgt 30.

Die Zahl der **Arbeiter- und Angestelltenratsmitglieder** errechnet sich je nach der Zahl der wahlberechtigten Arbeiter beziehungsweise Angestellten **ebenfalls nach der obigen Tabelle.**

Berücksichtigung der verschiedenen Arbeitnehmergruppen

1. Grundsätzlich muß jede Arbeitnehmergruppe (Arbeiter und Angestellte) entsprechend ihrem **Zahlenverhältnis** unter Berücksichtigung der obigen Tabelle mit einer entsprechenden Mitgliederzahl im Betriebsrat vertreten sein.

2. **Keine Arbeitnehmergruppe darf, wenn ihr mehr als fünf Personen angehören, weniger als einen Vertreter erhalten.**

3. Die **Minderheitsgruppe** muß **mindestens** erhalten:

bei 50 bis 299	Gruppenangehörigen	2	Mitglieder
bei 300 bis 599	„	3	„
bei 600 bis 999	„	4	„
bei 1000 bis 2999	„	5	„
bei 3000 bis 5999	„	6	„
bei 6000 und mehr	„	8	„

Ausnahmen:

1. Wenn eine Arbeitnehmergruppe weniger wählbare Personen zählt, als nach den vorstehenden Bestimmungen in den Betriebsrat entsandt werden müßten, kann von diesen Bestimmungen abgewichen werden.

2. Dasselbe gilt, wenn die tatsächlich vorhandenen Angehörigen einer Gruppe nicht mehr als ein Zwanzigstel der Arbeitnehmer des Betriebes darstellen.

Die **verschiedenen Berufsgruppen** der im Betriebe beschäftigten **männlichen** und **weiblichen** Arbeitnehmer sollen (nicht müssen) nach Möglichkeit bei der Zusammensetzung des Betriebsrates berücksichtigt werden.

Abweichungen von den vorstehenden Vorschriften **sind möglich**, wenn **beide Gruppen** dies in **geheimer und getrennter Abstimmung** beschließen.

Ergibt sich, daß die Zahl der Arbeiter- und Angestelltenratsmitglieder zusammen größer ist als die Zahl der notwendigen Betriebsratsmitglieder, so sind die überzähligen Gruppenmitglieder **Ergänzungsmitglieder des Gruppenrats.**

Wie ist die Wahl vorzubereiten?

Die Wahl wird vorbereitet und geleitet in Betrieben, in denen ein **Betriebsrat** gewählt werden muß, von dem bestellten **Wahlvorstand**, in Betrieben, in denen ein **Betriebsobmann** gewählt werden muß, von dem **Wahlleiter** (der älteste Arbeitnehmer des Betriebes).

Die Hauptvorbereitungen bestehen:

1. In der **Aufstellung der Wählerlisten** durch den Wahlvorstand beziehungsweise den Wahlleiter. Die Wählerlisten sind für jede Wahl neu aufzustellen und getrennt nach den Gruppen der Arbeiter und Angestellten zu ordnen. Gemäß § 2 WO. können vorhandene Listen (Krankenkassenlisten und Lohnlisten) benutzt werden.

Der Wahlvorstand ist **berechtigt**, nach Ablauf der Einspruchsfristen aber nicht mehr **verpflichtet**, nachträgliche Berichtigungen vorzunehmen und nach Abschluß der Liste in den Betrieb neu eingestellte Personen in die Wahlliste aufzunehmen. Auf jeden Fall ist die Entscheidung des Wahlvorstandes dem Beschwerdeführer **noch vor dem** für die Stimmabgabe festgesetzten Tage **bekanntzugeben**, am besten mit der Mitteilung, daß gemäß § 4 WO. eine **Anfechtung** der Entscheidung des Wahlvorstandes nur nach erfolgter **Wahl** zusammen mit der **Anfechtung** der ganzen Wahl vorgenommen werden kann.

2. Der Aufstellung der Wählerlisten hat die Anfertigung und Bekanntgabe eines **Wahlausschreibens** zu folgen.

Wahlausschreiben

sind im Sekretariat des ADGB. zu haben

Das Wahlausschreiben **muß** vom Wahlvorstande mindestens **21 Tage** vor dem letzten Tage der Stimmabgabe erlassen werden. Es ist in einer oder mehreren Abschriften (je nachdem, wie groß der Betrieb ist)

a) an einer geeigneten, allen Wahlberechtigten zugänglichen Stelle **auszuhängen**, und

b) bis zum Tage der Stimmabgabe oder bis zu dem Tage, an dem bekanntgegeben wird, daß eine Stimmabgabe nicht erforderlich ist, weil nur eine Liste eingereicht wurde, dort **aushängen zu lassen**, und

c) durch einen Abdruck zu ersetzen, wenn vor dem letzten Aushangtage der aushängende Abdruck unlesbar geworden ist.

Einsprüche gegen die Wählerliste sind binnen drei Tagen nach dem ersten Tage des Aushanges beim Vorsitzenden des Wahlvorstandes anzubringen.

Die Vorschlagslisten müssen spätestens **eine Woche** nach dem ersten Tages des Aushanges bei dem **Wahlvorstand** eingehen.

Wird keine gültige Vorschlagsliste eingereicht, so hat der **Wahlvorstand** dies sofort bekanntzugeben und zur Einreichung von Vorschlagslisten eine **Nachfrist** bis zum **Ablauf** des auf diese **Bekanntmachung folgenden Tages** zu setzen. (Muster siehe unten.)

Wird auch dann keine gültige Vorschlagsliste eingereicht, so hat der **Wahlvorstand** bekanntzumachen, daß eine Stimmabgabe **nicht stattfindet. Wird für die Wahl der Arbeiter oder Angestellten nur eine Vorschlagsliste** zugelassen, so **gelten** die in ihr gültig verzeichneten Bewerber in der Reihenfolge der Liste als gewählt.

Muster zur Stellung einer Nachfrist:

Nachfrist

für die Einreichung von Vorschlagslisten zur Wahl des Betriebsrates (Arbeiterrates und Angestelltenrates) für

. . . . . (Bezeichnung des Betriebes).

Durch Wahlausschreiben vom . . . . . sind die Wahlberechtigten **aufgefordert worden**, für die Wahl des Betriebsrates (Arbeiterrates und Angestelltenrates) bis zum . . . . Vorschlagslisten bei dem unterzeichneten Wahlvorstand einzureichen.

Da eine gültige Vorschlagsliste bis zu dem oben angegebenen Tage nicht eingegangen ist, wird die Frist zur Einreichung von Vorschlagslisten gemäß § 3 Absatz 1 Satz 1 der Wahlordnung bis zum Ablauf des . . . . . verlängert.

Der Wahlvorstand.

Vorsitzender. 1. und 2. Beisitzer.

3. Der Wahlvorstand hat die **Vorschlagslisten entgegenzunehmen, zu bezeichnen** (nach der Reihenfolge des Einganges mit Ordnungsnummern und dem ersten Namen, der auf der Vorschlagsliste genannt ist) und **zu prüfen**, ob sie gültig ist.

4. Nach der Prüfung hat der Wahlvorstand, soweit die Listen nicht ungültig sind, **Anstände** den Listenvertretern umgehend unter Angabe einer Frist zur Beseitigung der Anstände **bekanntzugeben.**

5. Vorschlagslisten, die durch eine, von allen Unterzeichnern der Liste unterschriebene Erklärung **zurückgenommen** werden, sind **zurückzugeben.**

6. **Namen von Bewerbern**, die trotz Beanstandung und Aufforderung seitens des Wahlvorstandes die **Zustimmungserklärung nicht vorlegen**, sind zu **streichen.**

7. Die als gültig zugelassenen, rechtzeitig eingegangenen **Vorschlagslisten** sind dann in der im Wahlausschreiben genannten Art zur Einsicht **auszulegen** oder auszuhängen.

Vorschlagslisten

sind im Sekretariat des ADGB zu haben

Wie erfolgt die Wahl?

1. Die Wahl kann nur mittels **Stimmzettels** erfolgen.

2. Der Stimmzettel muß die **Ordnungsnummer der zugelassenen** Vorschlagsliste enthalten, der der einzelne Wähler seine Stimme geben will, kann aber an Stelle oder neben der Ordnungsnummer auch einen oder mehrere Namen der in der betreffenden Vorschlagsliste eingetragenen Bewerber **enthalten.**

3. Die Stimmzettel dürfen **nicht unterschrieben** sein.

4. Die Stimmzettel dürfen **keine Namen aus verschiedenen Vorschlagslisten** enthalten.

5. Aus dem Stimmzettel muß **ohne Zweifel** zu ersehen sein, welche Vorschlagsliste gemeint ist.

6. Die Stimmzettel dürfen **keine Vermahnung** und **keine Vorbehalte** enthalten.

7. Die Stimmzettel dürfen **nicht mit einem Kennzeichen** versehen sein.

8. Die Stimmzettel sind in **Wahlumschlägen abzugeben**, die vom Arbeitgeber beschafft werden müssen, und **mit der Aufschrift** oder dem Vordruck versehen sind, „Wahl zum Betriebsrat (Betriebsobmann usw.) für . . . . . (Bezeichnung des Betriebes)", und die den Wahlberechtigten an den im Wahlausschreiben angegebenen Stellen zur Verfügung zu stellen sind.

9. In einem Wahlumschlage darf **nur ein Stimmzettel** abgegeben werden, widrigenfalls

a) wenn in einem Umschlag mehrere vollständig übereinstimmende Stimmzettel enthalten sind, nur einer der Stimmzettel, und

b) wenn mehrere nicht vollständig übereinstimmende Stimmzettel enthalten sind, keiner der Stimmzettel gezählt wird.

10. Der Wähler hat den seinen Stimmzettel enthaltenden Wahlumschlag verschlossen oder offen an einem der für die Stimmabgabe festgesetzten Tage bei der im Wahlausschreiben festgesetzten Stelle unter Nennung seines Namens abzugeben.

11. Der mit Entgegennahme der Wahlumschläge und Stimmzettel vom Wahlvorstande Betraute hat den **Wahlumschlag** in Gegenwart des Wählers in einen dazu aufgestellten **Kasten**, der vom Wahlvorstande verschlossen und so eingerichtet sein muß, daß die hineingeschobenen Umschläge mit den Stimmzetteln **nicht** herausgenommen werden können, ohne daß der Kasten geöffnet wird, **zu stecken und die Stimmabgabe in der Wählerliste zu vermerken.**

12. Die Abgabe der Stimmzettel hat **getrennt** für beide Arbeitnehmergruppen zu erfolgen, wenn bei getrennter Wahl sowohl Arbeiter als auch Angestelltenmitglieder zu wählen sind.

Gemeinsame Wahl der Arbeiter und Angestellten

Wenn die wahlberechtigten Arbeiter und die wahlberechtigten Angestellten vor jeder Neuwahl in geheimen, **getrennten** Abstimmungen mit Zweidrittelmehrheit dafür stimmen, sind die Vertreter der Arbeiter und die der Angestellten in **gemeinsamer Wahl aller Arbeitnehmer** zu wählen.

In diesem Falle werden die **Vorschlagslisten gemeinsam** aufgestellt, die **Stimmabgabe** erfolgt ebenfalls **gemeinsam.**

Auch bei gemeinsamer Wahl ist ein **Arbeiter-** und ein **Angestelltenrat** zu bilden.

Wie ist das Wahlergebnis festzustellen?

Die Feststellung muß **spätestens am dritten Tage nach dem** Abschluß der Stimmabgabe erfolgen, und zwar **folgendermaßen:**

Der Wahlvorstand **öffnet** in gemeinsamer Sitzung den oder die **Stimmzettelkasten,**

nimmt die Wahlumschläge heraus, zählt sie und **vergleicht** das Zahlergebnis mit der Zahl der nach den Wählerlisten angemerkten Personen, die ihr Wahlrecht ausgeübt haben,

nimmt die Stimmzettel aus den Wahlumschlägen einzeln heraus,

a) stellt dabei fest, ob in einem Wahlumschlage auch nicht mehr als ein Stimmzettel enthalten ist und prüft, falls dabei mehrere Stimmzettel festgestellt werden, ob sie restlos übereinstimmen, heftet sie bejahendenfalls alle zusammen und betrachtet sie als einen Stimmzettel, heftet sie verneinendenfalls ebenfalls zusammen und legt sie **als** ungültig beiseite;

b) prüft, ob die einzelnen Stimmzettel gültig sind, legt die ungültigen beiseite;

prüft die als gültig festgestellten Stimmzettel daraufhin, auf welche Vorschlagsliste sie entfallen und **zählt** die auf jede der einzelnen Vorschlagslisten entfallenden gültigen **Stimmen** zusammen.

Die Berechnung, wieviel Mitglieder **auf die einzelnen Listen** gewählt sind, erfolgt nach dem folgenden Muster. Auch die notwendige **Niederschrift** über die Wahl kann nach diesem Muster angefertigt werden.

Muster

zur Berechnung des Wahlergebnisses und für die Niederschrift (§ 16 Absatz 1 und 3 der Wahlordnung).

. . . . . , den 19

Von dem unterzeichneten Wahlvorstande für die Wahl des Betriebsrates (Arbeiterrates und Angestelltenrates) für . . . . . (Bezeichnung des Betriebes) wurde heute nach Oeffnung des Stimmzettelkastens auf Grund der aus den Wahlumschlägen entnommenen Stimmzettel folgendes festgestellt:

Es sind für die Arbeitergruppe (Angestelltengruppe) insgesamt 240 gültige Stimmzettel abgegeben worden. 20 Stimm-

zettel die meisten Stimmen entfallen, ist als erster gewählt; der Stimmzetteln sind 120 auf Liste I, 80 auf Liste II, 40 auf Liste III entfallen. Zu wählen sind: 6 Betriebsratsmitglieder und 1 Ergänzungsmitglied. Als Bewerber sind benannt auf

Liste I	Liste II	Liste III
1. A	1. L	1. R
2. B	2. M	2. S
3. C	3. N	3. T
4. D	4. O	4. U
5. E	5. P	5. V
6. F	6. Q	6. W
7. G	usw.	usw.
8. H		
9. J		
10. K		

Die auf die einzelnen Listen entfallenen Stimmenzahlen werden durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Das Ergebnis zeigt folgende Tafel. In ihr sind die für die Stellenverteilung in Betracht kommenden 7 Höchstzahlen mit den rechtsstehenden, ihre Reihenfolge bezeichnenden Ziffern versehen

	Liste I	Liste II	Liste III
1.	120 1	80 2	40 4
2.	60 3	40 6	20
3.	40 5	26⅔	13⅓
4.	30 7	20	10

Die Reihenfolge der auf allen Vorschlagslisten vorhandenen Höchstzahl 40 ist durch das Los (vgl. § 13 Abs. 2 Satz 3 der Wahlordnung) bestimmt worden. Zu diesem Zwecke sind gleiche Zettel mit den Aufschriften I, II, III geschnitten, vermengt und dann verdeckt gezogen worden. Bei Auslosung der Reihenfolge der Höchstzahl 40 wurde zuerst der Zettel mit der Zahl III, dann mit der Zahl I und schließlich mit der Zahl II gezogen. Hiernach sind gewählt:

aus Liste I: 3 Betriebsratsmitglieder (A B C) und das Ergänzungsmitglied für den Arreiterrat (D);
aus Liste II: 2 Betriesratsmitglieder (L M);
aus Liste III: 1 Betriebsratsmitglied (R).

Die auf die gewählten Mitglieder jeder Liste folgenden Bewerber treten der Reihenfolge nach als Ersatzmitglieder für die auf ihrer Liste jetzt oder später ausfallenden Mitglieder ein.

....., den 19

Der Wahlvorstand.

Vorsitzender. 1. und 2. Beisitzer.

Bei gemeinsamer Wahl der Arbeiter und Angestellten gilt für die Berechnung des Wahlergebnisses nachstehendes Muster:

Muster

zur Berechnung des Wahlergebnisses und für die Niederschrift bei gemeinsamer Wahl des Betriebsrates (§§ 32 bis 30 der Wahlordnung).

....., den 19

Von dem unterzeichneten Wahlvorstande für die Wahl des Betriebsrates (Arbeiterrates und Angestelltenrates) für . . . . (Bezeichnung des Betriebes) wurde heute nach Oeffnung des Stimmzettelkastens auf Grund der aus den Wahlumschlägen entnommenen Stimmzettel folgendes festgestellt:

Es sind insgesamt 260 gültige Stimmzettel abgegeben worden, 10 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt. Von den 260 gültigen Stimmzetteln sind 130 auf Liste I, 80 auf Liste II, 50 auf Liste III entfallen. Zu wählen sind 7 Betriebsratsmitglieder, davon:

6 Arbeitermitglieder und 1 Angestelltenmitglied,
ferner für den Arbeiterrat:
1 Ergänzungsmitglied,
für den Angestelltenrat:
2 Ergänzungsmitglieder.

Als Bewerber sind benannt auf

Liste I	Liste II	Liste III
1. A Angestellter	1. G Arbeiter	1. N Angestellter
2. B Arbeiter	2. H Angestellter	2. O Arbeiter
3. C „	3. J Arbeiter	3. R „
4. D „	4. K „	4. Q „
5. E „	5. L „	
6. F Angestellter	6. M „	
usw.		

Die auf die einzelnen Listen entfallenen Stimmenzahlen werden durch 1, 2, 3, 4 usw. geteilt. Das Ergebnis zeigt folgende Tafel. In ihr sind die für die Stellenverteilung in Betracht kommenden 7 Höchstzahlen mit den rechtsstehenden ihre Reihenfolge bezeichnenden Ziffern versehen.

	Liste I	Liste II	Liste III
1.	130 1	1. 80 2	1. 50 4
2.	65 8	2. 40 6	2. 25
3.	43⅓ 5	3. 26⅔	3. 16⅔
4.	32½ 7	4. 20	4. 12½

Die 6 Arbeitermitglieder des Betriebsrates und das Ergänzungsmitglied für den Arbeiterrat werden entsprechend den Höchstzahlen zunächst auf die Listen verteilt, ebenso in gesonderter Rechnung das eine Angestelltenmitglied des Betriebsrates und die 2 Ergänzungsmitglieder für den Angestelltenrat.

Es entfallen daher:

auf Liste I 3 Arbeitermitglieder des Betriebsrates und das Ergänzungsmitglied für den Arbeiterrat,
auf Liste II 2 Arbeitermitglieder des Betriebsrates,
auf Liste III 1 Arbeitermitglied des Betriebsrates.

Es entfallen ferner:

auf Liste I das eine Angestelltenmitglied des Betriebsrates,
auf Liste II und I je ein Ergänzungsmitglied für den Angestelltenrat.

Gewählt sind mithin:
als Arbeitermitglieder:
von Liste I: die Arbeiter B, C, D,
von Liste II: die Arbeiter G, J,
von Liste III: der Arbeiter O;
als Angestelltenmitglied:
von Liste I: der Angestellte A

Als Ergänzungsmitglied für den Arbeiterrat ist als der Höchstzahl nach folgend gewählt:
von Liste I: der Arbeiter E.

Als Ergänzungsmitglieder für den Angestelltenrat sind gewählt:
von Liste I: der Angestellte F,
von Liste II: der Angestellte H.

Die auf die gewählten Mitglieder jeder Liste folgenden Bewerber treten der Reihenfolge nach als Ersatzmitglieder für die auf ihrer Liste jetzt oder später ausfallenden Mitgieder ein.

....., den 19

Der Wahlvorstand.

Vorsitzender. Beisitzer.

Die Gewählten müssen nach folgendem Muster benachrichtigt werden:

Muster

zur Mitteilung an die Gewählten (§ 17 der Wahlordnung).

....., den 19

Sie sind zum Mitglied des Betriebsrates und zugleich des Arbeiterrates (Angestelltenrates), zum Ergänzungsmitglied für den Arbeiterrat (Angestelltenrat für ..... (Bezeichnung des Betriebes) gewählt.

Falls Sie nicht binnen einer Woche nach Empfang dieser Mitteilung dem Unterzeichneten die Erklärung einreichen, daß Sie die Wahl ablehnen, gilt die Wahl als angenommen.

Der Wahlvorstand.

.....

Das Wahlergebnis ist nach folgendem Muster bekanntzumachen. (Bekanntmachung an denselben Stellen zwei Wochen lang aushängen, an denen das Wahlausschreiben ausgehängt wurde; außerdem dem Arbeitgeber ein Exemplar zusenden.)

7. Muster zur Bekanntmachung des Wahlergebnisses (§ 18 der Wahlordnung).

Fassung 1. (Nur eine gültige Vorschlagsliste, sowohl seitens der Arbeiter als auch seitens der Angestellten liegt vor):

Ausgehängt am . . . . . .
Abgenommen am . . . . . .

Bekanntmachung.

Für die Wahl des Betriebsrates, des Arbeiterrates und des Angestelltenrates für ..... (Bezeichnung des Betriebes) ist von jeder Arbeitnehmergruppe nur je eine gültige Vorschlagsliste eingereicht worden. Gemäß § 8 Absatz 2 Satz 1 der Wahlordnung gelten daher als gewählt:

Als Betriebsratsmitglieder:

und zwar als Arbeitermitglieder

1. ..... in .....
2. ..... in .....
usw. bis 5. .....

als Angestelltenmitglieder

1. ..... in .....

usw.

Als Ergänzungsmitglieder:
für den Arbeiterrat:

.....

für den Angestelltenrat:

.....

Die Arbeitermitglieder des Betriebsrats bilden mit den Ergänzungsmitgliedern für den Arbeiterrat den Arbeiterrat.

Die Angestelltenmitglieder des Betriebsrates bilden mit den Ergänzungsmitgliedern für den Angestelltenrat den Angestelltenrat.

Als Ersatzmitglieder für die Mitglieder treten die auf der Vorschlagsliste jeweilig folgenden Bewerber ein.

....., den 19

Der Wahlvorstand.

Vorsitzender. 1. und 2. Beisitzer.

Fassung 2. (Mehrere gültige Vorschlagslisten liegen vor.)

Ausgehängt am . . . . . .
Abgenommen am . . . . . .

Bekanntmachung.

I. Bei der Wahl des Betriebsrats für ..... (Bezeichnung des Betriebes) sind für die Arbeiterliste 240 gültige Stimmen, abgegeben worden.

Von diesen gültigen Stimmen entfallen auf:

Liste I . . . . . 120 Stimmen,
Liste II . . . . . 80 „
Liste III . . . . . 40 „

Zu wählen sind:
6 Betriebsratsmitglieder und i
1 Ergänzungsmitglied für den Arbeiterrat.

Es sind hiernach gewählt:

aus Liste I 3 Betriebratsmitglieder, nämlich:
1. ..... in .....
2. ..... in .....
3. ..... in .....

aus Liste II 2 Betriebsratsmitglieder, nämlich:
1. ..... in .....
2. ..... in .....

aus Liste III 1 Betriebsratsmitglied, nämlich:
1. ..... in .....

aus Liste I 1 Ergänzungsmitglied, nämlich:
1. ..... in .....

Die 6 Arbeitermitglieder des Betriebsrates und das Ergänzungsmitglied bilden zusammen den Arbeiterrat.

II. Bei der Wahl des Betriebsrates für ..... Bezeichnung des Betriebes) sind für die Angestelltenliste 30 gültige Stimmen abgegeben worden:

Von diesen Stimmen entfallen auf:
(wie zu I.)

III. Die Betriebsratsmitglieder zu I und II bilden zusammen den Betriebsrat für ..... (Bezeichnung des Betriebes).

Dessen Mitglieder sind somit

.....

usw.

IV. Als Ersatzmitglieder für die Mitglieder treten die auf der Vorschlagsliste jeweilig folgenden Bewerber ein.

....., den 19

Der Wahlvorstand.

Vorsitzender. 1. und 2. Beisitzer.

Ein Einspruch gegen das Wahlergebnis ist gemäß den Bestimmungen der §§ 19 bis 21 WO. nur während der Dauer des Aushanges des Wahlergebnisses durch Anfechtung der ganzen Wahl möglich. Berechtigt zur Anfechtung ist der Arbeitgeber und jeder einzelne Arbeitnehmer des Betriebes. Die Anfechtung muß beim Arbeitsgericht erfolgen.

Erste Zusammenberufung des Betriebsrates

Der Wahlvorstand hat die Mitglieder des Betriebsrates spätestens eine Woche nach ihrer Wahl zur Vornahme der erforderlichen Wahlen zusammenzuberufen. Es sind zu wählen:

a) Wenn der Betriebsrat weniger als 9 Mitglieder hat, ein erster und ein zweiter Vorsitzender. (Mit einfacher Stimmenmehrheit.) Hat der Betriebsrat sowohl Angestellte wie Arbeiter als Mitglieder, so dürfen die beiden Vorsitzenden nicht der gleichen Gruppe angehören.

b) Wenn dem Betriebsrat neun und mehr Mitglieder angehören, so wählt er aus seiner Mitte einen Betriebsausschuß von fünf Mitgliedern. Hat der Betriebsrat sowohl Arbeiter wie Angestellte als Mitglieder, so dürfen die Mitglieder des Betriebsausschusses nicht sämtlich der gleichen Gruppe angehören. Der Betriebsausschuß wählt aus seiner Mitte den ersten und zweiten Vorsitzenden. (Einen Arbeiter und einen Angestellten, wenn beide Gruppen vertreten sind.)

Das Wahlergebnis der Betriebsausschußwahl ist vom Wahlleiter in wesentlich einfacher Weise formlos dadurch festzustellen, daß er prüft, welches Mitglied der betreffenden Betriebsvertretung eine der fünf höchsten Stimmenzahlen erzielte und indem er Betriebsvertreter, die gleichviel Stimmen auf sich vereinigen, das Los ziehen läßt. Im übrigen wird bezüglich der Höchstzahlen das Teilungsverfahren genau wie bei der Betriebsratswahl angewandt. Die Wahl findet gemeinsam für Angestellte und Arbeiter statt. Ein Arbeiter kann für einen Angestellten stimmen und umgekehrt.

Wahl eines Gesamtbetriebsrates

Zur Wahl des Gesamtbetriebsrates bilden alle Arbeitermitglieder und alle Angestelltenmitglieder der einzelnen Betriebsräte je einen Wahlkörper. Jeder dieser Wahlkörper wählt unter der Leitung der drei ältesten Vorsitzenden der Einzelbetriebsräte aus seiner Mitte in geheimer Wahl, nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (dasselbe Verfahren wie bei der Betriebsratswahl) die auf ihn entfallenden Mitglieder des Gesamtbetriebsrates. Mitgliederzahl und Zusammensetzung des Gesamtbetriebsrates wird so bestimmt, als wenn alle Arbeitnehmer der in Frage kommenden Betriebe in einem Betrieb beschäftigt wären. Ort und Zeit der Wahl sind innerhalb jedes Wahlkörpers, etwa 20 Tage vor der Wahl allen Wahlberechtigten schriftlich mitzuteilen. Die Mitteilung muß die Zahl der zu wählenden Mitglieder angeben, sowie zur Einreichung von Vorschlagslisten mit dem Hinweis darauf auffordern, daß nur solche Vorschlagslisten berücksichtigt werden, die bis zu einer bestimmten, etwa eine Woche nach dem Absendungstage des Wahlausschreibens liegenden Tage bei dem Vorsitzenden des Wahlvorstandes eingereicht werden und daß die Stimmabgabe an diese Vorschlagsliste gebunden ist. Das Wahlausschreiben muß die Adresse des Vorsitzenden des Wahlvorstandes enthalten. Ersatzmitglieder werden nicht gewählt. Jede Vorschlagsliste muß zwei Unterschriften tragen.

Im Wahltermin kann jede Vorschlagsliste durch ihre Unterzeichner zurückgenommen werden, wenn keiner der im Wahltermin erschienenen Wähler widerspricht, und es können neue Vorschlagslisten aufgestellt und zurückgenommen werden. Auch über die neu aufgestellten Vorschlagslisten kann abgestimmt werden.

Wahl der Vertreter in den Aufsichtsrat

In allen Unternehmungen, ausgenommen die Betriebe im Sinne des § 67 BRG., für die ein Aufsichtsrat besteht, sind Betriebsvertreter in den Aufsichtsrat zu entsenden.

Den Wahlkörper bilden:
In Betrieben, wo nur ein Betriebsrat vorhanden ist, dieser Betriebsrat;
in Betrieben, die neben den Einzelbetriebsräten einen Gesamtbetriebsrat haben, der Gesamtbetriebsrat;
in Betrieben, die nur mehrere Betriebsräte haben, die Mitglieder aller Einzelbetriebsräte zusammengenommen (dasselbe gilt, wenn die Einzelbetriebsräte nur teilweise zu einem Gesamtbetriebsrat zusammengeschlossen sind).

Wahlleiter ist in Körperschaften mit einem Betriebsrat oder einem Gesamtbetriebsrat dessen Vorsitzender, in Körperschaften mit mehreren Betriebsräten der Vorsitzende des Betriebsrates der Hauptverwaltung.

Wählbar sind alle Mitglieder des Wahlkörpers, die am Tage der Wahl ein Jahr von der Körperschaft beschäftigt und nicht in den letzten zwei Jahren durch Beschluß gemäß § 39 BRG. abgesetzt worden sind. Das Erfordernis der einjährigen Beschäftigung entfällt, soweit nicht wählbare Personen in vierfacher Zahl der zu wählenden Mitglieder vorhanden sind.

Zwei Betriebsratsmitglieder sind zu entsenden, wenn nach dem zur Zeit der Anberaumung der Wahl geltenden Gesellschaftsvertrage mehr als drei Aufsichtsratsmitglieder gewählt werden können oder beide Arbeitnehmergruppen (Arbeiter und Angestellte) im Wahlkörper vertreten sind.

Ein Betriebsratsmitglied ist zu entsenden, wenn die vorstehenden Voraussetzungen nicht zutreffen.

Sind zwei Mitglieder zu wählen, so kann die Minderheitsgruppe, sofern ihr mindestens zwei Mitglieder angehören, mit Stimmenmehrheit oder Stimmengleichheit die Entsendung eines Vertreters ihrer Gruppe beschließen. Wird ein solcher Beschluß nach einer schriftlichen Aufforderung des Wahlleiters gefaßt und dem Wahlleiter in der vorgeschriebenen Frist (3 Wochen nach Abgang des Aufforderungsschreibens) mitgeteilt, so findet die Wahl getrennt nach Arbeitern und Angestellten statt. In allen übrigen Fällen wird gemeinsam gewählt. Das Wahlausschreiben muß der Wahlleiter spätestens 4 Wochen (befindet sich der Wahlkörper in einer Gemeinde oder nahe beieinander liegenden Gemeinden, so genügen 2 Wochen) vor dem letzten Tage der Stimmabgabe mittels eingeschriebenen Briefes den Vorsitzenden der Einzelbetriebsräte zustellen mit der Aufforderung, es den Wahlberechtigten unverzüglich in geeigneter Weise bekanntzugeben.

Das Wahlausschreiben muß enthalten:
a) ob 1 oder 2 Vertreter zu wählen sind (außerdem für jeden Vertreter 2 Ersatzmitglieder);
b) die Angabe, bis wann die Stimmzettel, die in einem verschlossenen Wahlumschlag stecken müssen, in einem Briefumschlag einzusenden sind.

Dem Schreiben an die Vorsitzenden der Einzelbetriebsräte ist die erforderliche Zahl von Wahlumschlägen und Briefumschlägen beizufügen, die beide mit der Aufschrift: „Wahl zum Aufsichtsrat für ..... (Bezeichnung der Unternehmung) zu versehen sind. Zugleich sind die Vorsitzenden der Betriebsräte zu ersuchen, dem Wahlleiter ein vom Vorsitzenden des Betriebsrates zu unterschreibendes Verzeichnis der Mitglieder ihres Betriebsrates, getrennt nach Arbeitern und Angestellten, in zwei Ausfertigungen zu übersenden.

Feststellung des Wahlergebnisses.

Nach Ablauf der Wahlfrist öffnet der Wahlleiter in Gegenwart des stellvertretenden Vorsitzenden des Betriebsrates die verschlossenen Briefumschläge, steckt die verschlossenen Wahlumschläge in einen Kasten und vermerkt die Stimmabgabe in den übersandten Wählerverzeichnissen. Briefumschläge, deren Absender nicht angegeben ist, werden hierbei nicht berücksichtigt. Alsdann wird der Kasten geschüttelt und geöffnet und die Stimmzettel herausgenommen.

Derjenige Bewerber, auf den an erster Stelle des Stimmzettels die meisten Stimmen entfallen, ist als erster gewählt; derjenige Bewerber, auf den an erster und zweiter Stelle zusammengerechnet die meisten Stimmen entfallen, ist als zweiter gewählt; derjenige, auf den an erster, zweiter und dritter Stelle die meisten Namen entfallen, ist als dritter gewählt usw. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Los.

Der Wahlleiter stellt in einer Niederschrift das Wahlergebnis fest (mit der oben angegebenen Berechnung), unterschreibt die Niederschrift und benachrichtigt die Gewählten schriftlich von der auf sie gefallenen Wahl. Ferner stellt er eine Abschrift der Niederschrift allen Wahlberechtigten und dem Vorstande der Unternehmung zu.

Wer trägt die Kosten für alle Wahlen?

Nach § 22 WO. trägt die sächlichen Kosten (Beschaffung der Wahlordnung, der Wahlumschläge, der erforderlichen Stimmzettelkästen usw.) der Betriebsunternehmer.

Nach §24 BRG. darf eine Minderung der Entlohnung wegen Versäumnis von Arbeitszeit infolge Ausübung des Wahlrechts oder Betätigung im Wahlvorstande nicht eintreten. Vertragsbestimmungen, die dieser Vorschrift zuwiderlaufen, sind nichtig.

Sicherung des Wahlrechtes

Nach § 95 BRG. ist es den Arbeitgebern und ihren Vertretern untersagt, ihre Arbeitnehmer in der Ausübung des Wahlrechts zu den Betriebsvertretungen oder in der Uebernahme und Ausübung der gesetzlichen Betriebsvertretung zu beschränken oder sie deswegen zu benachteiligen. Zuwiderhandlungen werden nach § 99 BRG. mit Geldstrafe bis zu 2000 Mark oder mit Haft bestraft.

Nach § 96 kann Betriebsvertretungsmitgliedern nur mit Zustimmung der Betriebsvertretung beziehungsweise des Arbeitsgerichts gekündigt werden.

Auskunft

in allen Fragen betreffend Neuwahl der Betriebsvertretungen, erteilt die Freigewerkschaftliche Betriebsrätezentrale des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes und Allgemeinen freien Angestelltenbundes Lübeck, Johannisstr. 48, pt. Sprechstunden von 12—1 Uhr vorm. und von 4½—6 Uhr nachm.

Hansatheater-Lichtspiele

Heute die große Premiere

Der tolle schußbereite Film in 6 Akten mit

Harold Lloyd

und seinem Partner, dem

Riesen Goliath

unter Mitwirkung des Publikums, wozu **jeder Mann einen Revolver** als **Präsent** erhält, damit **alle eine bewaffnete Macht bilden zur Bezwingung der Revolution in El Paradiso.** (2490

Soll man heiraten?

Ein lustiges Intermezzo in 7 Tagen von Robert Liebmann mit hervorragender deutscher Besetzung: **Olga Tschechowa, Max Landa, Toni Tetzlaff, Vilma Banky, Angelo Ferrari.** — Regie: **Manfred Noa.**

Trotz enormer Kosten **keine erhöhten Preise.** Wochentags bis 6 Uhr und Sonntags bis 4 Uhr auf **allen** Plätzen 1 RM. — Sonntag 3½ Uhr haben zu **1000:1 = Harold Lloyd** ausnahmsweise auch **Jugendliche** Zutritt.

Täglich 5 und 8 Uhr
Sonntags 3½, 5 und 8 Uhr

Heute und folgende Tage

HENNY PORTEN

in

Tragödie

2492 Regie: Carl Froelich

Henny Portens bisher stärkste dramatische Leistung

Die Rose von Paris

7 Akte
aus dem Schicksal einer Waise

Deulig-Woche:
Das Neueste vom Tage

Zur gefl. Beachtung!

Jeden Sonntag finden 3 durchgehende Vorstellungen statt. Und zwar um **2, 5** und **8** Uhr. Zur 2-Uhr-Vorstellung ist der Einheitspreis **1 Rm.,** außer Balkon und Logen. Dieser Eintritt wird erhoben bis 3.30 Uhr. Ab 3.30 Uhr sind die üblichen Preise maßgebend.
Kassenöffnung Sonntags 1.30 Uhr

Stadthallen-Lichtspiele

Quartett „Italia" von 1903

23. Stiftungsfest
am Sonnabend, dem 27. Februar, im Ballokal „Pockenhof"
Burgfeld. (2423
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr
Eintritt à Person 50 ₰

Lübische Singschule

6. Konzert
Sonnabend, den 27. Februar,
8 Uhr abends
im Johanneum
Bedeutende Solisten
Chöre d. Singschule
Streichorchester
Karten zu 1 u. 2 RM
bei **E. Robert** (2432

Stadttheater Lübeck

Freitag 8 Uhr
Holofernes
Zum ersten Male!
Im Beisein des Komponisten.
Ende nach 10 Uhr
Sonnabend 8 Uhr
Don Carlos
Sonntag 11 Uhr
Geestländer Tanzgruppe
Sonntag 2.30 Uhr
Don Carlos
Karten sind an der Theaterkasse zu haben!
Sonntag 7.30 Uhr
Lohengrin.
Montag 8 Uhr
Der Kreidekreis
Dienstag 8 Uhr
Holofernes
Dienstag 8 Uhr
Kammerspiele
„Der Clown Gottes"
Zum ersten Male!
Im Beisein des Dichters
8. Vorstellung im Kammerspiel-Abonnement Gruppe I. (2485

MARGARETHENBURG

Morgen Sonnabend: (2427

Gr. Familienkränzchen

Eintritt und Tanz frei!

Hierzu ladet freundlichst ein **Laudan, Margarethenstraße 9.**

Großer Mastenball.

Sozialistische Klassiker

Ferdinand Lassalle
Auswahl von Reden und Schriften nebst kurzer Biographie und geschichtlicher Einführung von Dr. Karl Renner
geb. **8 Mark**

August Bebel
Der Mann und sein Werk
von Franz Klüß
geb. **6 Mark**

Lübecker
Genossenschafts-Bäckerei

Sonnabend, den 27. Februar 1926
im Gewerkschaftshaus

37. Stiftungsfest

Mitwirkende:
Chorverein Lübeck, Fräul. Gertrud Riedel, Lübeck u. Herr Heimberg v. Stadttheater Lübeck

Konzert- u. Ballmusik, Leitung Herr Sulanke

Einlaß 7 Uhr (2434) Anfang 7½ Uhr

Keine Abendkasse

Reg. Herren-, Knaben-Garderoben, Laden-, Manch.-, Leder-Ausrüstungen, Damen- u. Mädchen-Konfektion, Mützen, Wäsche, Betten, starke Schuhwaren usw.

Ehlers & Reetwisch

Holstenstr. 1. (2453) St. Petri 2 u. 4.

Preiswerte Konfirmanden-Anzüge
19.50 24.50 29.50 34.00 39.00 48.00

---

333 4 M. an
585 8 M. an
Garantie-Wecker 4 Mk.
800 Silber — 90 gest. Alpaka-Bestecke.
H. Schultz, Uhrmacher, 20 Johannisstraße 20

Sparklub Grauer Esel
Am Sonnabend, dem 27. Febr.:

Letzter großer Preis-Maskenball
i. d. Friedr.-Franz-Halle
Anfang 7 Uhr Ende?
(2448) **Das Komitee**

Rückniß **W. Dieckelmanns Gasthof** (2461

Am **Sonntag,** dem 28. Februar, im prachtvoll dekorierten Saal:

Groß. Bockbierfest und Tanzkränzchen
(Lieder und Kappen gratis)

Am Sonnabend, d. 27. Februar, ist mein Lokal von 6 Uhr ab dem Kriegerverein überlassen.

Frisches fettes Rindfleisch Pfd. 65 ₰
Fl. Fett 70 ₰, Gulasch 80 ₰, Kamelot 80 ₰, Kochfleisch 70 ₰, Beefsteak 1.— (2491
Pr. Suppen. 55 ₰ Braten 60 ₰
Kalb 70 ₰, in Knackwurst 80 ₰, Kochfl. 80 ₰
O. Stöver, Hüxstr. 22. Tel. 2133

Alle mal herhören!

Ich sage nicht viel
doch Eile
ist zu ihrem Vorteil geboten

Sonder-Angebot
in neuer, anwandfreier, blanker und schwerer
Werks-Zinkware
für Haus und Küche (2184
in größter Auswahl und zu nie dagewesenen
enorm billigen Preisen
Auch ist die große Auswahl
aus dem jüngst hereingenommenen gut sortierten
1 Waggon Emaillewaren
noch vorhanden, die es auch Ihnen ermöglicht, Ihre gelichteten Emaillewaren-Bestände in unserem
Speicher-Lagerverkauf
zu Ihrer Zufriedenheit und billigst zu ergänzen.
Kein Laden! Nur Speicherverkauf!
Lübecker Emaille-Zentrale
Obere Beckergrube 11 (gegenüber Stadttheater)

Fledermaus

Hallo **Heute** Hallo

Eintritt frei!

Nur noch 3 Tage
der großartige
Februar-Spielplan
Drechsel
mit seiner unerreichten
Tanz-Sport-Kapelle

Bier, Bockbier, Kaffee werden auf allen Plätzen zu kleinen Preisen verabfolgt

9 Uhr (2426

Große Ausstellung Schwedischer Kunst
28. Februar bis 5. April

Die ältere Generation
28. II. bis 15. III. inkl.
Die jüngere Generation
19. III. bis 5. IV. inkl.

Gemälde u. Plastik: Behn-Haus
Graphik: Schabbelhaus

Geöffnet tägl. 10—4 Uhr. Dienstag geschlossen
Eintritt 1 Reichsm. Sonntags 50 Pfg.
Für alle Ausstellungen 1.50 Reichsm.

Feierliche Eröffnung
durch Se. Magnifizenz Herrn Bürgermeister D. Dr. Neumann
2447
Sonntag, den 28. Febr., vorm. 12 Uhr
(Oeffnung des Behn-Hauses 11 Uhr)
Eintrittskarten zur Eröffnung, zugleich Dauerkarten für alle Ausstellungen 3 Reichsmark

---

wenn Sie diesen Bestellschein ausschneiden und sofort einsenden an den Verlag
Berlin NW 6, Luisenstraße 32/34
Unternehmer

BESTELLSCHEIN
Hiermit bestelle ich Gratis-Probeheft der
GESELLSCHAFT
Illustrierte Revue für Politik und Publikum
Vorn. Zunamen _____
Ort _____
Genaue Adresse _____
(Bitte deutlich schreiben)

Buchhandlung Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Gratulationskarten

zur Verlobung, Hochzeit, Silberhochzeit und zum Geburtstag in großer Auswahl

Buchhandlung
Lübecker Volksbote
Johannisstraße 46

Zentral-Hallen **Morgen Sonnabend:** **Große** (2477 **Volksmaskerade**

Sparklub Burgtor
Morgen Sonnabend, 27. Februar 1926:
2. Stiftungsfest
im Lokale Luisenlust
Anfang 8 Uhr. (2494) **Ende?**
Große Ueberraschungen

Uhren-Reparaturen
billig 1 Jahr Garantie
Hermann Voß, Uhrmacher,
35 Fleischhauerstraße 35 2441